

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: pränumerando: 1 Mark 10 Pf., monatlich 1,10 Mark, vierteljährlich 3,30 Mark, halbjährlich 6,60 Mark, jährlich 12,60 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertes Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgeheiligte Rollenzeit oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (hellgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Sonntag, den 14. Januar 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Das Debit des neuen preussischen Justizministers.

Blasse Jurist hat die herrschenden Klassen ergriffen, seitdem die Sozialdemokratie den festen Willen bekundet hat, in eine planmäßige Agitation gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht einzutreten. Die Angst, das Proletariat könnte sich den ihm gebührenden Anteil an der Landesgesetzgebung erringen, kommt nicht nur in der Presse zum Ausdruck. Auch von der Tribüne desselben Dreiklassenparlamentes herab, auf das der Ansturm unternommen wird, erschallen laute Klagen über das undotmäßige Proletariat, das die Aschenkrümel-Verhandlung fast hat, das nicht länger die Rolle der Unterdrückten und Ausgebeuteten spielen will. Und da die geistigen Waffen versagen, versucht man es mit Gewalt. Der Sozialdemokratie, die mit gesetzlich erlaubten Mitteln das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht erkämpfen will, soll mit Gewalt gegenübergetreten werden, die herrschenden Klassen wollen, so lange sie noch im Besitze der Macht sind, diese ihre Macht in der rücksichtslosesten Weise mißbrauchen, um die Sozialdemokratie niederzutrümmeln.

Eines der hauptsächlichsten Machtmittel der Staatsgewalt ist die Justiz. Wohl steht die Justiz heute schon im Dienste der herrschenden Klassen, wohl haben wir heute schon eine Klassenjustiz in des Wortes vollster Bedeutung. Aber den Machthabern in Preußen genügt das noch nicht, sie wollen die Justiz völlig zur Dienerin einer bestimmten politischen Richtung machen. Ein Urteil, wie es jüngst in Breslau ergangen ist, ein Urteil, das das freie Wort mit einem Jahre Gefängnis bestraft, ruft bei den Massen des Volkes gerechte Empörung und Entrüstung hervor. Die konservativen Vertreter des preussischen Landtags dagegen, die Elemente, die sich selbst fort und fort als staats-erhaltend anpreisen, billigen solche ungeheuerlichen Urteile. In ihrer Kurzsichtigkeit begreifen sie gar nicht, wie staatszerstörend es wirken muß, wenn das Vertrauen zur Rechtsprechung mehr und mehr schwindet.

Der konservative Redner Febr. v. Erffa war es, der — offensichtlich auf Bestellung — bei der Staatsberatung, die am geistigen Sonnabend im Abgeordnetenhaus begann, die Justiz zu diskreditieren sich abmühte. Herrn v. Erffa gefällte die Agitation der Sozialdemokratie nicht, er nennt sie schamlos. Das kann uns höchst gleichgültig sein. Die Nervosität, die sich der konservativen Scharfmacher bemächtigt hat, ist für uns ein Zeichen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Solchen politischen Gewaltmenschen, die die gerechten Forderungen der Arbeiterklasse mit dem Rufe nach dem Staatsanwalte beantworten, fühlen wir uns noch tausendmal überlegen. Auch nicht die geringste Mühe gab sich der konservative Wortführer, die Ursachen der Erregung zu erforschen, von der die breitesten Massen in Preußen ergriffen sind. Daß eine Klasse der Bevölkerung, die von der Gesetzgebung ausgeschlossen ist, die, obwohl an Zahl die weit-aus stärkste, doch rechtlos dasteht, mit dem Augenblick, wo sie ihre Lage erkannt, von dem Streben nach Erringung der politischen Macht befeuert wird, das sollte doch selbst ein konservativer Politiker einsehen.

Herr v. Erffa aber und seine Freunde besitzen nicht soviel Einsicht. Allen Ernstes fordern sie, daß gegen Preussischer noch schärfer als bisher vorgegangen wird. Wer das allgemeine gleiche Wahlrecht für Preußen fordert, dem soll der Prozeß gemacht werden wegen Landesverrats oder wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Glaubt Herr v. Erffa wirklich, daß es auch nur einen einzigen Sozialdemokraten gibt, der sich durch Strafanordnungen abhalten läßt, das zu tun, was im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der Gesamtheit, im Interesse eines wahren Kulturfortschrittes notwendig ist? Nein, die Sozialdemokratie weiß, daß sie für eine gerechte Sache kämpft; ihre Waffe ist das Gesetz. Nicht sie ist es, die sich gegen das Gesetz auflehnt, sondern ihre Gegner sind es, Männer vom Schlage der Erffa und Konforten, die die durch die Verfassung gewährleistete Pressfreiheit zu tönnen, die die Richter auffordern zu dürfen glauben, ihre durch die Verfassung garantierte Unabhängigkeit zu vermissen und den Scharfmachern Hinterschneidung zu leisten. Mag Herr v. Erffa auch für den Augenblick triumphieren, in absehbarer Zeit wird das Verhalten der Sozialdemokratie ihn über die Nichtigkeit des Sages belehren, daß die Gesetzlichkeit löst.

Die konservativen Scharfmachereien gaben dem neuen Justizminister Dr. Beseler das Signal, dem Lande seine Pläne zu offenbaren. Herr Beseler rühmt sich, daß er von jeher das Verhalten der Sozialdemokratie auf das sorgfältigste beobachtet hat! Von neuen Ausnahmegesetzen will er nichts wissen, wohl aber will er auf dem Verwaltungsweg dafür sorgen, daß die Möglichkeit gegeben ist, „der Lat die Strafe auf dem Fuße folgen zu lassen!“ Mit anderen Worten: Herr Beseler wird die Staatsanwälte anweisen, möglichst streng gegen die Sozialdemokratie vorzugehen. Wo nur immer in einer Versammlung ein freies Wort gesprochen, wo nur immer in einer sozialdemokratischen Zeitung die Wahrheit in nicht ganz vorsichtigen Worten gepredigt wird, soll sofort der Staatsanwalt in Bewegung gesetzt werden. So wird, wenn auch auf dem Papier ein Aus-

nahmegesetz gegen die Sozialdemokratie nicht besteht, doch in der Praxis die stärkste Partei Preußens unter ein Ausnahmegesetz gestellt sein. Der Grundsatz des zweierlei Rechts, den Herr Schönstedt gepredigt, wird auch unter seinem Nachfolger zur Geltung kommen.

Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß eine Anweisung an die Staatsanwälte im Sinne der Ausführungen des Ministers bereits ergangen ist oder doch in Bälde ergehen wird. Befehl folgt damit nur den Spuren Schönstedts, der bekanntlich auch zu wiederholten Malen die Erhebung von Anklagen gegen sozialdemokratische Schriftsteller verfügt hat. Formell ist der Justizminister dazu zweifellos im Recht. Aber im Interesse des Ansehens der Gerichte müßte jedes derartige Eingreifen streng vermieden werden; denn es ist menschlich nur allzu erklärlich, daß nunmehr Staatsanwälte, die schnell Karriere machen wollen, eine förmliche Jagd auf Anzeigen anstellen werden, die möglicherweise eine Verurteilung zur Folge haben könnten.

Und noch ein anderes kommt in Betracht, das ist die Beeinflussung der Gerichte. Zwar erklärte der Justizminister ausdrücklich, daß die Richter frei und unabhängig sind und daß er es streng vermeide, eine Beeinflussung der Rechtsprechung auszuüben. Aber, daß die von ihm nicht gewollten Folgen schließlich doch eintreten, das kann er nicht verhindern. Wie nach den Attentaten von 1878 ganz harmlose Äußerungen als „Majestätsbeleidigung“ ausgelegt und streng geahndet wurden, wie nach der bekannten Rede des deutschen Kaisers anlässlich der Sedanfeier im Jahre 1895 die über sozialdemokratische Preßlinder verhängten Strafen eine erschreckende Höhe annahmen, so wird es auch jetzt wieder voraussichtlich eine Flut von Anklagen und Verurteilungen regnen. Darüber geben wir uns durchaus keinen Illusionen hin. Aber das kann und darf unsere Haltung in keiner Weise beeinflussen. Einzelne Personen werden als Märtyrer der guten Sache dem neuesten Kurse zum Opfer fallen, die sozialdemokratische Bewegung aber läßt sich nicht niederknien, sie wird nach wie vor über ihre Gegner triumphieren.

Und warum diese Nervosität der herrschenden Massen? Einzig und allein aus Furcht, die Sozialdemokratie könnte Presse legen in den Wall des Dreiklassenwahlrechts und die Macht, die die bürgerlichen Parteien zu Unrecht besitzen, teilweise für sich erobern. Wäre auch nur ein Funken von Gefühl für Recht und Gerechtigkeit im Dreiklassenparlament vorhanden, dann hätte mit aller Schärfe gegen die Absichten der Regierung und der konservativen Stellung genommen werden müssen. Und was erleben wir statt dessen? Der nationalliberale Redner, Abgeordneter Dr. Friedberg, der unmittelbar nach dem Minister zu Worte kam, ging weder auf dessen, noch auf des konservativen Redners Äußerungen ein. Der Führer des weiblichen Flügels des Freisinns, Herr Abg. Brömel, forderte zwar das allgemeine, direkte, gleiche und geheime Wahlrecht, aber er konnte es sich nicht verweifen, in demselben Atemzuge über die „ärmenden Demonstrationen in Volksversammlungen“ und über die „maßlosen Departikel“ der Sozialdemokratie ein wehleidiges Klagegedel anzustimmen. Also nicht einmal Protestversammlungen soll die Sozialdemokratie abhalten, nicht einmal in ihrer Presse soll sie das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht fordern? Ja, was in aller Welt soll sie denn sonst tun? Soll sie vielleicht abwarten, bis die preussische Regierung oder der preussische Landtag aus freien Stücken sich zu einer gerechten Wahlreform entschließt? Dann könnte sie bis auf den Sanft Rimmerleinstag warten.

Nein, wenn irgend etwas, so hat die Debatte im Abgeordnetenhaus von neuem den Beweis dafür erbracht, daß die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht auf sich allein angewiesen ist. Auch das Zentrum, die Partei, die angeblich so wacker für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpft, tut nichts zur Beseitigung des den preussischen Arbeitern zugefügten Unrechtes. Ihr Redner, der Abg. Herold, will nicht einmal von einer gerechten Einteilung der Landtagswahlkreise etwas wissen. So sieht der Gerechtigkeitsfuss der im Reiche führenden Partei aus.

Um so mehr wird die Sozialdemokratie sich ihrer Pflicht bewußt sein. Mit den Waffen des Geistes wird sie die Arbeiterklasse belehren, er ihre Rechtlosigkeit, wird sie ihr die Augen darüber öffnen, welche Pläne ihre Feinde im Schilde führen und wie sie ihre Herrschaft mißbrauchen. Der preussische Landtag, der uns schon so oft Material gegen sich selbst geliefert hat, hat uns auch durch die neueste Debatte wieder eine Waffe in die Hand gegeben, die — richtig gebraucht — mit zum Sturze des Dreiklassenwahlrechts in Preußen beitragen wird.

## Die Revolution in Rußland.

Aus dem Kaukasus.

Petersburg, 12. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der am 12. Dezember über Batum verhängte Belagerungszustand dauert fort. Die Lokalblätter unterliegen der Zensur, der Bahnverkehr ist eingestellt.

Aus Krasnogorsk sind, nachdem der telegraphische Verkehr seit vorgestern wiederhergestellt ist, endlich eine große Anzahl verspäteter Meldungen eingegangen. Danach bemächtigten sich Reuterer am 21. Dezember mit bewaffneter Hand der staatlichen und privaten Druckereien. Am 22. Dezember fand eine große

revolutionäre Kundgebung statt, bei welcher mit Dolchen bewaffnete Schüler an der Spitze des Zuges marschierten. Ihnen folgte ein Bataillon aufständischer mit Gewehren. Am 23. Dezember bildeten die Reuterer eine Bürgergarde, am 28. Dezember drang eine bewaffnete Bande in das Polizeibureau, entwarfene die Polizisten und bemächtigte sich der im Bureau befindlichen Waffen. Am 7. Januar trat endlich aus der Randkaserne eine Abteilung des in Krasnogorsk garnisonierenden Regiments ein; dank der Ankunft der Truppen wurde die Ruhe wiederhergestellt. (?)

Tiflis, 13. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Privatmeldungen aus armenischer Quelle versichern, daß am 6. und 7. Januar als Kosaken verkleidete Tataren zwei armenische Ortschaften niedergebrannt und die Bevölkerung niedergemacht haben. Andere Ortschaften sind eingeschlossen. Wie von amtlicher Seite gemeldet wird, herrscht in dieser Gegend volle Anarchie, deren Unterdrückung nur mit Hilfe von Truppen und Artillerie möglich ist. Wie von tatarischer Seite gemeldet wird, zerstörten und plünderten Armenier fünf im Sungefürschen Kreise belegene Ortschaften.

Tiflis, 12. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Komitee der vereinigten revolutionären Parteien hat infolge des Wählens der Revolution im Zentrum Rußlands die Beendigung des Ausstandes angekündigt. Die Stadt ist wieder belebt und der Handel beginnt wieder. Der Straßenbahnverkehr wird aufgenommen; nachts durchziehen Infanteriepatrouillen die Straßen. Morgen erscheinen einige Zeitungen. Der Schulunterricht beginnt am 22. Januar, andernfalls werden die Lehrer entlassen und die Schüler ausgeschlossen. Der regelmäßige Bahnverkehr mit Kars und Baku ist eröffnet; ein Teil des Batumischen Bahnabschnittes befindet sich in den Händen der Aufständischen. Der Surampsch ist militärisch besetzt worden.

### Der Sieg der Schande.

„Der Freiheitskampf der Arbeiter in Moskau ist für dieses Mal beendet — erstickt im Blut mit einer mörderischen Gewissenlosigkeit, die ihre meisten Opfer außerhalb der Reihen der Kämpfenden erfordert hat“, schreibt unser dänischer Korrespondent unter dem 3. Januar aus St. Petersburg. „Das russische Militär ist gegen die Revolutionäre nicht im offenen, regelrechten Kampf vorgegangen, sondern mit einer blinden Morderei, die über die ganze Welt Abscheu und Verachtung für Rußlands Machthaber erwecken wird. Es ist nun ganz offiziell konstatiert, daß der Hauptteil der Gefallenen und Verwundeten mehrlose Leute waren, die nichts mit der Revolution zu tun hatten.“

Als Zeugnis dafür, mit welcher Grausamkeit das Militär bei dem Blutbad in Prädmenstki zu Werke gegangen ist, wird in den letzten hierher gelangten Telegrammberichten hervorgehoben, daß das Bombardement so heftig war, daß das Feuer im Arbeiterviertel gleichzeitig auf sechs verschiedenen Stellen ausbrach. Ueber die Art, wie die uniformierten Mörder voringen, heißt es weiter, daß sie an mehreren Stellen die Häuser in den Fundamenten beschossen, wodurch die Frauen und Kinder getroffen wurden, die in die Keller flüchteten; zugleich unterminierten sie dadurch die Gebäude, so daß diese plötzlich zusammenstürzten und die einsehten Bewohner unter den Ruinen begruben.

Unmittelbar nach der Muttat hatte Generalgouverneur Dubassow mit einer Reihe von Massenverhaftungen begonnen, die ihrergleichen kaum jemals in Rußland gekannt haben. Er hat befohlen, daß alle, die Mitglieder einer Hochorganisation sind, am Montag und Dienstag verhaftet werden sollen, und die ganze Nacht hindurch hat die Polizei in Moskau Haus für Haus umzingelt und die Bewohner hundertweise in die überfüllten Gefängnisse geschleppt. Verschiedene werden wohl binnen kurzer Zeit wieder freigelassen werden, aus dem einfachen Grunde, daß man nicht fort-dauernd Platz für die vielen Menschen schaffen kann. Aber Dubassow hat befohlen, daß jeder, dem nachgewiesen wird, an der revolutionären Bewegung teilgenommen zu haben, den Kriegsgerichten übergeben werden soll, und er hat diese aufgefodert, keinerlei Schonung walten zu lassen und nicht mit der Todesstrafe zu sparen. Man erwartet demnach in Moskau eine neue Massen-morderei, nicht auf offener Straße, sondern hinter den Mauern des Kremls.“

Der Verfasser beschreibt dann eine Reihe der Muttaten, die die Soldateska und die Polizei schon vor dem eigentlichen Blutbad auf den Straßen und in den Wohnungen ausgeübt hat. So auch den Rord des Privatdozenten Worobjew, der, weil er sich für die Volksbildungsbewegung interessiert hatte und eine Art Volksuniversität zu gründen suchte, in den Verdacht gekommen war, Revolutionär zu sein.

Sonnabend, den 30. Dezember, nachmittags, donnerten drei Polizeibeamte an seine Tür. Worobjew, der mit seiner Familie beim Tee saß, öffnete selbst, und es entspann sich nun folgendes Gespräch: Sie sind Dr. Worobjew? — Ja. — Sie haben mitgewirkt, eine ärztliche Station zu errichten, um verwundeten Revolutionären zu helfen? — Ja, das heißt, um Verwundeten beider Parteien zu helfen. — Sie haben jedenfalls Verwundete in Empfang genommen und ihnen geholfen. — Ja, das habe ich getan. — Haben Sie einen Revolver? — Ja, aber ich habe Erlaubnis dazu. — Zeigen Sie uns den Erlaubnischein! — Worobjew geht, um das Dokument zu holen, aber kaum hatte er den Rücken gewandt, als ein Polizeibeamter einen Revolver schuß auf ihn abfeuert und ihn mitten in den Hinterkopf trifft, so daß er augenblicklich tothinsinkt.

Nachdem der Verfasser noch verschiedene Fälle schrecklicher Mordtaten an Frauen Kindern, an Personen, die nichts mit der Revolution zu tun hatten, beschrieben hat, erzählt er, wie er dem dänischen Konsul in Moskau, Staatsrat Lange, einen Besuch abstattete. Er fand das Konsulatsgebäude in der Wala

Brunnisa verlassen und verschloffen. Reste von zerbrochenen Barrikaden lagen in der Nähe. Es hatten dort vor kurzem heftige Kämpfe stattgefunden. Der Konful war in ein Kloster im Strassnoidsk-Bezirk geflüchtet. Ein Jtostochit fährt unseren Korrespondenten dorthin.

Als wir uns dem Kloster nähern, fällt es mir auf, daß ich immer deutlicher ein heftiges Gemehrfeuer höre, näher und näher, und als wir endlich vor der Pforte des Klosters halten, kommt es mir vor, als pfliffen die Angeln mir buchstäblich um die Ohren; es schien mir, als hörte ich sie ganz nahe in die Klostermauern einschlagen. Mein Jtostochit wird so entsetzt, daß er sich kaum getraut, auf sein Geld zu warten; er zeigt, während er gleichsam flüchtet, nach dem Ausschüßturm auf einer naheliegenden Polizeistation, woher die Schüsse zu kommen scheinen. Ich kann es jedoch gar nicht glauben, daß das Militär sogar ein Kloster beschießt, das hauptsächlich alten armen Frauen zur Wohnung dient. Aber als ich über den großen Hofplatz in den Flügel des Gebäudes trete, wo der Konful seine Zuflucht gesucht hat, erfahre ich zu meiner Bestürzung, daß das Kloster tatsächlich schon mehrere Tage lang dem Gewehrfeuer der Polizei und des Militärs ausgekehrt war, und lediglich, weil man glaubte, daß einige Revolutionäre das Kloster besucht hätten. Konful Lange erklärt sogar, daß von dem Turm aus dreimal noch ihm selbst geschossen wurde, während er über den Hof ging, und obgleich er, um zu zeigen, daß er unbewaffnet war, beide Hände in die Höhe streckte. Er erzählt ferner, daß am Tage vor meinem Besuch vier von den alten Frauen des Klosters, die von der Polizei innerhalb des Grundstücks erschossen worden waren, begraben wurden.

Beim Abschied mahnt der Konful unseren Korrespondenten zu größter Vorsicht, und diesen gelangt es denn auch, glücklich davon zu kommen. Er beschreibt weiter die schändliche Verwüstung von Gebäuden, von Privateigentum im Werte von vielen Millionen Rubeln durch die Jarenshergen. Er erwähnt die Zerstörung der berühmten Kunstsammlungen Tredjakows und bemerkt ferner, daß er in der Hauptstraße Iwerskaja auf einer Strecke von 1000 Metern alle Häuser verwüstet fand.

„Mit solchen Mitteln“, so schließt der Brief, „ist es nach bei nahe vierzehntägigem Kampf Dubassow möglich geworden, den bewaffneten Aufstand in Moskau zu ersticken. Aber nach diesem in der Geschichte der neueren Zeit unerhörtem Blutbad ist trotz der Mörderereien und Massenverhaftungen die Zahl der Revolutionäre größer als je. Mit Erbitterung wenden alle der Regierung und ihrem Anhang den Rücken, und selbst viele ehemalige Reaktionen haben den Revolutionären für die Zukunft ihre Unterstützung zugesagt.“

Für einige Zeit wird es nun wohl ruhig werden im inneren Rußland; aber es wird nur die Ruhe vor einem neuen und stärkeren Sturm sein. Vorläufig triumphiert „die schwarze Bande“, und sie hat schon, veranlaßt durch die Polizei, versucht, patriotische Demonstrationen in den Straßen Moskaus zu veranstalten. Um den ekelhaften Sumpf der Reaktion bis in die tiefsten Tiefen aufzurühren, werden auch noch der wohl überstandenen Schreckenszeit Dankgottesdienste veranstaltet. Aber während die Mörder ihre Götzenbilder säßen, sammelt der Zorn und die Erbitterung neue Tausende unter die revolutionären Fahnen Rußlands.“

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. Januar.

### Schluß der ersten Lesung der fünf Steuerentwürfe.

Die Steuerentwürfe wurden in der heutigen Reichstags-Sitzung einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen. Die Diskussion eröffnete der Staatssekretär v. Stengel. Er suchte insbesondere einige gegen den Tabak- und zollgerichtete Angriffe etwas abzumildern. Daß es ihm gelungen sei, schien er selbst nicht anzunehmen; er versprach eine Erwiderung auf die von Geher gegen die Regierungsvorlage gerichteten schärfsten Angriffe erst für die Kommissionsberatung. Genosse Meiß (Nöln) ergriff nach dem Staatssekretär das Wort. Er legte auf Grund der Praxis des täglichen Lebens dar, wie ungeheuer schwer und ungerecht die Antragssteuer den kleinen Gewerbetreibenden und den Mittelstand treffen würde. Nicht minder ungerecht und gerade den kleinen Mann belastend seien die gegen den Verkehr gerichteten Steuerentwürfe. Der Weg der indirekten Steuern müsse naturgemäß zur Belastung der erwerbstätigen Bevölkerung und des Mittelstandes führen. Vor der allein gerechten progressiven Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer schreden die Besitzenden zurück, weil sie eben durch diese Steuer getroffen würden. Dagegen selbst die „Nöln. Ztg.“ seinerzeit sich zu der Drohung verstiegen, ihr monarchisches Gefühl revidieren zu müssen, wenn eine gerechte Einkommen- und Vermögenssteuer, wie sie für Preußen drohte, eingeführt würde. Die herrschenden Massen wettern gegen jede direkte Steuer als eine Vermögenskonfiskation und konfiszieren doch selbst in Form indirekter Steuern das Vermögen der erwerbstätigen Bevölkerung. Die einfache Sachlage sei die: die Besitzenden wollen nicht zahlen, die Regierung traue sich nicht, sie zur Zahlung heranzuziehen. Dem minder Wohlhabenden werden die Lasten aufgedrückt. Das ungerechte System beruhe auf dem Massencharakter des Staates. Der Interessenwiderstreit innerhalb dieses Massenstaates lasse Gerechtigkeit nicht ankommen. Die Abgeordneten Vogt (Holl), Gothein und Wolf stimmten in der Beurteilung der Antragssteuer überein. Graf Kanitz trug wiederum seine Lieblingsbehauptung vor, die französische Sozialdemokratie sei für hohe Getreidezölle, verwarf abermals zu erwähnen, daß Frankreich sein Getreide fast ausschließlich aus seinen zollfreien Kolonien bezieht, und schränkte sein neuliches Bedauern darüber erheblich ein, daß Jaurès am Reden in Berlin behindert worden und ihm dadurch die Gelegenheit genommen sei, mit Jaurès über die Zölle zu diskutieren. Nach seinen heutigen Ausführungen hatte er nichts gegen die ungeheuerliche Kulturuntat der Behinderung Jaurès', hier zu sprechen, einzuwenden. Also — diskutieren will der Graf mit Jaurès, aber nur, wenn er nicht da ist. Da wird Graf Kanitz noch oft sein Sprüchlein von den gollfreundlichen französischen Sozialdemokraten aussagen.

Nach der Ueberweisung der Steuerentwürfe in die Kommission folgte die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht. Die bei Verabreichung von Naturalverpflegung den Quartiergebern zustehende Vergütung beträgt nach § 9 Nr. 2 des geltenden Gesetzes pro Mann und Tag:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	80 Pf.	65 Pf.
b) für die Mittagskost	40 „	35 „
c) für die Abendkost	25 „	20 „
d) für die Morgenkost	15 „	10 „

Diese im Jahre 1875 festgelegten, im Jahre 1898 wiederholten Sätze sollen nun erhöht werden. Es sollen statt der

zurzeit geltenden Sätze zu a) 1 M. bzw. 85 Pf., zu b) 52 bzw. 47 Pf., zu c) 29 bzw. 24 Pf., zu d) 19 bzw. 14 Pf. fortan betragen. Die Erhöhung beträgt also rund 25 Proz. Die Regierung scheint sich nun aber zugeben, daß diese Erhöhung infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise und insbesondere mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise notwendig ist, die nach dem 1. März infolge der dann in Kraft tretenden Zollerhöhungen eintreten wird. Sie begründet die Erhöhung mit dem Hinweis, daß die mit der Zubereitung der Speisen verbundene Mähehaltung höher als früher zu veranschlagen sei und daß die Lebenshaltung der Quartiergeber sich seit 1875 gehoben, in der Regel aber eine dem Haushalt des Quartiergebers entsprechende Beföstigung verabreicht werde. Zwar nicht mit dieser Begründung, wohl aber mit der Erhöhung der durchaus unzulänglichen Sätze sind alle Parteien einverstanden. Einige Redner hielten es für erforderlich, dies nochmals zu betonen.

Am Montag steht die Interpellation über die Duellfrage auf der Tagesordnung.

### Lampenfieber.

Die deutsche Öffentlichkeit durchschwirren zurzeit die tollsten Gerüchte. Ein bürgerliches Blatt erzählt, daß man in München von einer Mobilisierung des deutschen Heeres spreche, die Reserve- und Landwehrsoldaten hätten bereits bestimmte Ordere erhalten. Wir können bestätigen, daß derartige Gerüchte nicht nur in München verbreitet werden, sondern in den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches. Uns selbst sind von zahlreichen Stellen Mitteilungen zugegangen, aus Berlin und von auswärts, daß in der Armee eine große Erregung herrsche. Es wird behauptet, daß die Rekrutenausbildung ungewöhnlich forciert werde, daß die Rekrutenverpflichtungen, die sonst erst erheblich später stattfinden, schon im Laufe dieser Woche vorgenommen würden. Aus einer großen rheinischen Stadt wird uns gemeldet, daß in einem Gardetruppen- teil den Mannschaften von dem Vorgesetzten die Mahnung gegeben worden sei, ihre häuslichen Angelegenheiten möglichst rasch zu erledigen, denn gehe die Marokko-Konferenz schief, so werde wahrscheinlich um den 20. herum Marschbereitschaft eintreten. Der Hinweis auf einen Fehlschlag der Marokko-Konferenz lehrt in all diesen Mitteilungen wieder.

Selbstverständlich halten wir nicht minder als die bürgerlichen Mütter, die von solchen Gerüchten Notiz genommen haben, diese Erzählungen oder mindestens die an sie geknüpften Befürchtungen für hellen Wahnsinn. Es wäre aberwitzig, anzunehmen, daß man an den entscheidenden Stellen schon jetzt mit einem Fehlschlag der Marokko-Konferenz oder gar mit dann zu ereignenden Wahregeln rechne. Uns scheint es vielmehr, daß die Hinweise auf einen möglichen Fehlschlag der Marokko-Konferenz, der dann zu einem Ernstfalle führen könne, nur vorgeschoben ist, um die militärischen Maßnahmen für den 21. Januar zu verdecken. Die marokkanische Frage wird ja in den nächsten Tagen einer internationalen Konferenz unterbreitet werden. Daß man eine internationale Konferenz gewünscht hat, beweist ja zur Genüge, daß man auch in deutschen Kreisen nicht daran denkt, Frankreich einfach den Willen Deutschlands aufzuzwingen. Selbst wenn es auf der Konferenz nicht sogleich zu einem Einverständnis kommen sollte, brauchte noch lange nicht an dem schließlichen Zustandekommen eines befriedigenden Kompromisses gezweifelt werden. Vergleichen diplomatische Gängelung ist dem Schachspiel zu gleichen, bei dem man sich durch allerlei Rüge gegenseitig matt zu setzen sucht. Hinzu kommt, daß ja der Reichskanzler noch im Dezember dieses Jahres die feierlichsten Friedensserklärungen abgegeben hat. Die Sachlage ist einfach die, daß von der Stellungnahme der Mehrheit der an der Konferenz teilnehmenden Mächte der Ausgang des Marokkohaftens und die Gestaltung der künftigen marokkanischen Zustände abhängt. Nach dieser ganzen Situation kann weder Frankreich noch Deutschland den Unerbittlichen spielen. Die Macht, die in brücker Form die Verhandlungen abbrechen und durchkreuzen wollte, würde das Odium des Friedensstörers auf sich nehmen und sich der gefährlichsten Isolierung aussetzen. Es hieße denn doch den gesunden Menschenverstand selbst unserer deutschen Staatsmänner unterschätzen, wenn man ihnen eine derartige Einseitigkeit nicht zutrauen wollte. Uebrigens erklärt sich auch der Berliner Korrespondent des „New York Herald“ für ermächtigt, eine Aeußerung Wilhows zu veröffentlichen, die dahin lautet, daß in Deutschland niemand daran denke, auf die Vertreter Frankreichs in Algiciras eine PreSSION ausüben zu wollen, die geeignet wäre, die nationale Würde Frankreichs zu verletzen. Auf der Konferenz werde es weder Sieger noch Besiegte geben. Ebenso erklärte der deutsche Botschafter in Madrid, v. Radowik, daß durch die Konferenz die Gewitterwolke der letzten Zeit durch eine angenehmere Atmosphäre abgelöst werden würde. An Stelle der mühsam forcelten Beziehungen solle ein dauernd gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich treten. Ueber die Polizeifrage werde man sich sehr leicht verständigen können.

Geben wir uns also in bezug auf den Marokko-Konflikt nicht den geringsten Besorgnissen hin, so müssen wir es doch als eine beispiellose Unvorsichtigkeit bezeichnen, daß man überhaupt Anlaß zu solchen Gerüchten gegeben hat. Ganz abgesehen davon, daß die Vorkehrungsmaßregeln für den 21. Januar eine lächerliche Torheit darstellen, setzt man sich dadurch vor der ganzen Welt dem schwersten Verdacht und der ärgsten Blamage aus. Nach alledem, was die deutsche Regierung auf diesem Gebiete in den letzten Jahren geleistet hat, hätte sie doch wahrhaftig die größte Ursache, jetzt neue Bloßstellungen geradezu ängstlich zu vermeiden!

### Sie wollen Blut sehen!

Der reaktionäre Scharfmacherklingel schäumt, daß ihm das erhebende Schauspiel erspart werden soll, auf den Straßen Berlins Ströme von Proletarierblut vergossen zu sehen. Das reaktionäre Pöbelgeschrei gibt sich den Anschein, als ob es wirklich geglaubt habe, daß die Sozialdemokratie in Berlin am 21. Januar einen revolutionären Putschversuch unternehmen werde. Nur eine so idiotische Voraussetzung ermöglicht es beispielsweise der „National-Zeitung“ zu schreiben, daß die Notiz der „Täglichen Rundschau“ völlig genügt habe, „die Führer der Berliner Sozialdemokratie zu einem gloriosen Rückzug ins Mausloch zu veranlassen“. Die Debatten über die Straßendemonstrationen auf der sozialdemokratischen Preußenkonferenz sollten doch den Herren längst Klarheit darüber gegeben haben, daß sich die Sozialdemokratie in ihrer Mehrheit von Straßendemonstrationen nichts verspricht. Das Delirieren über den „gloriosen Rückzug“ und die „schlappe Proklamation“ der Berliner Sozialdemokratie verrät deshalb nichts als die Wut der enttäuschten Scharfmacher.

Der „Deutschen Tageszeitung“ bereitet die fastblätige Erklärung der Berliner Sozialdemokratie, daß sie gar nicht daran denke, am 21. Januar durch eine Straßendemonstration dem Scharfmachertum die Gelegenheit zu einem

Aberlaß zu geben, nicht minder schweren Verdruf. Sie möchte unter allen Umständen Zusammenstöße herbeigeführt sehen. Sie schreibt nämlich:

„Sehr überzeugend wirkt diese Erklärung gerade nicht; bedächtig ist schon die Bemerkung, daß die Ordner, deren übrigens 1500 Stück ausgewählt sein sollen, auch auf den Straßen die Ordnung aufrecht erhalten sollen. Was haben diese Leute auf den Straßen zu tun? Für die Ordnung auf den Straßen hat die Polizei zu sorgen. Oder fürchten die Parteidiktatoren, daß die Polizeigewalt nicht instand sein werde, die aufgeregten Gemüter von unbedachten, törichten und verbrecherischen Handlungen zurückzuhalten? Dann hat jeder die Folgen seines Handelns zu tragen. Die sozialdemokratischen Agitatoren mit ihren Degen und Brandbrennern sind aber in erster Linie dafür verantwortlich, wenn der 21. Januar für zahlreiche Familien ein schwarzer Tag werden sollte.“

Wenn es nach der „Deutschen Tageszeitung“ ginge, hätte also die Polizei die Ordner in brücker Weise von der Straße fortzuweisen, eventuell zu verhaften und dadurch die Erbitterung der Versammlungsbefucher derartig zu steigern, daß es trotz alledem zu Zusammenstößen, zu freich-freihlichen Attaken des hauernden Säbels und der schießenden Blüte käme!

Selbst die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann sich des schüchternen Wunsches nicht enthalten, daß die Massen der Direktive der Partei zuwider handeln möchten. Sie kleidet durchsichtig genug ihren gemütvollen Wunsch in die sorgliche Mahnung ein:

Selbst wenn die sozialdemokratische Parteileitung den Wunsch haben sollte, Unruhestörungen zu verhüten, entziehen sich die Massen, wenn sie einmal in Erregung geraten sind, doch erfahrungsgemäß jeder Direktive, so daß nur allzu leicht solche Demonstrationen selbst über den Kopf der Arrangeurs herauswachsen können.“

Es tut uns leid, unseren lebenswürdigsten Gegnern die Hoffnung auf eine Straßenschlägerei schon heute nehmen zu müssen. Bei der Disziplin und der Klugheit der sozialdemokratischen Massen ist es völlig ausgeschlossen, daß es zu den gewünschten Reibungen kommen könnte. Nicht als ob durch die Kriegsdrohungen der herrschenden Mächte gegen das deutsche Proletariat die Erbitterung der Arbeiter vermindert worden wäre, im Gegenteil! Die deutsche Arbeiterklasse hat ein volles Gefühl dafür, wie hoch von den Erbpächtern des Patriotismus das Blut derjenigen Schichten eingeschätzt wird, auf deren arbeitstauglichen Schultern die ganze Reichsherrschaft ruht. Zu oft ist ja während des südwestafrikanischen Krieges dem deutschen Volke klargemacht worden, daß jeder Tropfen deutschen Blutes nicht siebenmal, sondern siebenzigmal gerächt werden müßte. Freilich handelte es sich ja hier nicht um das Blut von Kolonialabenteurern. Das Blut deutscher Arbeiter ist ein minder wertvoller Saft. Alles das predigt mit flammenden Lettern die Drohung der „Tägl. Ndsch.“ der deutschen Arbeiterschaft! Trotz alledem aber ist das Proletariat nicht so töricht, sich durch seine Erbitterung zu Handlungen fortzureißen zu lassen, die den Scharfmachern hoch willkommen wären. Die deutsche Arbeiterklasse legt auch diese Provokation zu den übrigen. Durchdrungen von unerschütterlicher Siegeszuversicht harret sie des Tages, wo auch die wildesten Scharfmacher vor dem Appell an die Gewalt scheu zurückschrecken werden! —

## Deutsches Reich.

### Freisinnige Selbstanklagen.

Die freisinnige Presse fährt fort, der sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Die „Vossische Zeitung“ findet die Kundgebungen am 21. Januar völlig verfehlt. „Ob Rosenkundgebungen oder Straßendemonstrationen“, schreibt das Blatt, „ob am Ordensfest oder wann immer, sind den Scharfmachern nur willkommen“. Daher würden die Kundgebungen am 21. Januar im günstigsten Falle, wenn sie nämlich vollständig friedlich verliefen, mindestens nutzlos sein. „Die Wahlrechtsreform“, erklärt das Blatt, „wird das Werk der bürgerlichen Parteien sein oder sie wird nicht sein.“

Wenn die durch das Dreiklassenwahlrecht entrechtete preussische Bevölkerung so lange warten soll, bis die besitzende Klasse in Gnaden gerührt, ihr das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht für das preussische Abgeordnetenhaus zu verleihen, so kann sie allerdings bis zum St. Nimmerleinstag warten. Denn selbst angenommen, daß der deutsche Liberalismus ernsthaft entschlossen sei, das preussische Wahlrecht umzugestalten, so würde ihm dazu vollständig die Macht fehlen. Daß aber der Liberalismus nicht einmal den guten Willen dazu hat, beweist ja die Geschichte des preussischen Wahlrechts zur Genüge. Als der Liberalismus noch stark war und einen politischen Machtfaktor repräsentierte, dachte er gar nicht daran, den Kampf gegen die Reaktion ernsthaft aufzunehmen. Daß der feil und ohnmächtig gewordene Freisinn das nachholen wird, was er in seiner blühenden Manneskraft verabsäumt hat, kann nicht einmal ein politischer Säugling glauben!

Damals, als der Freisinn noch stark und fähig war, den Kampf um die Demokratisierung des preussischen Wahlrechts aufzunehmen, war das Proletariat zum Massenbewußtsein noch nicht erwacht. Soweit es politisch überhaupt interessiert war, bildete es die Gefolgschaft des Freisinns. Es wäre also damals in der Tat jene Bedingung erfüllt gewesen, die das „Berliner Tageblatt“ zur Voraussetzung eines freisinnigen Wahlrechtskampfes macht. Da aber der Liberalismus politisch vollständig verlagte und sich immer mehr zum Schleppenträger der Reaktion entwarf, entstand eben die Klassenbewegung des Proletariats, die sozialdemokratische Dreimillionenpartei. Daß diese Partei jetzt ihrerseits das nachzuholen versucht, was das freisinnige Bürgertum schamlos unterlassen hat, gibt nunmehr dem Freisinn Gelegenheit, sich über das ungeduldige Drängen der Arbeiterklasse zu entziehen. Solange die Sozialdemokratie so ungestüm ihre Rechte fordert, leiste sie nur der Scharfmacherei Vorschub und verhindere den Liberalismus, sich seinerseits der Rechte des Proletariats anzunehmen. Mit dieser erbärmlichen Anrede geht aber nun der freisinnige Herr Dr. Warth selbst scharf ins Gericht. Er schreibt in der Nation:

Die durch das Klassenwahlrecht in ihrem staatsbürgerlichen Rechte geschädigten Volksteile haben geradezu die staatsbürgerliche Pflicht, sich nicht fein säuberlich der Privilegienwirtschaft zu unterwerfen, sondern dagegen mit allen Kräften zu Felde zu ziehen. Keine Partei ist zu diesem Kampfe besser legitimiert, als die Sozialdemokratie. Sie ist die weitest stärke Partei Preußens und im preussischen Klassenparlament auch nicht durch ein einziges Mitglied vertreten. Was man ihr zum Vorwurf machen kann, ist nicht, daß sie sich jetzt ansieht, das Dreiklassenwahlrecht mit allen Mitteln der politischen Agitation zu gewinnen, sondern daß sie mit ihrer notwendigen Arbeit nicht schon längst begonnen hätte... Für den Liberalismus wäre

es geradezu eine Schande, wenn er bei diesem Kampfe teilnahmlos zur Seite stehen wollte."

Freilich, Herr Barth ist ja bereits von seinen eigenen Parteigenossen zu den "Halben Sozialdemokraten" geworfen worden. Jeder Liberale, der einmal wirklich liberal empfindet und von dem Liberalismus liberale Taten zu sehen verlangt, wird von dem marnedemütigen Freisinn gesteinigt! —

### Die Dankbarkeit des Vaterlandes.

Im Sommer v. J. ging durch den „Vorwärts“ und die „Königsberger Volkszeitung“ eine Notiz in der die „Dankbarkeit“ des Vaterlandes seinen Veteranen gegenüber an einem Fall treffend geschildert wurde. Ein alter in Not geratener Schlossermeister aus Marggrabowa reichte damals unter Beifügung eines ärztlichen Attestes ein Gesuch um Gewährung der Veteranenbeihilfe ein. Er hatte im Feldzug 1870/71 sechs Schlachten mitgemacht und war nun arbeitsunfähig. Das ärztliche Attest wies alle Gebrechen des alten Mannes auf. Am Schlusse desselben hieß es darin wörtlich: „Die geringe Arbeitsfähigkeit, die demnach Herrn R. L. verbleibt, dürfte bei dem hohen Alter kaum in Anrechnung gebracht werden können und beglückte ich deswegen nach bestem Wissen und Gewissen, daß der Schlossermeister L. dauernd gänzlich erwerbsunfähig ist und Anspruch zu erheben um Gewährung der Veteranenbeihilfe berechtigt ist.“ So der Arzt. Auf sein Gesuch erhielt, nach dem Bericht der genannten Zeitungen, der alte Mann folgenden Bescheid vom Landrat:

Marggrabowa, den 21. Juli 1905.

Ihr protokolllarisches Gesuch um Gewährung der Veteranenbeihilfe muß ich als unbegründet zurückweisen, da Sie noch nicht als dauernd gänzlich erwerbsunfähig betrachtet werden können. Das von Ihnen eingereichte Attest ist dem Herrn Kreisarzt hier zur beglückwünschenden Aushandlung vorgelegt, und hat derselbe erklärt, Sie waren auf Grund der in demselben geschilderten Leiden noch nicht dauernd gänzlich erwerbsunfähig. Die Militärpapiere liegen bei.

An den Schlossermeister  
Herrn R. L.

Braemer.

Diese recht bemerkenswerte Abweisung des alten Veteranen hat nun nach beinahe fünf Monaten ein noch bemerkenswerteres Nachspiel hervorgerufen. Eine Unterstützung hat der alte Mann bisher von keiner Seite erhalten. Wohl aber folgenden Brief vom Vorstand des Kriegervereins, dem der alte Veteran seit vielen Jahren angehört und für den er seine Beiträge gezahlt hat. Der Brief lautet:

Marggrabowa, den 14. Dezembes 1905.

An Herrn Schlossermeister L., hier.  
In Nummer 183 der „Königsberger Volkszeitung“ von 1905 ist ein Artikel über einen Antrag eines Schlossermeisters R. L. aus Marggrabowa auf Bewilligung von Veteranenbeihilfe enthalten. Der Inhalt dieses Artikels, insbesondere aber der Inhalt des abgedruckten, mit dem Antrage eingereichten ärztlichen Attestes geben dem Vorstand des Kriegervereins den Verdacht, daß Sie der im Artikel genannte Schlossermeister R. L. sind und mit der sozialdemokratischen Partei in Verbindung stehen. Sollte dieser Annahme begründet sein, so stehen Sie mit den Satzungen des Kriegervereins im Widerspruch, welche im § 1 bezw. 3 von den Vereinsmitgliedern die Betätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland verlangen und mühte das weitere wegen Ihrer Ausschließung aus dem Verein beantragt werden. Bevor wir jedoch etwas veranlassen, wollen wir Ihnen Gelegenheit zur Abgabe einer Erklärung darüber geben, in welcher Weise die abgedruckten Schriftstücke, ärztliches Attest und ein Bescheid des hiesigen Landratsamtes zur Kenntnis des Redakteurs der „Königsberger Volkszeitung“ oder eines anderen sozialdemokratischen Blattes gelangt sind. Ihrer Erklärung sehen wir binnen acht Tagen entgegen.

Der Vorstand des Kriegervereins Marggrabowa.

Der Schlossermeister, der zwar nicht im mindesten an der Veröffentlichung dieses Falles beteiligt war, hielt es trotzdem nicht für nötig, dies zu beteuern, sondern schrieb diese Antwort:

Marggrabowa, den 23. Dezember 1905.

An den Vorstand des Kriegervereins.  
Aus dem Schreiben vom 14. Dezember 1905 entnehme ich, daß der Vorstand des Kriegervereins mich als „vaterlandlosen Gesellen“ verächtlich — nicht derjenige ist vaterlandlos, der Recht und Gerechtigkeit erstrebt, sondern der, der durch Ungerechtigkeit und Gewissenlosigkeit das Volk gegen das Bestehende verachtet, daß in ihm sich eine blinde Leidenschaft bildet, die Gezehe wie in Kuhstall und bei der französischen Revolution hrausgeschwärt. Unter anderem sind es hier vaterlandlose Beamte gewesen, die wider besseres Wissen das Volk unterdrückten und unter diesen Druck das Volk darbt. Als vaterlandstreuere Mensch erstrebe ich Recht und Gerechtigkeit und wenn solches der Kriegerverein ins Auge faßt, so kann nur der Wahlspruch gelten: „Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland.“

Mit kameradschaftlichem Gruß  
R. L.

Am 30. Dezember erhielt der Schlossermeister vom Vorstand des Kriegervereins ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er aus dem Kriegerverein ausgeschlossen sei. Nun wollte der alte Veteran, da er an der Veröffentlichung der Schriftstücke (auch dieser) völlig unbeteiligt ist, gegen den Vorstand auf Auszahlung seiner jahrelang eingezahlten Beiträge klagen. Da er zur Zahlung des Gerichtsostenvorschusses unermügend war, bewarb er sich bei den Behörden um das Armutszeugnis. Aber auch dieses wurde ihm vom Landrat verweigert, mit der Begründung, daß er nach den angestellten Ermittlungen so unermügend nicht sei, um die Prozesskosten nicht tragen zu können. Durch den Verkauf einiger Wirtschaftsstücke würde er in der Lage sein die Prozesskosten aufzubringen.

Wir glauben jeder Kommentar hierzu ist überflüssig. —

### Flugblattfuge.

Den Kopf unserer Parteigenossen zerbricht sich eine Berliner Korrespondenz darüber, in welcher Weise heute die Flugblätter gegen das preussische Klassenparlament an den Mann gebracht werden sollen.

Da heißt es:

„Die Flugblätter, die morgen in den sechs Berliner Kreisen, im Kreise Westlow und Niederbarnim zur Verteilung kommen sollen, werden, wie man hört, an die Hüßmannschaften der Sozialdemokraten ausgegeben werden, so daß nur ein kleiner Teil jedesmal zur Verteilung gelangt und bei einer Beschlagnahme Reserve material in genügender Zahl vorhanden ist, um alle Häuser in Berlin, besonders die Hinterhäuser, belegen zu können. Man befürchtet allerdings, daß nicht genügend Flugblattverteiler vorhanden sein werden, da die vorantstehenden Konfiske mit den Behörden und die in Aussicht stehenden Verhaftungen viele abhalten werden, sich mit der Flugblattverteilung zu befassen. Um mehr Hilfskräfte heranzugewinnen, sind jetzt alle für den Sonntag vormittag einberufenen Versammlungen aufgehoben worden.“

Alles aus den Fingern geflogen natürlich! Aber pro Zeile mit 10 Pf. honoriert. — Und das ist schließlich die Hauptsache! —

Wenn der Schreiber dieser angeblichen Interna aus der Partei am Sonntag aus den Federn kriechen wird, sind bei der vortrefflichen Organisation unserer Berliner Genossen die Flugblätter längst in den Händen derer, für die sie bestimmt sind, und unsere gewerkschaftlich organisierten Genossen haben noch ausreichend Zeit, die für ihren Beruf eventuell stattfindenden Versammlungen zu besuchen, die bekanntlich erst um 10 oder 12 Uhr beginnen.

Auch die Spekulation auf die etwaige Feigheit der Arbeiterschaft ist verfehlt. In Berlin besorgt seit Jahren schon jeder Flugblattverbreiter nur ein Haus und wenn Gefahr im Verzuge ist, verdoppelt der Eifer der Genossen sich. Nicht abnehmen, zunehmen wird die Zahl der Verbreiter unter Umständen, die das Andenken an den frischen, fröhlichen Kampf unter dem Sozialistengesetz in den Herzen der Genossen wachrufen!

Will die Polizei der Sache ein Relief geben, sei es denn! — Nichts wäre geeigneter, die Volksmassen aufzuwählen, der Volksseele die Schmach des gegenwärtigen Wahlrechtes noch eindringlicher vor Augen zu führen, als Massenverhaftungen der Männer, die friedlich ihr Flugblatt verteilen, den Kampf gegen dieses Unrecht führen, als etwa gar Massenprozesse gegen Leute, die ein ihnen angetanes Unrecht durch einen friedlichen Protest aus der Welt schaffen wollen! —

Aus der Provinz melden übrigens weitere Telegramme, daß die Polizei schon eifrig bei der Staatsrettung beschäftigt ist. So beschlagnahmte dieselbe in Elberfeld in der Druckerei der „Freien Presse“ 60 000 Wahlrechtsflugblätter. Auch von vielen Orten des Niederrheins werden Beschlagnahmen und Hausdurchsuchungen gemeldet.

Diese Kervosität der Polizei erspart den Verteidigern des Dreiklassenwahlrechtes nicht das geringste von der moralischen Nichtigkeit, die ihnen das Proletariat zuteil werden läßt; sie verlängert nur ihre Qualen. Die beschlagnahmten und freigegebenen Flugblätter werden natürlich, nachdem sie den Eigentümern von der Polizei wieder zugestuft worden sind, die Verwendung finden, zu der sie bestimmt waren!

Mit den jetzt beschlagnahmten Flugblättern wird es gehen wie mit den Rechten des Volkes:

Konfisziiert und wieder freigegeben!

**Aus Not zum „Majestätsverbrechen“.** Die Unsinnigkeit des Majestätsbeleidigungsparagraphen wird wieder drastisch erwiesen durch eine Verhandlung, die am Freitag vor der Dortmunder Strafkammer stattfand. Arbeits-, mittel- und obdachlos stand am 22. November 1905 der Malergeselle Richard Reijß auf dem Marktplatz in Inna und wußte nicht ein noch aus. In seiner Not trat er an den Schuhmann Durant heran und tat eine beleidigende Aeußerung über den Kaiser. Zur Waage gebracht, wiederholte er die Aeußerung in Gegenwart eines Kommissars und mehrerer Schulkleute, betonte aber, daß er nur aus Not handele, um Brot und Unterkommen zu erhalten. Er wurde nun sofort in Haft gesetzt und hatte damit seinen Zweck erreicht. In der Verhandlung vor Gericht wiederholte er, er habe nur aus Not gehandelt, den Kaiser habe er nicht beleidigen wollen. Wenn er eine Fenster Scheibe eingeschlagen hätte, wäre er ja auch eingelockt worden, aber nur auf kurze Zeit; es habe aber der Winter dort vor der Tür gestanden und da habe er die Majestätsbeleidigung begangen, um auf Monate hin der Not entbunden zu sein. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis, 1 Monat der Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht. Ist das nun wieder die „gefüllte Kompostkasselle“ und die „geschickte Existenz“? —

### Die „Nation“ über die „Freie Deutsche Presse“.

In der Wochenschrift der Freisinnigen Vereinigung, der „Nation“, wird die Wahrheitsliebe des Organs des Herrn Müller-Sagan folgendermaßen charakterisiert: „Die „Freie Deutsche Presse“ („Freisinnige Zeitung“) spricht unter „Parteinachrichten“ in einer Behandlung der Wahlrechtsfrage von „einer Zumutung des Dr. Barth an die Liberalen, in dem Gefolge der Arbeiterklassenpartei auf die Straße hinauszugehen“. Wer die polemischen Gepflogenheiten dieses sauberen Organs nicht aus langer Erfahrung kennt, könnte angefaßt dieser positiven Behauptung auf die Vermutung kommen, daß wenigstens ein Korn Wahrheit in dieser Behauptung stecke. Es mag deshalb nicht überflüssig sein, noch direkt darauf hinzuweisen, daß der Versuch des freisinnigen Blattes, die Ordnungspolitiker durch angeblide schreckhafte „Zumutungen des Dr. Barth“ graulich zu machen, nur den eigenen reaktionären Bedürfnissen der „Freisinnigen Zeitung“, aber nicht den Tatsachen entspricht.“

**Der Wahlkampf in Eisenach.** Der am 17. November, dem Tage der Stichwahl, vor dem antisemitischen Wahlbureau anlässlich der Verkündigung des Wahlergebnisses dadurch entstand, daß daselbst in aufergewöhnlicher Weise Gendarmerie und Polizei postiert, sowie durch die Feuerwehr mit Wasser in die Menschenmenge hineingepreßt wurde, soll das Gericht noch für längere Zeit beschäftigen. Es sind jetzt wieder zwei jugendliche Arbeiter, die sich den „Mit auch mal ansehen“ wollten, zu 1 Monat 2 Wochen, bezw. 1 Monat Gefängnis wegen Aufruhr und Landfriedensbruch verurteilt worden. Es verlaute, daß noch gegen 30 Teilnehmer das Verfahren eingeleitet ist. Ein bürgerliches Blatt in Eisenach schreibt hierzu:

„Hierdurch würde den von allen besonnenen Leuten als harmlose Missetaten charakterisierten Begebenheiten nach der Wahl eine Ausdehnung gegeben, die ja formell juristisch berechtigt sein mag, aber doch geeignet ist, das Volksempfinden zu verletzen und außerhalb Eisenachs Erschauern und Aufsehen hervorzurufen.“

Was scheren sich gewisse Kreise um das „Volksempfinden“, wenn nur die „Ordnung“ geschützt wird!

### Südwestafrikanische Verluste.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 5. Januar 1906 bei Duurdriest gefallen: Bizefeldweibel Hugo Wlod, geboren am 15. September 1880 zu Döhlen.

Verwundet wurden: Hauptmann Paul von Lettow, Vorbed, geboren am 20. März 1870 zu Searlous, schwer, Spitzer linkes Auge. Leutnant Eduard Ebeling, geboren am 16. März 1876 zu Richterfelde, schwer, Streifschuß Kopf, Spitzer rechtes Auge. Reiter Emil Lehmann, geboren am 9. November 1883 zu Niederröblingen, schwer, Schuß linkes Oberarm. Sergeant Otto Boas, geboren am 10. Februar 1878 zu Radlitz, leicht, Steinplitter linkes Unterarm. Unteroffizier Heinrich Schönbohm, geboren am 18. November 1882 zu Otendorf, leicht, Steinplitter Fuß. Gefreiter Paul Kolbe, geboren am 15. April 1880 zu Beerendorf, leicht, Steinplitter Gesicht. Reiter Walter Peiermann, geboren am 2. Oktober 1884 zu Oschag, leicht, Schulterschuß.

Reiter Franz Höge, geboren am 20. Februar 1882 zu Binz, am 6. Januar d. J. in der Krankenanstalt Hamandsdrift an Typhus gestorben.

### Husland.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich.** Die Vorarbeiten für das allgemeine Wahlrecht sollen bereits bis Ende dieses Monats fertig werden; dann beginnt das Feilschen der Parteien um die Wahlrechtsverteilung in erhöhtem Maße. Und da kann man neuerdings wieder sehen, daß im politischen Leben Oesterreichs jede volkswirtschaftliche und sozialpolitische Frage in eine nationale übergeht. Das allgemeine Wahlrecht, für welches das Proletariat unter Initiative der Sozialdemokratie gekämpft

hat, wird nun zu einem Handelsartikel zwischen den deutschen und den slavischen Parteien. Will man über die Aussichten sprechen, die das Wahlrecht hat, so muß man Aktienberichte der einzelnen Parteien geben, die je nach ihren Chancen in bezug auf Vermehrung oder Verminderung ihrer Mitgliederzahl die Berechtigung einer Wahlreform anerkennen oder verwerfen. Da aber die Annahme der Wahlreform die gegenwärtige Nationalpolitik zugunsten einer Klassenpolitik verschleiden würde, so sind wohl unsere nationalen Parteien an und für sich zum größten Teil gegen die bedingungslose Reform; hinzu kommt noch, daß ein Kompromiß zwischen Deutschen, Polen, Tschechen usw. doch stets ein casus belli bleiben würde. Das sind recht ungunstige Begleiterscheinungen; glaubt man Gausch's Ausspruch „Sieg oder Sturz!“ — und man muß ihm wohl glauben —, so wird in längstens vier Wochen die Entscheidung gefallen sein. Schade wäre es unter den jetzigen Umständen um ihn; denn wenn einer imstande ist, bei unseren politischen Verhältnissen die Annahme des Wahlprojektes durchzusetzen, so ist es Gausch. Wir müssen die Entschiedenheit und Entschlossenheit des Mannes anerkennen, der anfangs wohl aus Furcht und mit Widerwillen sich der Sache des Wahlrechtes angenommen hat, jetzt aber sie mit eiserner Konsequenz durchzuführen entschlossen scheint. —

### England.

#### Die Wahltag.

London, 11. Januar. (Eig. Ber.)

Der erste Wahltag ist Sonnabend, den 13. Januar. An diesem Tage wird u. a. gewählt in Burnley, Darlington, Derby, Gravesend, Grimsby und York, wo teils Sozialisten, teils Arbeiter kandidieren. Da die telegraphischen Meldungen Berlin früher erreichen werden als die Londoner Korrespondenzen, so mögen folgende Bemerkungen zur Würdigung der Wahlkandidaturen dienen: In Burnley kandidiert Genosse Gynman; ihm gegenüber stehen der liberale Arbeiterkandidat Fred Maddison und der konservativ Kandidat Arbuthnot; im letzten Parlament war der Wahlkreis durch einen Konservativen vertreten, der 6773 Stimmen gegen 6173 liberale erhielt. In Darlington kandidiert für die Arbeiterpartei Ritchell, der Sekretär des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften; sein Gegner ist ein Konservativer; die Liberalen werden für Ritchell stimmen; im letzten Parlament war der Wahlkreis konservativ vertreten. In Derby ist Kandidat: Richard Bell, der Sekretär der Eisenbahner, als liberaler Arbeitervertreter. In Gravesend kandidiert für die Arbeiterpartei J. Macpherson, der Sekretär der Ladengehilfen; die Gegenkandidaten sind Sir Gilbert Parker (kons.) und Sir W. Geary (lib.); im letzten Parlament war der Wahlkreis konservativ vertreten. In Grimsby kandidiert für die Arbeiterpartei Tom Proctor; ihm gegenüber stehen ein konservativer und ein liberaler Kandidat. In York kandidiert für die Arbeiterpartei G. S. Stewart gegen einen Konservativen; der Wahlkreis war bisher konservativ vertreten.

In der letzten Korrespondenz wurde mitgeteilt, daß Keir Hardie, der in Merthyr Tydfil (Wales) aufgestellt ist, seinen Gegenkandidaten hat und deshalb auf Wiederwahl rechnen darf. Inzwischen hat sich die Lage dort geändert. Die Liberalen stellen gestern einen Gegenkandidaten auf, und heute scheinen auch die Konservativen mit einem eigenen Kandidaten aufzutreten zu wollen. Unter diesen Umständen wird Keir Hardie einen schweren Stand haben. Die walfischnen Vergleiche haben indes beschlossen, für Hardie zu stimmen.

Die Sozialdemokratische Föderation verbreitet in Battersea, dem Wahlkreis des Rechtschremeren John Burns ein Flugblatt, in dem die sozialrevolutionäre Phraseologie des jetzigen Kabinettsministers dokumentarisch wiedergegeben wird: Sein sozialistisches Selbstverständnis, sein Kampf gegen die Liberalen und gegen die Bourgeoisie im allgemeinen. Burns nannte Gladstone einen „Großen alten Windbeutel“; (die Engländer nannten Gladstone gewöhnlich „grand old man“ („Großer alter Mann“), den John Bright stinkierte Burns „Grauhaariger alter Geuchel“. Die „Times“ bruch das Flugblatt mit Behagen ab, während sich die liberalen Blätter mit der kurzen Andacht begnügen, daß John Burns von den Sozialisten scharf angegriffen wird. —

Die „Daily News“, das Leitorgan Campbell Bannermans, fordert heute die Arbeiter auf, sich nicht von den Liberalen zu trennen, da es besondere Gründe gibt, die die Arbeiter veranlassen müßten, bei dieser Wahl für die Liberalen zu stimmen. Zum erstenmal seit der Geschichte des britischen Kabinetts ist ein qualifizierter Arbeiter, die Blüte seiner Klasse, in den innersten Kreis der Regierung berufen worden. Das ist eine sehr merkwürdige Tatsache. Das ist ein Kompliment für die Macht der Arbeiter im Staate. —

London, 13. Januar. (W. T. W.) Heute vormittag wurden 19 Kandidaten, denen keine Gegenkandidaten gegenüberstanden, gewählt, nämlich fünf Liberale, sieben Unionisten und sieben irische Nationalisten, unter ihnen John Redmond. Insgesamt sind bisher zehn Liberale, acht Unionisten und sieben Iren gewählt. —

### Nach der Wahl sieht man's anders.

London, 13. Januar. (W. T. W.) Der Kriegsminister erklärte gestern in einer Rede zu Verwid, der Tag sei vielleicht nicht mehr fern, wo die Nation sich überzeugen werde, welche Torheit es sei, große Geldsummen für die bewaffnete Macht auszuwenden, während mit dieser Summe die soziale Frage gelöst werden könnte. —

### Dänemark.

#### Die Wahlfrage der Sozialdemokratie.

Die dänischen Kommunalwahlen haben der Sozialdemokratie bis zum 10. Januar, dem achten Wahltag, 115 Mandate gebracht, den Radikalen 64 und den reaktionären Parteien 172. Wie viele von diesen 172 Mandaten auf die alte Linkenpartei kommen, läßt sich bei der Vermischung der Parteienverschiede zwischen der alten Linken und den anderen Reaktionsparteien nicht genau feststellen; jedenfalls wird aber wohl die Regierungspartei bis jetzt am schlechtesten abgeschnitten haben. —

### Sibirien.

#### Und Klauischon?

Totio, 12. Januar. („Laffan“-Meldung.) Der Befinger Korrespondent des Blattes „Nabi“ behauptet, Deutschland dränge China, von England den Verzicht auf die Forderung von Weibalwei zu fordern mit der Begründung: da Rort Artbur nicht mehr im Besitz Russlands sei, brauche England auch nicht Weibalwei.

Und Klauischon? —

### Amerika.

Washington, 13. Januar. (W. T. W.) Präsident Morales hat in der amerikanischen Gesandtschaft in San Domingo Unterkunft gesucht. Während der Unruhen hat er sich einen Beinbruch zugezogen. Das Leben wurde ihm unter der Bedingung geschenkt, daß er sein Amt niederlege und sofort in die Verbannung gehe. —

## Aus der Partei.

Bei der Landtagswahl im Fürstentum Schaumburg-Lippe, an welcher sich die Sozialdemokratie zum erstenmal beteiligte und in 6 von den 10 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellte, haben wir zwar noch kein Mandat errungen, können aber mit dem Ausgange der Wahl zufrieden sein. So erhielt im 3. Wahlkreise Kommerzienrat Hoffe 422, unser Genosse R. Wöger 307 Stimmen. Im 6. Wahlkreise erhielt Landwirt Krömer 246, Gastwirt Danneberg 23 und unser Genosse H. Dehne 220 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Krömer und Dehne statt. Im 8. Wahlkreise erhielt Landrat v. Scheimb 166, Landwirt Wade 145 und unser Genosse Gastwirt H. Lorenz 232 Stimmen. Ebenfalls Stichwahl zwischen Dehne und unserm Genossen Lorenz. Weiter beteiligten wir uns noch im 4., 7. und 9. Wahlkreise. Somit haben wir noch zwei Stichwahlen

zu bestehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Partei ein Mandat erringen wird. Unsere Genossen werden in diesen Tagen noch eine rege Agitation entfalten.

**Druckfehler-Berichtigung.** In der gestrigen Anmerkung zu der Notiz über Hamn muß es in dem Satz: „Er liebt es zum Beispiel, hervorzuhoben, daß die A n f r e i d e r nicht scharf genug vordringen“ usw. statt „Anstreicher“ „Deisterreicher“ heißen.

### **Polizeiliches, Gerichtliches usw.**

#### **Polizeifreiheit, aber kein Versammlungsrecht!**

Am Sonntag, den 14. Januar, war in Zwischenmahl im Oldenburgischen eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der Redakteur Wagner von dem Revolution in Russland und die politische Lage in Deutschland sprechen sollte. Die der Lokalbesitzer mitteilte, ist diese Versammlung auf Grund des Artikels 51 § 2 des oldenburgischen Staatsgrundgesetzes vom Amt Westerstede verboten worden, obwohl Wagner schon in Nordham, Brafe, Oldenburg, Barel und anderen Orten über dasselbe Thema umgehört gesprochen hat. Da der angelegene Artikel, der das Verbot einer öffentlichen Versammlung gar nicht gestattet, sondern nur die Auflösung eines Vereins, der staatsgefährliche Zwecke verfolgt, zuläßt, ist das Versammlungsverbot vollständig ungesetzlich.

Genosse Wagner sollte für Oldenburg lieber das staats-rechtliche Thema „vom Votern“ wählen; damit wird er die dortige Polizei nie zum Einschreiten aufreizen.

**Das schlimmste Verbrechen, dessen ein Soldat fähig ist, beging der Grenadier Hermann Chron vom Infanterie-Regiment Nr. 6.** Er bekannte sich vor seinen Kameraden offen als Sozialdemokrat! Deswegen und wegen angeblicher Gehoramsverweigerung und Achtungsverletzung wurde er vom Kriegsgericht zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen eines Formfehlers wies das Oberkriegsgericht in Posen die Sache noch einmal an die Vorinstanz zurück. Wird dies die Strafe für den ehelichen, aber unvorsichtigen jungen Mann aufrechterhalten?

— **Noch ein Verstoß gegen den Genossen Redakteur Wollenbuh** vom „Halle'schen Volksblatt“ stand gestern vor der Strafkammer in Halle a. S. zur Verhandlung an. Die Halle'sche Polizei, insbesondere Kommissar Sommerer, fühlt sich beleidigt durch eine am 9. Juli v. J. im „Volksblatt“ veröffentlichte Sonntagsplauderei, in der unter der Spitzmarke „Brisaw Dunkelblau“, ein Polizeidrama in fünf Akten, aus dem Russischen überetzt von A. Kay, eine Polizeiepisode, die sich in Halle abgepielt habe, im russischen Stile geschildert sein soll. Die Plauderei bezog sich nicht speziell auf Halle'sche Verhältnisse, was auch daraus hervorgeht, daß andere Parteiblätter die russische Plauderei aus dem „Volksblatt“ abgedruckt haben. Nach einem und zugegangenen Privattelegramm wurde Wollenbuh zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

## **Soziales.**

### **Ferdinand Bonn's Berliner Theater vor dem Gewerbegericht.**

Der Theatergewaltige aus der Charlottenstraße, Herr Ferdinand Bonn, hatte gestern vor dem Gewerbegericht Dr. Wölbling (Vergleichstermin der Kammer 6) ein Rendezvous mit 23 seiner ehemaligen Theaterarbeiter, einer Garderobierfrau und einer Logenschleiferin. Nach Erledigung zweier Versäumnisurteile wurden die einzelnen Sachen durchgenommen. Direktor Bonn wollte sich zunächst auf von ihm ausgefertigte Verträge berufen, wodurch sich die Arbeiter verpflichtet haben sollten, Rechtsstreitigkeiten dem Bühnenschiedsgericht zu überlassen. Der Einwand erlegte sich aber dadurch, daß eine solche Vereinbarung nach § 5 Abs. 2 des Gewerbegerichtsgesetzes gesetzlich unzulässig ist und daß alle Kläger, abgesehen von einer Ausnahme, einen derartigen Vertrag nicht anerkannt hatten. — Darob großes Erstaunen des Herrn! — Die Forderungen der Kläger stellen fast durchweg auf Bezahlung gewisser Ueberstunden und auf Zahlung einer Lohnentschädigung wegen unredlichster Entlassung ab. Herr Bonn bestritt diese Ansprüche. Die von den Klägern als Ueberstunden bezahlte verlangte Zeit seien keine Ueberstunden. Er habe auch die Leute nicht entlassen. Sie seien von selber gegangen. Jahn Minuten vor Beginn der Nachmittagsvorstellung seien die Leute auf die Bühne gekommen und hätten erklärt, wenn sie die Ueberstunden nicht bezahlt erhielten, dann legten sie die Arbeit nieder. Er habe geantwortet, er sei damit einverstanden, sie sollten das Theater verlassen. Mit seinen Schauspielern, Logenschleifern und allen möglichen anderen Leuten habe er dann seine Klaffen selbst geschoben und Dekorationen gebaut. Am anderen Tag seien die Leute wieder gekommen, er habe ihnen aber gesagt: „Ueberstunden kriegt Ihr nicht bezahlt.“ — Wesentlich anders erseheint der Vorgang nach der Darstellung der Kläger: Sie hätten die Ueberstunden schon mehrfach im Betriebe des Herrn Direktors bezahlt erhalten. Ihr Anspruch darauf wäre zweifellos. Im Streitfalle handele es sich um schon geleistete Ueberzeitarbeit, für die am entscheidenden Tage die Bezahlung bereits fällig gewesen sei. Die Lohnzahlung sei kurz vorher gewesen. Da man nicht wie sonst die Ueberstunden vergütet erhielt, so habe man sich beschwert und den Direktor rufen lassen. Jahn Minuten vor Beginn der Nachmittagsvorstellung sei er auf der Bühne erschienen. Man habe ihm gesagt, daß man arbeiten wolle, er möchte aber doch die Ueberstunden bezahlen. Er hätte jedoch sofort geantwortet: „Ueberstunden gibt es nicht; macht, daß Ihr rauskommt.“ Somit seien sie also entlassen worden. — Nach den weiteren Darstellungen verschiedener Kläger ist das schleimige „Rauschmeißen“ wegen Kleinigkeiten eine Spezialität des neuen Herrn vom „Berliner Theater“. Ein Kläger meinte, ganz andere Leute, als nur Arbeiter, würden aus diesem Rufentempel „bald mal hinausgeworfen“. — Herr Bonn lehnte selbst hier im Gerichts-saal noch gegenüber den von ihm geschiedenen Arbeitern den Patriarchen heraus, indem er seine Fragen an „Ihr“ und „Euch“ richtete. Leider ließen sie es sich gefallen. Interessant ist seine Theorie von den Ueberstunden. Als ein Kläger vorrechnen wollte, wie lange die normale Arbeitszeit dauere und wann die Ueberstunden begannen, erklärte Herr Bonn: „Die Arbeitszeit ist im Theater solange, wie der Direktor da ist.“ — Bonn müßte man Tag und Nacht dabeistehen, wurde ihm von einem Schlagfertigen entgegen gehalten. Tatsächlich hätte man auch mehr als genug gearbeitet und doch sei die Behandlung schlecht gewesen. — Bonn stellte die unfotografierbare Behauptung auf, die Arbeiter hätten nachlässig gearbeitet und teure Requisiten ruiniert; an 10 000 M. Schaden sei ihm dadurch entstanden. Wenn wirklich Ueberstunden (in seinem Sinne) gemacht seien, dann müßte er sie natürlich bezahlen; aber im Theater lasse er sich nicht die Pistole auf die Brust setzen. — Herr Gewerbeichter Dr. Wölbling gab ihm den Rat, mehr den Erfordernissen des praktischen Lebens Rechnung zu tragen. — Die ganzen Streitfälle durch Vergleich zu erledigen, lehnte Herr Bonn ab. Nur in einem einzelnen Falle zahlte er vergleichsweise „mit Vergnügen“ 25 M. Der Mann war wegen Staubentwicklung als Schweißmann bezeichnet worden. Wie er sagt, vom Direktor selbst, der ihn auch gleich „rauschmeißen“ hätte; wie der Direktor behauptet, vom Theatermeister. Er als Direktor habe nur beschäftigt, daß der Theatermeister recht habe. (Allgemeine Heiterkeit.)

Die weitere Verhandlung wurde verlagert. Am 10. Februar wird über die Frage der Ueberstunden und über die: „Entlassung oder Arbeitsniederlegung?“ Beweis erhoben und eventuell das Urteil gefällt werden.

Auf einige naive Anmerkungen des Belagten erläuterte ihm der Vorsitzende die Rechtslage dahin: Wenn die Kläger am kritischen Tage eine bereits fällige Forderung für Ueberstunden hatten und der Direktor deren Zahlung verweigerte, so hätten die Leute die Arbeit niederlegen und zudem noch eine Lohnentschädigung für die Zeit der Kündigung frist fordern können. — In diesem Falle würde also die Frage, ob Entlassung erfolgte, als unerheblich aufscheiden.

## **Gewerkschaftliches.**

### **Lohnbewegung der Polizeikommissare?**

Die königliche Staatsregierung sollte es sich wirklich überlegen, ob es nicht gefährlich ist, Polizeibeamte in die Versammlungen der um Aufbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Arbeiter zu entsenden. Sie hören da allerlei Aufreizendes über die Steigerung der Lebensmittelpreise, der Mieten, lernen auch Vergleiche ziehen mit der Lebenshaltung Bessergestellter.

Ein Polizeikommissar in Hannover hat eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in der er unter Hinweis auf all' die Argumente, die man in Arbeiterversammlungen zu hören pflegt, um Lohnzulage (Pardon!), um Gleichstellung des Gehalts mit den Polizeileutnants in Berlin, Charlottenburg und Niddorf ersucht. Ob die Ablehnung des Gesuches eine Organisation der Polizeikommissare und eventuell ein solidarisches Vorgehen zur Folge haben wird, steht noch dahin.

#### **Originell klingende Wendungen der Petition:**

„Die Rangordnung der Polizeikommissare ist vor einer langen Reihe von Jahren getroffen, als an dieselben noch nicht die Ansprüche gestellt wurden, wie sie die Befehlgebung der letzten Jahrzehnte und ein aufgeregtes Publikum bedingten; wegen der in den unteren Volksschichten herrschenden Unzufriedenheit und deren Bestreben, den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung herbeizuführen, werden hohe Anforderungen an ihn gestellt.“

Bei strenger Pflanzenerfüllung setzt er sich hierbei auch Gefahren aus, die nur von wenigen Beamten gekannt werden, von Bureaubeamten aber gar nicht.“

Rechnet sich der Herr Kommissar zu den „oberen“ Volksschichten, oder rechnet er sich zu den Zufriedenen? Seine Stellung läßt nicht das eine, seine Petition das andere nicht gerechtfertigt erscheinen! —

Vielleicht hilft die Regierung durch Arbeitsentlastung und enthebt die Polizeikommissare der Ueberwachung von Versammlungen. Niemand wird sie in denselben vernichten!

### **Berlin und Umgegend.**

Der § 153 der Gewerbeordnung spielte während der letzten Woche in etwa zwei Duzend Streikprozessen auf dem Moabiter Gericht wieder seine bekannte Rolle. Es handelte sich überall um Klagen gegen Arbeiterinnen, die an der Aus-sperrung in der Elektro-Industrie beteiligt waren. Nur in drei Fällen waren die Angeklagten bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beschäftigt, in allen übrigen Fällen kamen Arbeiterinnen der Siemens-Schuckert-Werke in Frage. Die Sänderinnen sollten nach der Anklage samt und sonders Arbeits-willige bedroht oder beleidigt haben, und zwar in Verbindung mit dem § 153. Da aber erwiesen wurde, daß die Angeklagten nicht Streikende, sondern Ausgesperrte waren, so erfolgte meistens ihre Freisprechung. Nur in wenigen Fällen, wo ein besonderer Strafgrund wegen Beleidigung gestellt war, wurde die Verurteilung zu Geldstrafen ausgesprochen.

**In die Bauarbeiter!** In der Treppengeländerfabrik Jos. Dreßler, Subenerstraße 33, sind sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Durch den Arbeitsnachweis der Gewerkschaft der gewerblichen Hilfsarbeiter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin, Kaiserstraße 37) werden der Firma neue Arbeitskräfte zugeführt. Wir erlauben die in Frage kommenden Bauarbeiter, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und überall die Verzögerung der Frauen-Berechtigungsfrage zu verlangen. Die Karten müssen mit dem Stempel des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Treppengeländer-Brande) versehen und auf der Rückseite im Monat Januar abgestempelt sein.

**Achtung, Automobil-Droschkenführer!** Die Garage „Rapid“, Königin Augustastr. 1, ist wegen Differenzen gesperrt; Zugang ist streng fernzubalten.

Verein der Droschkenführer Berlins und Umgegend.

### **Deutsches Reich.**

**Wir wollen Sklaven.** Die Hochlohnarbeiter der Vereinigten Königs- und Lankahütte waren so vernegen, gegen die Majestät Kapitalismus zu sündigen, indem sie ihrer Unzufriedenheit mit den Arbeitsverhältnissen, nach vergeblichen Versuchen, auf gutlichen Wege Abstellung der Missethäter zu erzielen, durch Arbeitsentlassung Aus-drud gaben. Als Antwort beschlossen die Werksgewaltigen Außer-berechtigung der Hochlöcher. Die Arbeiter konnten den Kampf nicht durchführen, bedingungslos wollten sie die Arbeit wieder aufnehmen. Aber der Horn der Herren-im-Haus verlangte weitere Kühlung. Wie die „Schl. Ztg.“ mittelt, verharret die Verwaltung bei dem Beschluß, die Hochlöcher auszuhäuten, wenn die Arbeiter nicht schriftlich die Bitte um Wiedereröffnung des Betriebes an die Hütten-verwaltung richten und gleichzeitig eine Erklärung abgeben, der Verwaltung für allen Schaden aufkommen zu wollen, der ihr durch einen etwaigen späteren Ausbruch erwachsen würde. Zu einer solchen Erklärung haben sich die Arbeiter aber nicht bereitgefunden und ruht daher der Betrieb nach. Dieser Vorgang illustriert recht kraß den Uebermut des Kapitals. Keine Arbeiter will das Unternehmertum, sondern willenlose Sklaven. Wenn Arbeiter einem Unternehmer ähnliche Bedingungen stellen wollten, würde sich bald ein Staats-anwalt finden, der ihnen wegen Nötigung den Prozeß macht. Die Herren Unternehmer brauchen in diesem Falle aber nichts zu befürchten.

283 Eisarbeiter der Rhön-Eiswerke zu Königsberg sind in den Streik getreten, weil ihre Forderung um 5 Pf. Lohnhöhung, wegen der lebensgefährlichen Arbeit auf dem morischen Eise des Obertheides, abgelehnt ist. Wir erwarten von den Königsberger Arbeitern, daß niemand den Streikenden in den Rücken fällt. Die Arbeiter hatten anfänglich einen Stundenlohn von 30 Pf., und es gelang ihnen am Dienstag durch geschlossenes Vorgehen eine Erhöhung des Lohnes auf 35 Pf. pro Stunde durchzusetzen. Mittlerweile ist durch das ankommende Tauwetter der letzten Tage das Eis morisch geworden und wird deshalb die Arbeit auf dem Eise geradezu lebensgefährlich. Es ist durchaus nichts Seltenes, daß Arbeiter durch das Eis brechen und in Gefahr geraten, so ertrinken. Ferner bringt es die Arbeit mit sich, daß die Leute völlig durchnäht werden und so gesundheitliche Nachteile erleiden. Denn in dieser Jahreszeit ist es kein Vergnügen, im Freien in nasser Kleidung zu arbeiten. Aus diesen Gründen und weil die Arbeit nur eine vorübergehende ist, verlangten die Arbeiter nunmehr einen Stundenlohn von 40 Pf. Die Forderung wurde rundweg abgelehnt, worauf sämtliche Arbeiter die Arbeit niederlegten. Auch nicht ein Arbeitswilliger fand sich. Wie immer, wenn die Interessen der Unternehmer „in Gefahr“ sind, so ist auch hier die Polizei mit sehr preussischer Pünktlichkeit auf dem Posten.

### **Hunsland.**

Der schweizerische Textilarbeiterverband (der eigentlich ein Kartell verschiedener Textilarbeiterverbände ist) hielt seine von 88 Delegierten besuchte Generalversammlung in Zürich ab. Sie verwarf die Schaffung eines einheitlichen Zentralverbandes und beschloß, auf die Tagesordnung der nächsten Delegiertenversammlung die Auflösung der verschiedenen Zentralkomitees, die gleichbedeutend mit der Auflösung der Branchenverbände wäre, zu setzen. Dem Gewerkschaftsbund soll mit einer jährlichen Pauschale von 1000 Frank beigetragen werden. Der Textilarbeiter soll sobald als möglich wödenentlich herausgegeben werden und auch Artikel in italienischer Sprache bringen.

Der schweizerische Maser- und Gipsverband, der 4300 Mitglieder zählt, hielt seine Delegiertenversammlung in Winterthur ab, der auch Vertreter der Maserverbände in Deutschland (Genosse Zohler-Hamburg) und Dänemark beizuhören. Als nächste Ziel-punkte wurden u. a. der Reunionsvertrag und die Schaffung von Tarifverträgen aufgestellt, die jedoch nur bei friedlichem Abschluß eine längere Gültigkeitsdauer erhalten sollen. Das Verbandsorgan „Die Arbeit“ soll auch fernerhin 14tägig, aber in deutscher und französischer Sprache, herausgegeben werden. Der Wieder-an-schluß an den schweizerischen Gewerkschaftsbund wurde in Erwägung gezogen und schließlich Zürich als Vorort wiedergewählt.

## **Versammlungen.**

Der Zentralverband der Handlungsgeschäften hatte am Freitag eine öffentliche Versammlung einberufen, die stark besucht war. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Genossen Julia Borchardt aus Königsberg. „In Frauenarbeit Lohnbrud“ lautete das Thema. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß die Frauenarbeit im Handelsgewerbe seit Jahren bedeutend zugenommen hat, so daß gegenwärtig schon 300 000 weibliche Angestellte im Handelsgewerbe beschäftigt sind. Der Vortragende untersuchte dann die Ursachen dieser Erscheinung. Bei dieser Gelegenheit kritisierte er die Haltung, welche die auf dem Boden bürgerlicher Parteien stehenden Handlungsgeschäfts-Organisationen der Frauenarbeit gegenüber einnehmen. Diese Organisationen, welche die Mehrheit der organisierten Handelsgeschäftsstellen bilden, sehen in den Frauen nur unbehagliche Konkurrenzkräfte, welche sie aus dem Handelsgewerbe entfernen sehen möchten, wenn das auch nicht immer offen ausgesprochen wird. Die Bestrebungen, welche auf die Verdrängung der Frauenarbeit aus dem Handelsgewerbe hinauslaufen, bezeichnete der Redner als rückständige. Eingehend legte er dar, daß es wirtschaftliche Ursachen sind, welche die Frau zur Erwerbsarbeit drängen. Diese Entwicklung, welche die Frau veranlaßt, einen Beruf auszuüben, bedeutet das Erwachen der Frau zur Selbständigkeit und ist deshalb als ein sozialer Fortschritt zu betrachten. Allerdings ist Frauenarbeit Lohnbrud. Aber nicht an sich, sondern infolge der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeit. Nicht deshalb werden die Frauen niedriger bezahlt, weil sie weniger leisten als die Männer, sondern weil sie bedürfnis-loser sind und viele von ihnen eine materielle Stütze im Eltern-hause haben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet der Zentral-verband der Handlungsgeschäfte die Frauenarbeit. Er bekämpft nicht, wie es andere Organisationen tun, die Frauenarbeit, sondern er kämpft gegen den Kapitalismus, gegen die kapitalistische Ausbeutung der Arbeit. Um diesen Kampf zu führen, müssen die männlichen mit den weiblichen Angestellten gemeinsam organisiert sein. Wer das anerkennt, der muß zum Zentralverband kommen. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage entspann sich eine bewegte Diskussion. Zwei Mitglieder der Hirsch-Dunder'schen Handlungsgeschäfts-Organisation traten sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß auch diese Organisation nicht offen für die Gleichberechtigung der Frauenarbeit eintritt. Diesen Herren wurde jedoch von Mitgliedern des Zentralverbandes, sowie vom Referenten vorgehalten, daß ihre Richtung, ganz nach liberaler Manier, „im Prinzip“ für die Gleichberechtigung der Frauen sei, in der Praxis aber nichts getan habe, um das Prinzip zu betätigen. Die anwesenden antisemitischen Handlungsgeschäften hatten nicht den Mut, sich an der Debatte zu beteiligen. Dafür machten sie sich um so mehr durch lärmende Zwischenrufe bemerkbar.

Der Bericht von der Konferenz der Klavierarbeiter Deutsch-lands enthält verschiedene Unrichtigkeiten. Wir möchten hier nur einige Zahlen richtig stellen: Die anwesenden Delegierten betragen 28 Orte, in denen 14 721 (nicht 15 265) Personen in der Klavier-industrie beschäftigt sind, von denen 6066 dem Holzarbeiterverbande angehören. Von Berlin wurde auf der Konferenz folgendes Zahlenmaterial angegeben: Die Berliner Klavierindustrie und deren Nebenbranchen beschäftigt in 200 Betrieben 6678 Arbeiter und Arbeiterinnen einschließlich 280 Hilfsarbeitern, sodann noch 425 Lehrlinge und Jugendliche. Von letzteren sind organisiert 1740 im Holzarbeiterverband, 800 im Radverein (Vokalorganisation), 200 im Hirsch-Dunder'schen Gewerksverein und 200 in verschiedenen anderen Organisationen. Es entfallen auf die Pianobranchen 4002 Beschäftigte (davon 1181 im Verband), Mechanikerbranche 1600 Beschäftigte (davon 349 im Verband), Klavierzubehörsbranche 384 Beschäftigte (davon 138 im Verband), auf die automatische Branche, die Orgelreparatur und Klavierreparaturapparate herstellt, 216 Beschäftigte (wovon 71 im Verband) und auf die Tischkommissioner-betriebe 188 Beschäftigte, von denen 51 dem Verband angehören. — Im übrigen verweisen wir alle Interessenten auf das in einigen Wochen in Broschürenform erscheinende Protokoll der Verhandlungen. Die auf der Konferenz gewesenen Berliner Delegierten des Verbandes.

**Erklärung.** Zu dem Bericht der Werkzeugmacher vom 13. cr. im „Vorwärts“ habe ich folgendes zu erklären: Es ist nicht wahr, daß bei der Firma Siemens u. Halste die Ueberstunden durch meine Beeinflussung gemacht wurden. Nachdem ich sah, daß von etwa 160 dort Beschäftigten aus der Abteilung nur etwa 60 Kollegen anwesend waren, von denen einige Kollegen für Ueberstunden ein-traten (die Kollegen, welche nicht in der Versammlung waren, hatten an demselben Abend schon Ueberstunden gearbeitet), hielt ich es im Interesse der Kollegen für geboten, sich ebenfalls der zeitweiligen Ueberstundenarbeit nicht entgegenzustellen.

Rag Wehrend.

## **Letzte Nachrichten und Depeschen.**

### **Jeder Preusse hat das Recht . . .**

Danzig, 13. Januar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Soeben fanden hier zehn Hausdurchsuchungen nach Wahlrechts-flugblättern statt. — Ein weiteres Telegramm meldet uns: Soeben wurden fast alle Flugblätter vom Staatsanwalt konfisziert.

### **Fort mit der Liebe.**

München, 13. Januar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Peter Schlemihl (Dr. Ludwig Thoma) fand gestern, wie der „Vorwärts“ bereits mitteilte, wegen des den Sittlichkeitsposteln ergebene unterbreiteten Flugblattes des „Simplizissimus“ „Fort mit der Liebe!“ vor dem oberbayerischen Schwurgericht. Ein Hausen Sachverständiger erklärte, daß sie absolut nichts Anstößiges, wohl aber viel Künstlerisches, Sittliches und Satirisches in dem Flugblatt finden könnten. Die Öffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Das Gericht sprach damit den von den Sittlichkeits-aposteln verfolgten Dichter und Satiriker frei, erkannte aber auf Eingehung des Flugblattes und Anbrauchmachung der Platten.

### **Neue Störungen.**

Petersburg, 13. Januar. (Meldung der Petersburger Tele-graphen-Agentur.) Die telegraphischen Leitungen sind auf beiden Seiten von Sotschi seit vier Tagen unterbrochen. Die Versuche, die Linie wieder herzustellen, sind bisher erfolglos geblieben.

### **Bomben auf Wunsh?**

Konstantinopel, 13. Januar. (Meldung des Wiener Tele-graphen-Korrespondenzbureaus.) Hilmi Pascha hatte eine ver-träuliche Mitteilung über eine Bombensendung nach Saloniki er-halten. Infolgedessen angeordnete Ermittlungen führten vorgestern zur Entdeckung von acht Bomben in dem der Filiale der Otto-manischen Bank gegenüberliegenden bulgarischen Hause. Die Person, an die die Sendung gerichtet worden war, ist verhaftet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.



Abg. **Wed. Heibelberg** (natl.): Mit der Heberweisung der Vorlage an die Budgetkommission sind wir einverstanden. Die Kommission muß prüfen, ob die vorgesehene Erhöhung der Verpflegungssätze eine genügende ist. Für uns in Südwestdeutschland ist das jedenfalls nicht zutreffend. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Eine einfache Familie auf dem Lande kann unmöglich die drei, vier Mann, die ihr zugewiesen werden, mit dem unterhalten, was sie selbst gewinnt, sie muß zukaufen und kann das nicht zu den billigen Preisen wie die Militärverwaltung selbst. Dazu kommt, daß die Uebungen meist in dieselbe Gegend verlegt werden müssen, wodurch die Kosten der Einquartierung auf die Schichten der Bevölkerung sehr ungleich verteilt werden. Daher muß die Vergütung eine solche sein, daß die Verpflegung auch gern übernommen wird. (Sehr richtig!)

Es ist nicht wünschenswert, wenn die Quartiergeber ihre Staatsregierung oder ihre Gemeindeverwaltung um Zuschüsse angehen müssen. Dem Wunsche des Redneren, zwischen den verschiedenen Gemeinden je nach der Häufigkeit der Einquartierung zu differenzieren, stehen meine politischen Freunde nicht unfreundlich gegenüber. Ich persönlich habe ziemlich Bedenken gegen einen solchen Zuschlag für die häufig mit Einquartierungen bedachten Gemeinden. Denn wo soll man da die Grenzen ziehen? Auch würde die Mäßigkeit der Auszahlungen der Entschädigungen, auf die es in erster Linie ankommt, darunter leiden. Die Regierungsvorlage vermeidet diese bedenklichen Folgen des Zentrumsvorschlages. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **v. Rippenhausen** (L.) bedauert, daß die Regierungsvorlage nicht ganze Arbeit machen wolle, sondern noch immer zu geringe Sätze vorschlägt: die Sätze von 52 Pf. für ein Mittagessen, von 20 Pf. für ein Abendessen — beides einschließlich des Brotes — sind noch immer zu niedrig. Meine Partei wünscht, daß der Einheitsatz von 1 M. für die volle Tageskost auf 1,20 M. erhöht wird, und daß für die Verpflegung der Unteroffiziere ein noch höherer Einheitsatz eingeführt werde. Die Budgetkommission wird hoffentlich ein Resultat zustande bringen, das die Bevölkerung befriedigen wird. (Beifall bei den Konservativen.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Ant.) tritt in aller Kürze für die Vorlage ein: eine volle Entschädigung für ihre Leistungen verlangt die Bevölkerung nicht. Man betrachtet die Soldaten meist als liebe Gäste:

Ein Glas Bier und ein Stückchen Braten  
Geben die Mädchen gern den Soldaten.

In Bayern freilich werden aus dem einen Glas Bier sehr leicht zehn. (Heiterkeit.) Wir leben in der Regierungsvorlage eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Bestehenden. (Beifall bei den Antisemiten.)

Abg. **Gickhoff** (fr. P.): Kamens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir es anerkennen, daß die Vorlage einem längst geäußerten Wunsche des Reichstages und einem wirklichen Bedürfnisse der Bevölkerung entgegenkommt. Ich habe aber weiter zu erklären, daß wir in Uebereinstimmung mit den anderen Parteien lebhaften Zweifel hegen, ob die in der Vorlage vorgesehene Sätze für die Verpflegung ausreichen. (Hört! hört! rechts.) Eine weitere Erhöhung wird hoffentlich von der Budgetkommission beschlossen werden, weil diese Erhöhung nur der Billigkeit entsprechen würde. (Beifall links und rechts.)

Generalmajor **v. Gallowitz**: Die Sätze, welche unsere Vorlage aufgestellt hat, haben sich aus der Durchschnittsberechnung der Preise vieler Jahre, nicht des letzten Jahres, ergeben. Wenn der Reichstag die Initiative dazu ergreift, die Sätze noch weiter zu erhöhen, werden auch wir uns dem nicht widersetzen. Aber der Grundatz, auch für freiwillige Leistungen eine Entschädigung zu gewähren, ist nicht durchführbar. — Redner polemisiert hierauf gegen einzelne Neuerungen des Abg. Erzberger.

Man könnte vielleicht zwischen den Einquartierungen in Mannövern und denen beim Durchmarsch zu den großen Uebungspätzen unterscheiden. Erstere wechseln, so daß sie nur alle fünf Jahre denselben Ort trifft, letztere aber muß naturgemäß jedes Jahr denselben Ort treffen. Würde für den Weg nach dem Uebungsplatz mehr die Eisenbahn benutzt, so würden alle Klagen über ungleichmäßige Verlosungen verschwinden. Es ist das ein Punkt, mit dem die Militärverwaltung sich augenblicklich intensiv beschäftigt, ohne daß die Sache schon sprudeln geworden wäre.

Abg. **Djel** (Z.) kommt kurz darauf zurück, daß dem Publikum die Lebensmittel viel teurer zu stehen kommen, als der Militärverwaltung.

Generalmajor **v. Gallowitz** betont, daß die Berechnungen der Militärverwaltung nach Möglichkeit allen Umständen gerecht zu werden suchen.

Hiermit schließt die Debatte. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Das Haus verläßt sich auf Montag 1 Uhr.

Zagesordnung: Dritte Beratung der Verträge mit den Niederlanden, betreffend das Niederlassungsrecht und mit der Schweiz betreffend den Bajeler Bahnhof. Interpellation Roeren über die Verabschiedung eines Offiziers wegen Duellverweigerung. Erste Beratung der Vorlagen über die Erhöhung des Servises und über die der Wohnungsgeldzuschüsse.

Schluß 7/8 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom Sonnabend, den 13. Januar 1906, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Fehr. v. Rheinbaben, v. Sudde, Studt, Dr. Bessler.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats.

Abg. **Fehr. v. Erla** (L.): Das sehr starke Steigen der Ausgaben im Verhältnis zu der Steigerung der Einnahmen macht bedenklich. Ich glaube in der Tat, daß ein Finanzminister die Hand auf den Deutel halten muß, sonst hat er den Beruf verfehlt. (Heiterkeit.) Haben wir doch nur zwei große Einnahmequellen: Eisenbahnen und Einkommensteuer. Die Reichsfinanzreform begrüßen wir, wir wollen sie aber nicht auf Kosten der Erbschaftsteuer durchführen. Wir befinden uns im Reich in einer sehr schlechten Lage, ich hoffe aber, daß das Zentrum dort in die Kommission den Abg. Dr. Am Jahnhoff entsendet, der hier bei der Beratung der Kanalvorlage so geschickt gearbeitet hat. (Heiterkeit.) Vielleicht gelingt es diesem dann, uns aus der Finanzkatastrophe herauszubringen. Die erhöhten Pachtpreise der Domänen zeigen, daß die Landwirtschaft infolge des neuen Zolltarifs wieder zutrauen bekommt. Noch mehr ist dieses Vertrauen eingetreten infolge der Haltung der Regierung in der Fleischnotfrage. Ein Mangel an Schlachtreifem Vieh — ich betone das Wort „reif“ — besteht. Eine Öffnung der Grenze kann aber keinen Nutzen bringen, da im Auslande das Vieh auch nicht billiger ist. Sagen die Herren in der Großstädte und der freisinnigen Kreise, die der Landwirtschaft die Schuld geben wollen, muß energisch protestiert werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Ablauf des Zolltarifs von dem Zwischenhandel nicht wieder eine ähnliche Preistreiberi in Szene gesetzt wird, da wir nicht wissen können, ob wir dann noch im Landwirtschaftsministerium einen Mann mit einem so starken und eisernen Rückhalt haben. (Beifall rechts.) Ich will dies Thema aber fallen lassen, nachdem einer der größten Auser im Streit, der Oberbürgermeister von Breslau neulich seinen Arbeitern erklärt hat, die Fleischnot sei beendet. (Heiterkeit.) Im Namen meiner Freunde habe ich dann noch ein erstes Wort über die nichtwürdige Agitation der Sozialdemokratie zu sagen. Durch die Revolution in einem Nachbarlande ist der Sozialdemokratie der Rumm in einer Weise geschwollen, daß sich jeder Patriot fragen muß, ob es in dieser Weise weiter gehen kann. (Sehr richtig! rechts.) Der gewöhnliche Mann, der seinen Stönig ehrt und das Vaterland liebt, und Achtung vor dem Gesetz hat, verachtet es nicht, was alles, was ihm hoch und heilig ist, so gut wie ungekräft in den Schmutz gezogen wird. (Beifall rechts.) Er hält die Regierung für schwach und nicht für stark. (Sehr richtig! rechts.) Dies einzudämmen, dazu reichen die bestehen-

den Gesetze vollständig aus, wie die Tatsache beweist, daß in Breslau ein Redakteur zu einem Jahr Gefängnis verurteilt ist. Eine Illustration für das Proletariatereid ist es, daß dieser Mann sofort gegen 10 000 M. Kaution auf freien Fuß gesetzt ist. (Sehr richtig! rechts.) Der Minister sollte die Staatsanwälte anweisen, überall gegen die Sozialdemokraten ebenso einzuschreiten. Was wir jetzt bei uns haben, ist keine Pressefreiheit, sondern Pressefreiheit. (Beifall rechts.) Wir hoffen, daß Preußen vor der Schande bewahrt bleibt, daß andere politische Parteien mit der Sozialdemokratie Bündnisse schließen. (Lebhafter Beifall.)

Justizminister **Dr. Bessler**: Die große Wichtigkeit der Frage, welche der Herr Berichterstatter (Heiterkeit) soeben am Schlusse seines Vortrages angeregt hat, veranlaßt mich, schon in diesem Stadium der Beratungen einige Worte hierzu vorzutragen. Sie können ohne weiteres von mir annehmen, daß ich das Verhalten der Sozialdemokratie in unserem Vaterlande von jeher auf das sorgfältigste beobachtet habe. Das ergibt sich ja schon für jeden Privatmann, um so mehr aber, wenn man in einer amtlichen Stellung ist, die in verschiedenen Richtungen auf diese Frage hinweist. In erhöhtem Maße ist diese Frage an mich herangetreten, seitdem mir die Leitung des Justizressorts übertragen worden ist. Unter den vielen Fragen, denen ich hier bezeugen bin, und die noch für mich offen und zu lösen sind, habe ich diese hier soeben berührte als eine der wichtigsten betrachtet. Ich habe schon in den ersten Tagen Veranlassung genommen, die Frage eingehender noch zu prüfen, als es mir bisher möglich war, weil ich jetzt in der Lage war, ein großes Material vor Augen zu bekommen. Ich habe, wie ich hiermit erklären will, nicht nur äußerlich Informationen eingeholt, sondern auch eingehende Erwägungen und Beratungen veranstaltet, wie man den vom Richterstand vielfach hervorgehobenen Mifständen mit Nachdruck entgegenzutreten könnte. In wenig Wochen läßt sich natürlich eine so weitgreifende und alle Ressorts und nicht allein das Justizressort angehende Frage, wie die, was etwa geschaffen wird und wie etwas gechehen kann, nicht beantworten. Den Gedanken aber, den auch der Herr Berichterstatter (Heiterkeit) beizut hat, unterschreibe ich vollkommen: daß die Gesetzgebung, wie wir sie jetzt haben, wohl ausreichend, mit ganzem Nachdruck eingzugreifen. Ob und wie dies gechehen soll, wird noch von mir erwogen werden. Ich kann Ihnen versichern, daß ich durchaus auf dem Standpunkt stehe, daß energisch und strenge vorgegangen werden soll. Aber Sie wissen so gut wie ich, daß die Anwendung der Gesetze nicht in der Hand der Verwaltung, sondern der Gerichte liegt, und wissen, daß die Gerichte unabhängig und frei sind. Ich erkläre, daß ich diesen Standpunkt stets nach jeder Richtung hin vertreten habe und jede direkte Äußerung gegenüber den Gerichten ablehnen muß. (Bravo! links.) Ich kann Ihnen nur versprechen, daß alles, was in dieser Beziehung an die Öffentlichkeit hervortritt, aufs sorgfältigste dahin geprüft werden wird, inwiefern das Gesetz verletzt wird, um dann auch die Bestrafung der Tat folgen zu lassen. (Bravo! rechts.)

Abg. **Dr. Frieberg** (natl.): Bei der Debatte über die Fleischnot mag manche Uebertreibung unterlaufen sein. Gestärkt ist die Erregung aber sehr durch das dilatorische Verhalten der Regierung, das nicht nur einen taktischen, sondern auch einen politischen Fehler darstellte. Jedenfalls haben uns in dieser Zeit die ausländischen Konserven sehr gefehlt. Wie sieht die Eisenbahnverwaltung zu dieser Fahrartensteuer? Die Eisenbahn ist doch ein für das Volk nützliches Institut und kein Steuerobjekt für das Reich. (Sehr wahr! links.)

Abg. **Broemel** (fr. P.): Statt eine Erhöhung der Einkommensteuer anzukündigen, hätte der Minister eine Quotisierung in Vorschlag bringen sollen. Dr. Frieberg hat sehr richtig die Haltung der Regierung zu der Fleischsteuerung charakterisiert. Mir scheint der Ausdruck „dilatorische Behandlung“ noch zu milde. Gaben wir denn in Preußen nicht auch ein Ministerium für Handel und Gewerbe, das in solchen Dingen mitspricht? Die Reform des Wahlrechts darf ich nicht übergehen, sie muß das ceterum censeo bilden. Dabei bekenne ich gern, daß ich zu einem Cato, der übrigens ein recht langweiliger alter Herr gewesen sein soll, weder Neigung noch Talent habe, wie daß ich es nicht zu einem Anlaß lachender Demonstration machen will. Die neue Fählung beweist, daß das preussische Wahlrecht jetzt noch viel ungerechter ist als zu Bismarcks Zeit. Wir fordern das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht mit einer Neuerteilung der Wahlkreise. Als unser jetziges Wahlrecht geschaffen wurde, hatte Berlin bei 499 000 Einwohnern ebenso 9 Abgeordnete wie jetzt. Ähnlich steht es mit Stettin. Ich gebe zu, daß es nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität ankomme, und daß ich als Vertreter Stettins für die Vertretung dieser Stadt keine besondere Gewähr übernehmen. (Heiterkeit.) — Die Straßendemonstrationen sind allerdings der Reform nichts weniger als förderlich. Eine Aufforderung an die Staatsanwälte zu schärferem Vorgehen erscheint mir aber überflüssig. Die Revolution in Rußland ist ein Erdbeben, das seine Wellen weit hinausendet, man soll nicht zu scharf vorgehen bei der Eindämmung dieser Bewegung. Man soll zur Besonnenheit mahnen nach rechts und links. Wenn die Städte eine gerechte Vertretung hier hätten durch eine entsprechende Wahlkreiseinteilung, so würde kein Minister es gewagt haben, uns ein Volksschulgeseh vorzulegen, wie wir es jetzt haben. (Gelächter rechts.) In einem guten monarchischen Staat ist der Monarch nicht nur der Hüter der Rechte seiner Krone, sondern auch seines Volkes. Ein englischer Staatsmann hat es einmal als ein Glück für England erklärt, daß die Reformen rechtzeitig vorgenommen würden. Nehmen wir die Reformen auch rechtzeitig vor! (Beifall links.)

Abg. **Hersob** (Z.): So traurig, wie der Finanzminister es darstellt, ist unsere Finanzlage nicht. Angesichts dieser Tatsache müßte die Regierung sich entschließen, den Kommunen größere Beiträge zu gewähren. Was bisher gegeben ist, war ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Quotisierung der Einkommensteuer halte ich für ein zweifelhafte Schwert. Ein Syndikatsgeseh, das dafür sorgt, daß die großen Unternehmungen im Sinne des allgemeinen Wohls geleitet werden, müssen wir bekommen. Die Wahlrechtsvorlage werden wir abwarten. Eine Einteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerungszahl ist weder praktisch, noch entspricht sie der Verfassung. Hat etwa Berlin dieselbe Bedeutung wie die Provinz Westpreußen, Pommern usw.? Diese Provinzen sind doch unentwickelungsfähig. (Gelächter links.) Berlin aber hat seinen Höhepunkt bald erreicht. (Beifall rechts, Gelächter links.) Können diese Provinzen nicht Berlin einst noch weit überflügeln? (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Wenn die Wahlkreise nach der Bevölkerungszahl eingeteilt wurden, so würden die landwirtschaftlichen Kreise noch weniger Berücksichtigung finden. Wenn wir das bekämpfen, so ist es kein einseitig landwirtschaftliches, sondern ein hervorragendes Staatsinteresse, das wir vertreten. (Sehr richtig! im Zentrum, Gelächter links.) In einer Beziehung bin ich aber mit Herrn Broemel einer Ansicht: unser Wahlsystem ist unhaltbar. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Regierung muß dabei die Initiative ergreifen. Möge sie uns nicht mit Plakatstimmen ergreifen werden. Durch Umänderung der Straßengesetze rotten Sie die sozialdemokratische Bewegung aber nicht aus. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Sozialdemokraten werden sich bei strenger Anwendung der Gesetze etwas in acht nehmen — auch sie sitzen nicht gern im Gefängnis —, der sozialdemokratische Geist wird aber um so schlimmer tochen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Gerechtigkeit muß überall leitend sein! Daß sage ich auch mit Rücksicht darauf, daß man gegen katholische Priester ein kleinliches Spionagesystem zur Anwendung bringt und

kleinliche Polizeimaßregeln gegen Ordensschwesteren anwendet. Die Uebereckel des Kulturkampfes zu beseitigen, müßte sich doch endlich einmal ein Minister finden. Woher kommt denn der wachsende Materialismus der oberen Stände? Der Unglaube, die Ablehnung Christi ist die Veranlassung. Von den oberen Ständen hat sich diese Erscheinung nach unten fortgesetzt, die unteren Stände haben ihre Konsequenzen daraus gezogen. Von wo das Gift ausgegangen ist, da muß zuerst gebessert werden. Folgen wir deshalb dem erhabenen Beispiel unseres Kaisers, indem wir uns freudig zum Christentum bekennen. (Beifall im Zentrum.)

Kultusminister **Dr. v. Studt**: Ich muß Verwahrung gegen die Behauptung einlegen, daß ein Spionagesystem gegen die Priester ausgebaut wurde. In der ganzen Monarchie besteht nirgends eine schwarze Liste über katholische Priester, wie ich durch eine Umfrage festgestellt habe.

Das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr. (Stat.)

Schluß 4 Uhr.

## Parlamentarisches.

Für Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe tritt eine Petition der „Gesellschaft für soziale Reform“ ein. Die sowohl an den Bundesrat als auch an den Reichstag gerichtete Petition fordert, die §§ 105b Abt. 2 und 105c der Reichsgewerbeordnung im Interesse der Sicherstellung einer wirklichen Sonntagsruhe für die Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe durch eine Bestimmung in folgendem Sinne zu ergänzen: Im Handelsgewerbe dürfen Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen in der Regel nicht beschäftigt werden. In den Kontoren soll ausnahmslos volle Sonntagsruhe herrschen. Für den Kleinhandel in offenen Verkaufsstellen sind Ausnahmen nur insoweit zulässig, als nachweislich notwendige Bedürfnisse der Konsumenten ihrer Befriedigung auch an den Sonntagen dringend erscheinen. Dem Ruheverlangen der Arbeitnehmer ist dabei in denkbarem weitestem Grade Rechnung zu tragen.

Die höchst zulässige Dauer der Beschäftigung in den offenen Verkaufsstellen darf keinesfalls zwei Stunden übersteigen und muß eine halbe Stunde vor dem Beginn des Hauptgottesdienstes beendet sein. An jedem zweiten Sonntage ist den Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern in den offenen Verkaufsstellen eine völlige Ruhezeit von 36 Stunden zu gewähren.

Die Bestimmungen des § 41a der Reichs-Gewerbe-Ordnung über den Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen der Handeltreibenden, in Konsum- und anderen Vereinen an Sonn- und Festtagen sind entsprechend abzuändern.

In der Begründung der Petition wird u. a. ausgeführt, daß die bisherige gesetzliche Ordnung der Sonntagsruhe weder den Erwartungen des Gesetzgebers entspreche, noch dem Handlungsgehilfen das beschriebene Mindestmaß seiner taglichen Erholung, einen vollen freien Nachmittag in der Woche sichere. — Ferner wird darauf hingewiesen, daß im Kleinhandel das Vorgehen der Warenhäuser und Konsumvereinsläden, sowie zahlreicher Spezialgeschäfte bewiesen habe, daß Geschäfte selbst mit harter Arbeiterkundschaft, die wochentags über wenig freie Zeit verfügt, bei völliger Sonntagsruhe sehr gut gedeihen können.

## Die

## Vereinigten Staaten im Jahre 1905.

Mit Wohlbehagen und Stolz blicken die Amerikaner auf das Jahr 1905 zurück. Ein großes Jahr in der Geschichte des Landes, ein Jahr der Prosperität, der Dividendenherrlichkeit, eines bisher unerreichten Ernteelegens, einer ungeheuren Ausdehnung der Bautätigkeit in allen großen Städten, eines glänzenden Geschäftsganges überall!

Dabei diese angenehme Ruhe in der Politik noch innen wie nach außen. Ein wahres „Stillleben mit Rüstung“. — Die republikanische Partei herrschte unbeschränkt. Im November 1904 hatte sie mit Roosevelt an der Spitze einen Sieg errungen, der jeden Widerstand hinwegschwemmte. Die demokratische Partei war gespalten und vollständig machtlos — abgesehen davon, daß die traditionellen Unterschiede zwischen Republikanern und Demokraten nur noch teilweise und scheinbar aufrechterhalten werden, damit der Kampf um die Wente nicht zu deutlich sichtbar sei.

Roosevelt stand überall im Vordergrund, und er wurde der herrschenden Klasse manchmal unbequem, weil er hier und da seine eigenen Wege gehen wollte. Es entwickelte sich im Senat eine offene Feindseligkeit gegen ihn, der wider den Willen der Politiker auf den Präsidentensstuhl gelangt war und den man als Vizepräsident unter Mac Kinley vollständig kaltgestellt zu haben glaubte. Da wurde er durch Czolgosz' Attentat auf Mac Kinley (6. September 1901) plötzlich an die Spitze des Staatswesens gestellt und am 8. November 1904 vom Volke selbst mit ungeheurer Majorität zum Präsidenten gewählt. Von großem Ehrgeiz erfüllt, drängte er sich überall nach vorn, aber der Senat legte ihm Jügel an. Gleich zu Anfang des Jahres 1905 wurde ihm und seinem Staatssekretär Hay eine schmerzliche Niederlage beigebracht. Er hatte eine Reihe Schiedsgerichtsverträge mit anderen Nationen aus eigener Initiative abgeschlossen und glaubte der Zustimmung des Senats unbedingt sicher zu sein. Die Senatoren aber waren entrüstet über Roosevelts eigenmächtiges Handeln und amendierten die Verträge so, daß sie wertlos waren und fallen gelassen werden mußten. Eine andere Niederlage erlitt Roosevelt mit seiner Politik gegenüber San Domingo. Er hatte schon Vorbereitungen getroffen, am 1. Februar 1905 ein amerikanisches Protektorat über San Domingo zu errichten, aber der Senat verweigerte die Zustimmung, und die Lage in San Domingo ist heute noch unentschieden.

Der Kongreß trat auch manchem Lieblingsplan des Präsidenten entgegen, z. B. in Fragen der Revision des Zolltarifs, der Regelung der Frachttarife der Eisenbahnen, neuer hoher Marineforderungen. Die „stand patters“ in der republikanischen Partei, die Leute, die alles hübsch beim alten lassen wollen, sind einflußreich und erklären, daß man sich unter den bestehenden Zollgesetzen sehr wohl fühle und daß jede Aenderung dieser Gesetze den Wohlstand des Landes bedrohe.

Eine große Rolle spielte wieder die Trustfrage. Es wurde viel geredet und geschrieben über Roosevelts Pläne, die Macht der Regierung zu stärken gegenüber den großen kapitalistischen Korporationen. Der Präsident ist der Meinung, daß die ungeheure Trustentwicklung, wenn man sie ungehindert gehen lasse, der kapitalistischen Gesellschaft selbst gefährlich werden könne, und er verlangte daher eine Eindämmung, eine Oberaufsicht durch die Bundesmacht. Aber die Großkapitalisten wollen von solchen Plänen natürlich nichts wissen. Dagegen scheint die Forderung auf Bundesgesetzliche Regelung der Eisenbahn-Frachttarife im zwischenstaatlichen Handelsverkehr mehr Aussicht auf Erfolg zu haben. Die mächtigen Eisenbahngesellschaften konnten oft durch willkürliche Bestimmungen über die Höhe der Frachttarife maßgebend auf den Handel einwirken. Die großen Kapitalisten wurden begünstigt, die kleinen Händler schwer geschädigt, und eine Regelung der Verhältnisse ist notwendig geworden.

Durch die in den letzten vier Monaten angestellte Untersuchung gegen die großen New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaften, für die eine staatliche Kommission eingesetzt war, ist auch eine Kontrolle dieser Gesellschaften durch Bundesinstanzen in Erwägung gezogen worden. Die Untersuchung selber, die mit dem großen „Equitable-Scandal“ ihren Anfang nahm, deckte nicht nur eine ungeheure, gewissenlose Verschwendung von Geldern in den großen Finanzinstituten auf, sondern auch eine kaum geahnte politische Korruption. Bekannte und angesehene Politiker standen im Solde von kapitalistischen Gesellschaften; Gesetze kamen durch Kauf zustande oder wurden durch Bestechung verhindert! Viele Tausende von Dollar flossen aus den Kassen der Finanzinstitute in die Wahlkassen der Parteien!

Das politische Geschäft blühte im Jahre 1905 wie alle übrigen Geschäfte. In vielen Bundesämtern wurden die größten Mißstände aufgedeckt. „Vereichert Euch!“ hieß überall die Losung. Sogar im Bundesamt für die Landwirtschaft, das bisher einen sehr guten Ruf genoss, hatte sich die Korruption eingekriecht: Offizielle Zahlen über den Stand der Ernte fanden ihren Weg nach der Börse vor der amtlichen Bekanntmachung! Auch ein diplomatischer Skandal fehlte nicht, der durch den Streit mit Venezuela aufgedeckt wurde: Loomis, der frühere Gesandte in Venezuela, der zur Zeit des Skandals Hilfssekretär im Amt des Auswärtigen war, wurde beschuldigt, 10 000 Dollar als Bestechung von der Vermuda-Asphalt-Gesellschaft in Venezuela erhalten zu haben. Um die Interessen dieser Gesellschaft handelte es sich im Streit mit Venezuela; trotz aller Drohungen und Bestechungen vermochte der Asphalttrist aber nichts zu erreichen. Dunkel Sam konnte dem Trist, der offenbar im Unrecht war, wie die Untersuchung ergab, nicht zu Hilfe kommen, und Venezuela blieb Sieger.

In Kuba, Porto Rico und auf den Philippinen dehnten die Amerikaner ihren Einfluß immer weiter aus. Palma, Präsident von Kuba, ist ein Werkzeug amerikanischer Kapitalisten, er hält sich auf seinem Platze trotz bestiger Opposition und ließ sich durch einen großen Wahlbetrug am 6. Dezember von neuem erwählen. In Porto Rico wagt Gouverneur Winthrop darüber, daß alles nach den Wünschen der Amerikaner geht. Auf den Philippinen sind die allgemeinen Reformen fortgesetzt worden. Etwa 3000 Schulen sind eingerichtet, alle Vorbereitungen für die Anlage von Eisenbahnen getroffen. Im April wurden die Resultate der ersten Zensusaufnahme für die Philippinen bekannt gegeben, nach denen die Inseln, 342 an der Zahl, mit über sieben Millionen Bewohnern, noch ein großartiges Ausbeutungsfeld bieten.

Einen großen Triumph feierte Roosevelt durch die Friedensvermittlung zwischen Rußland und Japan. Er tat sein Möglichstes, um die Japaner zum Nachgeben zu bewegen und den Frieden zustande zu bringen, der in Portsmouth am 29. August geschlossen wurde. Seine Friedensliebe wollte der Präsident auch dadurch zeigen, daß er bei den Mächten wegen einer zweiten Haager Konferenz sondieren ließ.

Das Problem der Einwanderung machte den Amerikanern im verflochtenen Jahre wieder viele Kopfschmerzen. Sie kommen in immer größeren Massen, die Russen, Italiener, Ungarn und andere unerwünschte Elemente, bis zu einer Million im Jahre. Die Einwanderung aus dem Norden Europas, die man viel lieber sieht, hat nachgelassen. Während die Zahl der Fremden wächst, verringert sich die der Amerikaner selbst. Roosevelt hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Warnungsruf vor Massenelbstmord an die Nation ergehen zu lassen: Mehr Familien sollten gegründet, mehr Kinder gezeugt werden.

Vor der Chineseneinwanderung hat man sich bisher durch strikte Verbote geschützt. Die Chinesen ließen es nicht an Versuchen fehlen, die scharfen Ausschließungsmaßregeln zu brechen oder doch eine mildere Anwendung derselben herbeizuführen. Sie injenierte einen Boykott gegen amerikanische Waren und veranlaßten durch ihre Klagen, daß die Hafenbehörden von Washington aus Order erließen, nachsichtiger gegen die Chinesen, die Einlaß ins Land begehrten, vorzugehen. Die Bedeutung dieses Boykotts wurde von den amerikanischen Kapitalisten stark übertrieben; denn diese hatten ein Interesse daran, die Schädigung des amerikanischen Handels als umfangreich hinzustellen, um die Sachlage gegen die organisierten Arbeiter ausnützen zu können.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses stand im Jahre 1905 auch der Panamakanal. Die erhofften Fortschritte wurden nicht gemacht, und die Frage, ob ein Niveau- oder ein Schiffskanal gebaut werden sollte, wurde nicht endgültig entschieden. Der neue Kongreß bewilligte 11 Millionen Dollar zur Weiterführung der Arbeiten. 60 Millionen Dollar sind schon vorher verausgabt worden! Sensation erregte es, als John Wallace, der Leiter der Arbeiten am Panamakanal, seine Entlassung einreichte, angewidert vom Bureaucratismus in der Verwaltung, wie er behauptete.

Das Verhältnis zu Deutschland war nach offiziellen Versicherungen ein „sehr freundschaftliches“. Man tauschte viele Komplimente und sogar Professoren aus. Als man aber an einen neuen Handelsvertrag denken mußte, war von Herzlichkeit nichts mehr zu spüren, und beide Teile wurden hochbeinig. Der alte Vertrag ward gelündigt, und für einen neuen auf Gegenseitigkeit stehen die Aussichten schlecht. Die Amerikaner sind der Ansicht, daß Deutschland am meisten zu verlieren hat, wenn es nicht nachgibt. Zweidrittel seiner jetzigen Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, Baumwolle, Petroleum, Kupfer usw., müsse es weiter beziehen, ob ein Vertrag bestände oder nicht; von dem letzten Drittel aber sei ein großer Teil Nahrungsmittel, die Deutschland auch notwendig brauche. Der Streit darüber kam nicht zum Abschluß und dauert noch an.

Der gesamte Export der Vereinigten Staaten im letzten Jahre erreichte einen Wert von 1600 Millionen Dollar, der Import 1200 Millionen Dollar. Das war ein bisher noch nie erreichter Umfang des Handels und ein Zeichen größter Prosperität. Aber der Glanz liegt nur auf der Oberfläche. Man darf die Tiefen nicht aufhören! Da gibt es auch bisher noch nicht erreichte Jahreszahlen: Ueber 9000 Mordtaten und beinahe 10 000 Selbstmorde in demselben Jahre der vielgepriesenen Prosperität!

In den Kreisen der organisierten Arbeiter war man im allgemeinen nicht unzufrieden mit dem letzten Jahre. Die Gewerkschaften suchten nach Kräften für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen, und oft mit Erfolg, wie auf der 25. Generalversammlung der American Federation of Labor hervorgehoben wurde, die am 13. November in Pittsburg zusammentrat. Den 2 1/2 Millionen organisierter Arbeiter stehen aber noch 1/2 Millionen unorganisierter in

den Hauptzweigen der Industrien der Vereinigten Staaten gegenüber. Ein Drittel also ist erst organisiert und hat einen fortwährenden hartnäckigen Kampf um seine Rechte zu führen.

Leichter finden sich die Gewerkschaften mit den großen Trübs als mit den Verbänden der kleineren Unternehmer. Die Großkapitalisten halten es manchmal für klüger, auch aus politischen Gründen feste Verträge mit den Gewerkschaften zu schließen und zu respektieren. Unter den zahlreicheren Streiks wurden viele nicht um bessere Arbeitsbedingungen, sondern um das Unionsprinzip, die Anerkennung der Gewerkschaft, geführt, und dagegen kämpften die Kapitalisten gewöhnlich mit großer Zähigkeit unter der berühmten Losung, daß sie „Serren in ihrem Hause“ sein wollten. Zu Anfang des Jahres 1905 erreichte nach der kaum beendete große Vergarbeiterstreik in Colorado, der die Bürger des ganzen Staates in zwei feindliche Lager teilte, die allgemeine Aufmerksamkeit nicht nur der organisierten Arbeiter. Der bei der Gouverneurswahl geschlagene Arbeiterfeind Peabody machte Anstalten, sich mit Gewalt im Amte zu behaupten, aber es gelang seinem Nachfolger Adams, die gefährlichen Pläne zu zerstören.

Im April fiel das Oberbundesgericht eine Entscheidung, die viel besprochen und der große Bedeutung beigelegt wurde: Die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit durch die Einzeleinstatuten sei eine Verletzung der Verfassung, so entschied das höchste Gericht des Landes (Supreme Court) mit 5 gegen 4 Stimmen. Der Einfluß dieser Entscheidung war nicht so weittragend, wie man zuerst befürchtete; denn praktisch gibt die gewerkschaftliche Macht der Arbeiter in den meisten Fällen den Ausschlag. Die Entscheidung zeigte auch die geringe Schätzung der politischen Macht der Arbeiter. Diese politische Macht zu heben, sind die Sozialisten innerhalb der American Federation of Labor stetig an der Arbeit. Ein Teil von ihnen hielt die Zeit für gekommen, eine neue große Organisation zu bilden, einen Gewerkschaftsverband mit sozialistischen Grundlagen. Am 27. Juni trat in Chicago eine Konvention der Anhänger dieser Idee zusammen, und der neue Verband „The Industrial Workers of the World“, wurde gegründet. Der eine Flügel der Sozialisten in den Vereinigten Staaten, die „Sozialistische Arbeiter-Partei“, schwenkte zu der neuen Bewegung über. Der andere Flügel, die „Sozialistische Partei“, verhielt sich in seiner großen Mehrheit ablehnend und sah in der neuen Gründung eine Schädigung der gewerkschaftlichen Organisation, eine Erschwerung der Propaganda. In Eugen Debs, dem Präsidentschaftskandidaten der Sozialistischen Partei im November 1904, haben die „Industrial Workers of the World“ eine sehr tüchtige Agitationskraft gewonnen. Die American Federation of Labor ist jeder selbständigen Politik in der Gewerkschaftspolitik abgeneigt, was aber nicht hindert, daß in ihren Reihen Politikanten der alten Parteien unsaubere Geschäfte treiben.

Wie im politischen, so wurde auch im gewerkschaftlichen Leben manche schwere Korruption aufgedeckt. Einen großen Skandal gab es in Chicago, wo Verräter der Arbeiterinteressen mit Gewalt und List sich als Gewerkschaftsführer zu behaupten suchten. Aber der Kampf gegen die Korruption, der man überall begegnet, erlahmt nicht. Als die letzten Novemberwahlen in einer Reihe von Staaten und Städten vorübergingen, sprach man überall von einer großen Reformwelle, die hier und da mit vielem Schmutz angeräumt habe. Die Bürger erklärten sich vielfach gegen die als korrupt bekannten politischen Führer und gegen die Oligarchenwirtschaft. Eine neue Losung, die Ueberführung öffentlicher Aufgaben in Gemeinbetrieb, fand zahlreiche Anhänger; Chicago wählte im April schon den Bürgermeister Dunne unter der Verpflichtung: die Straßenbahnen in den Besitz der Stadtgemeinde zu bringen. Die Gelegenheit schien dazu günstig, aber die Kapitalisten wehrten sich mit aller Macht dagegen. Gespannt blickte alles nach New York, wo Tammany Hall gegen den Reformler Hearst kämpfte und durch Lug und Trug mit snapper Not den Sieg gewann. Viel Aufmerksamkeit erregte auch der Sieg der Reformen über eine mächtige Korruptionsclique in Philadelphia. Interessant war ferner der Sieg der Arbeiterpartei in San Francisco, wo die Liste der organisierten Arbeiter mit Schmutz an der Spitze vollständig durchdrang.

Die sozialistische Partei, die überall selbständig im Felde stand, hatte einen starken Rückgang an Stimmen zu besorgen. Das war nach dem großen Aufschwung im November 1904, als über 400 000 sozialistische Stimmen abgegeben wurden, recht schmerzhaft, aber man ist überzeugt, daß dieser Rückgang nur ein vorübergehender sein kann. Mit unermüdlicher Energie wird weiter agitiert. Durch bürgerliche Reformparteien mag mancher halb gewonnene Anhänger der Partei wieder verloren gehen; denn der „praktische“ Amerikaner will schnelle Erfolge sehen. Aber die Reformbewegung selbst wird durch die Enttäuschungen, die ihr beschied sein werden, nur dem Sozialismus neuen Nährboden schaffen. Mag das Jahr 1905 die sozialistische Bewegung scheinbar zurückgeworfen haben, sie wird mit um so größerer Spannkraft bald wieder vorwärts treiben.

## Theater.

Deutsches Theater. Eine florentinische Tragödie von Oscar Wilde. Der heilige Brunnen. Eine Legende in drei Aufzügen von Synge. Der Herr Kommissär. Pöffe in einem Akt von Georges Courteline. — Ein Engländer, ein Ire und ein Franzose kamen am Freitag in Reinholdts Deutsches Theater zu Wort. Der Franzose mit einem satirisch schillernden schon zu der Ueberbrettigkeit hier in Berlin gespieltem Schwank von erschütternder Komik. Dieser übermühtige Akt, bei dem das Publikum sich offenbar vortrefflich amüsierte, wenn auch eine Anzahl östlicher Gemüter — vermutlich dieselben, die bei Wilde und Synge am eifrigsten geklatscht hatten, — dagegen als vermeintliche Kunstverweigerung energisch protestierten, bildete das verschönernde Moment. Die beiden anderen, die Kunst zu geben prächtigten, verflüchteten sich wirklich an der Kunst; Courteline, der mit ihr von vornherein gar nichts zu schaffen haben will, ist schuldlos. Er zeigt, daß er sich auf sein künstlerisch neutrales Vorkommen doch wenigstens berichte, während „Tragödie“ und „Legende“ den heimlichen Eindruck des Mißverhältnisses zwischen hochgesteckten Zielen und der Kraft des Vollbringens hinterlassen. Wäre es nicht, daß man sich von Filla Durieux und Hedwig Wangel in den weiblichen Hauptrollen die Glanzleistungen, die sie boten, im voraus versprochen und gerechnet hätte, der Reiz dieses Stückes würde den Blick von der poetischen Dürre ablenken, so ließe sich die Wahl der beiden ersten Dramen überhaupt nicht verstehen.

Ein Widerschein der Gut dumpf-brütender sinnlicher Leidenschaft, die seine berühmte „Salome“ drückte, weht auch in Wildes „Florentiner Tragödie“; auch der Sinn für das dekorative Eindrucksvolle, Malerische in Situation und Kontrastierung verleugnet sich hier nicht. Aber es fehlt jede Spur jener inneren Geschlossenheit, jenes lebendig dramatischen Rhythmus, durch den

sein biblisches Drama wirkte. Das Benehmen der drei Personen, die der Dichter im Hause des florentiner Kaufmanns Simone zusammenführt, ist von geradezu lächerlicher Unwahrscheinlichkeit, und die Pointe, in seiner Weise durch die völlig zufarbene Charakteristik vorbereitet, nimmt sich wie ein nachträglich zum Wohlbehagen angehängtes Epigramm an. Simone überläßt sein junges Weib bei einem Stehdiene mit dem Sohne des Fürsten. Er kann über die Absichten des Bringen nicht einen Moment im Zweifel sein; die Liebenden verachten ihn so sehr, daß sie sich nicht einmal die Mühe der Verstellung geben, zärtlich girren sie vor seinen Augen sich an, und wenn Bianca zu dem Gatten spricht, so sind es Worte voll zischenen Hasses. Der Ärmster aber, man weiß nicht, ist es angerommene Naßhe oder Niedrigkeit der Denart, wendet sich in Demut vor dem hohen Gast, schwört ihm Bräutigam gegenüber zum fernsten Weise auf und scheint allein darauf bedacht, tuppelisch die Gelegenheit für seine Habgier zu nutzen. Dann auf einmal erklärt er, beschimpfen dürfe man ihn, aber Eigentum sei Eigentum und er werde das seine vor jedem Räuber schützen. Er schlägt die Tür, fordert den Bringen zum Zweikampf, wirft ihn zu Boden und erwürgt ihn, worauf Bianca einen noch größeren Furzbaum vollführt. Statt an der Leiche des Geliebten wehlagend zusammen zu brechen, wirft sie sich ihrem Manne frohlockend bewundernd in die Arme: „Warum wußte ich nicht, wie hart Du bist!“ Es klingt nach dem Vorangegangenen wie ein frohger Scherz, soll aber nach der Intention wohl etwas wie ein Durchbruch elementarer Weibnatur bedeuten. Schildkraut war ausgeglänzt in dem Ausdruck schleichender Kriecherei wie des jäh aufflammenden Hasses, getragen aber wurde das Ganze durch das kumme, wunderbar malerische Spiel der Durieux. Einer Madonna spät-mittelalterlicher Plastik ähnlich, hart, als ob alles Blut aus den Adern gewaschen wäre, stand sie, als Simone die Fackel entzündet, da. Prächig war das Schmelzen dieser Starrheit, wie eine willensübermächtige Keigung durch jeden Zug ihres Gesichtes, jede verhaltene Bewegung Leudete.

Wenn Wilde die Pointe aus der Pistole herausschießt, wird sie von Synge, wie von einem schlechten Anekdotenerzähler, gleich zu Beginn verlesen und endlos wiederholt. Als Legende auf drei, vier Seiten erzählt, könnte der Einfall interessieren, ihn zum dreiaktigen Drama auszuklaiden, ist bodenlose Geschmackverwirrung. Jurecht haben die Gespräche des blinden Bettlerpärchens, das in treuer Liebe sich ausmalt, wach ein Glück es wäre, könnten sie ihre Schönheit lebenden Augen genießen, etwas ruhrend Ergötliches. Hedwig Wangel lieh als geclumpies und dennoch unentwegt solettes Wäckerden ihrer realistischen Phantasie die Fingel schiefen. Sie schwebte förmlich in charakteristischen Höflichkeiten und wob meisterhaft auch um das Abstoßende noch immer einen Schimmer droßig-liebendwürdiger Menschlichkeit. Ebenso holte auch Schildkraut, ihr Partner mit der süßlich pispenden Stimme, was irgend möglich, aus seiner Rolle heraus. Aber der Dichter hatte die paar Trümpe im Handundeehen ausgespielt. Ein Heißer gibt den Weiden, sie mit dem Wasser eines wunderartigen Brunnens nehend, das Augenlicht jurid, und alsogleich geraten die Geheilen in grimmigen Janf, da jeder von des Anderen Aussehen im höchsten Maße enttäuscht ist. Diese biblisch erfundene Variante zu dem alten Thema „nur der Irrtum ist das Leben“ wird einem dann aber durch das geistlos monotone, gar nichts Neues hinzufügende Anhängsel der weiteren zwei Aufzüge, insbesondere auch den parhetisch verlogenen Schluß — die Bettler erfinden wiederum und weisen eine neue Heilung voller Abscheu ab, — gründlich verleidet.

Der Applaus nach diesen Stücken galt sicher größtenteils der prächtigen Darstellung. Sie war brillant auch in der Courtesischen Pose. Schildkraut spielte den bureaucratischen Despoten, der von einem armen Verrückten ins Maulloch gejagt wird, als sei er sein Leben lang in Schwänzen aufgetreten; Victor Arnold, der ehemalige Ereignisführer, machte höchst lebendig die Nervosität des ins Verhör genommenen Herrn, und den Vogel schob Max Schütz in seiner Wahnsinncolle ab. So lange man ihn sah, vergaß man völlig, wie traurig das Verrückte ist.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonntag: Lanthäuser. Montag: Uadine. Dienstag: Ranon. Mittwoch: Die Entführung aus dem Serail. Donnerstag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Nigun. Sonnabend: Figaro's Hochzeit. Sonntag: Der Widwäh. Montag: Lanthäuser. (Anfang 7 Uhr.) Schauspielhaus. Sonntag: Macbeth. Montag: Der Schur der Treue. Dienstag: Othello. Mittwoch: Der Schur der Treue. Donnerstag: Prinz Friedrich von Homburg. Freitag: Die Jovialitäten. Sonnabend: Der Schur der Treue. Sonntag: Wilhelm Tell. Montag: Nathan der Weise. Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Doktor Klaus. Montag: Nigun. Dienstag bis Sonnabend: Geflossen. Sonntag: Margarete. Montag: Geflossen. Volkstheater. Sonntag: Die Wildente. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Die Weber. Montag: Nora. Dienstag: Stein unter Steinen. Mittwoch: Frau vom Meer. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Erzählung zur Ede. Stillische Fortsetzung. Freitag: Und Pippa lang. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: Und Pippa lang. Sonntag: Und Pippa lang. Nachmittags 3 Uhr: Die verfluchte Glocke. Montag: Die Weber. Deutsches Theater. Sonntag: Florent. Tragödie. Der heilige Brunnen. Der Kommissär. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag: Florent. Tragödie. Der heilige Brunnen. Der Kommissär. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Florent. Tragödie. Der heilige Brunnen. Der Kommissär. Sonnabend bis Montag: Der Kaufmann von Venedig. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag: Zwei glückliche Tage. Nachmittags 3 Uhr: Nora. Montag: Ueber unsere Kraft. Dienstag: Gogol und sein Ring. Mittwoch: Ueber unsere Kraft. Donnerstag: Ueber unsere Kraft. Freitag und Sonnabend: Zwei glückliche Tage. Sonntag: Ueber unsere Kraft. Nachmittags 3 Uhr: Nora. Montag: Japansreich. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag: Der Weidenfresser. Nachmittags 3 Uhr: Trainauville. Die Bäuerin. Abschied vom Regiment. Montag: Nora. Dienstag: Ueber unsere Kraft. Upprienne. Donnerstag: Hans. Freitag bis Sonntag: Upprienne. Nachmittags 3 Uhr: Trainauville. Die Bäuerin. Abschied vom Regiment. Montag: Upprienne. Berliner Theater. Sonntag: Theater des Weltens. Die Niedermaus. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Handel. Montag: Rean. Dienstag: Der Reineidbauer. Mittwoch: Theater des Weltens. Nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Donnerstag: Rean. Freitag: Theater des Weltens. Sonnabend und Sonntag: Der Widerpenigen Jähmung. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Montag: Unbestimmt. Neues Theater. Sonntag: Oballa. Nachmittags 3 Uhr: Nacht. Montag: Othello. Dienstag und Mittwoch: Nacht. Donnerstag: Oballa. Freitag: Nacht. Sonnabend: Silde-Nomaden. Sonntag: Oballa. Nachmittags 3 Uhr: Nacht. Montag: Othello. Kupfertheater. Sonntag: Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: In Behandlung. Montag bis Sonnabend: Der Weg zur Hölle. Sonntag: Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: In Behandlung. Montag: Der Weg zur Hölle. Neues Theater. Sonntag und Montag: Ein Sommerstraum. Dienstag: Liebesleute. Mittwoch und Donnerstag: Ein Sommerstraum. Freitag: Liebesleute. Sonnabend bis Montag: Ein Sommerstraum. Nissen-Theater. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Nachmittags 3 Uhr: Die Waise von Lomood. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Der Eidenfried. Die Diensthöten. Freitag: Pension Schüller. Sonnabend: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Pension Schüller. Nachmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Der Eidenfried. Die Diensthöten. Komische Oper. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Nachmittags 3 Uhr: Die Bohème. Montag: Der Corregidor. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Der Corregidor. Donnerstag: Die Bohème. Freitag: Der Corregidor. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag: Der Corregidor. Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Unbestimmt. Theater des Weltens. Sonntag: Die Schönenjefel. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Die Feuerschiffe. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Die Schönenjefel. Mittwoch: Die Schönenjefel. Nachmittags 3 Uhr: Schlarahiemand. Donnerstag: Der Postillon von Lonjumeau. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Die Schönenjefel. Sonnabend: Die Schönenjefel. Nachmittags 3 Uhr: Ballentens Tod. Sonntag: Die Schönenjefel. Nachmittags 3 Uhr: Uadine. Montag: Die Schönenjefel.

# A. WERTHEIM

## PORZELLAN

weiss mit kleinen Fehlern

Speiseteller flach 13, tief 17 Pfl.
Dessertteller 10 Pfl.
Kompotteller 7, klein 4 Pfl.
Terrinen 1.15, 1.30
Kartoffelschüsseln 65 Pfl.
Saucieren 45 Pfl.
Salatieren 12, 22, 35, 45 Pfl.
Bratenschüsseln oval 25 b. 70 Pfl.
Bratenschüsseln rund 40 Pfl.
Kaffeekannen 45 Pfl.
Teekannen 38 Pfl.
Milchtöpfe 8, 12 Pfl.
Kuchenteller 10 Pfl.
Tassen 8, 15, 20, 25 Pfl.
Tassen dünnes Porzellan 23, 30 Pfl.
Tassen dickes Porzellan für Restaurant 25, 28 Pfl.

dekoriert

Butterdosen 48 Pfl. b. 1.05
Eierservices 85 Pfl.
Kuchenteller 55, 85 Pfl. 1.40
Ess-Services für Kinder 70 Pfl. 1.10
Satztöpfe 6 St. 1.15, 1.30, 1.65
Tassen golddekoriert 22, 38 Pfl.
Tassen bunt 28, 60 Pfl.
<b>Kaffeeservices</b>
für 6 Personen 2.40 b. 12.75
<b>Kaffee- u. Teeservices</b>
für 12 Personen 7.25 b. 18.50
<b>Tafelservices</b>
für 6 Pers. 16.50, 21, 23, 38 Mk.
für 12 Pers. 30, 36, 42, 50, 54 Mk.
für 12 Personen 40 bis 850 Mk.

Französische Tafelservices in grosser Auswahl

Französische Tassen 85 Pfl. bis 6 Mk.

## GLAS

Butterdosen gepresst 25 Pfl.
Bierkannen gepr. 38, 45, 55 Pfl.
Käseglocken gepr. 38, 45 Pfl.
Likörgläser gepresst 6 Pfl.
Obstschalen gepresst 30 Pfl.
Salatschalen gepresst 7 b. 38 Pfl.
Kompotteller gepresst 6 Pfl.
Wassergläser gepresst 5, 6, 8 Pfl.

Bowlen geschliffen, mit Glas- u. Glastafel 10.50
Likörgläser geschliffen 15 Pfl.
Portweingläser geschliffen 20 Pfl.
Rotweingläser geschliffen 24 Pfl.
Wasserflasche 45, 70, 85 Pfl.
Bierkrüge geschliffen aus rheinischem Steinzeug, 1/2 Lit. gelb 35 Pfl., bunt 65 Pfl.

Trinkgarnitur „Schleifenmuster“

Rot- u. Weissweinglas 30 Pfl.
Portweingläser 28 Pfl.
Likörgläser 25 Pfl.
Bowlengläser 38 Pfl.
Champagnerkelche 38 Pfl.
Biertulpen 38 Pfl.
Selterbecher 23 Pfl.
Bier- u. Wasserbecher 23 Pfl.

## STEINGUT

Salatieren 7 Stück 1 Mk.
Kaffeeteller 10, 12 Pfl.
Ascheschalen 5 Pfl.
Pastetenäpfchen 7 Pfl.
Waschbäcken 45 Pfl.
Wasserkrüge 48, 95 Pfl.
Zahnbürstenschalen 10 Pfl.
Zahnbürstendosen 25 Pfl.
Würstchendosen 1.20, 1.50
Leuchter 18 u. 23 Pfl.
Butterdosen 28 Pfl.
Tassen farbig 12 Pfl.
Heringskasten 1.10 Mk.
Sardinendosen 95 Pfl.

Tafelservices für 6 Personen 7 Mk., 8.50 Mk., für 12 Personen 18.50 Mk.
Waschgarnituren 2 Mk., 2.50, 2.90, 3.25, 3.75, 4 Mk., 5.75, 6.75
Blumenkübel Majolika 12, 18, 27, 38, 53, 60, 90 Pfl., 1.35, 1.90

Grosse Posten:

Durchbrochene und geflochtene Körbchen, Schalen etc. aus Feinsteinzeug

Porzellan-Figuren und Nippes in sehr feiner Ausführung

Reich geschliffene Kristallvasen

zu besonders billigen Preisen

## LAMPEN

Tischlampen 1.40, 1.90, 3, 5 Mk.
Küchenlampen 30, 90 Pfl.
Gas-Cylinder Dutzend 90 Pfl.

## EMAILLE

II. Wahl

Schmortöpfe o. Ring 55 Pfl. b. 1.20
Schmortöpfe m. Ring 65 Pfl. b. 1.10
Kasserollen ohne Ring 35 b. 85 Pfl.
Kasserollen mit Ring 65 Pfl. b. 1.10
Wasserkessel für Gas 1.40 b. 2 Mk.
Wasserkessel m. Absatz 75 Pfl. b. 2.50
Wasserkessel m. Dekor 2.25 b. 3 Mk.
Pfannen rund, 6 Gr. 22 b. 70 Pfl.
Bratpfannen lange 6 Gr. 25 Pfl. b. 1.10
Maschinentöpfe 6 Gr. 8 b. 60 Pfl.
Tiefe Näpfe 60 Pfl.
Salz- u. Mehlresten 50 Pfl.
Milchsiebe 8 Gr. 30 b. 55 Pfl.
Kaffeetrichter 3 Gr. 18 b. 35 Pfl.
Kaffeekannen 3 Gr. 20 b. 75 Pfl.
Kaffeetassen mit Dekor 40, 45 Pfl.
Kinderbecher 20, 25 Pfl.
Butterdosen 90 Pfl. b. 1.50
Brotkörbe 50 b. 75 Pfl.
Salz- u. Pfeffergefässe 25 Pfl.
Teller 18, 20 Pfl.
Leuchter weiss 20 Pfl.
Leuchter mit Dekor 45 Pfl.
Scheuer-Garnituren 1.25

Seifenhalter 12 Pfl.
Kehrschaufeln 3 Gr. 40 b. 75 Pfl.
Konsole mit Mass für 1/2 Liter 45, 50 Pfl.
Konsole mit Mass für 1 Liter 85, 95 Pfl.
Reibeisen 20, 25 Pfl.
Brotkapseln rund 2.25
Trinkbecher 3 Gr. 12 b. 22 Pfl.
1 Liter-Masse 18 Pfl.
Kaffeeflaschen 5 Gr. 15 b. 60 Pfl.
Schaffnerkannen 6 Gr. 20 b. 85 Pfl.
Zahnbürstenhalter 10 Pfl.
Schüsseln tief 8 Gröss. 55 Pfl. bis 1.80
Schüsseln flach 10 Gröss. 20 Pfl. bis 1.80
Schüsseln rund mit Napf 55 u. 65 Pfl.
Teigschüsseln 2.40 u. 2.75
Krüge gebauht 65 u. 90 Pfl.
Wasserkrüge 1 Mk. bis 1.25
Eimer ca. 28 cm Durchmesser
grau 68, Neu- blau 85, Mar- mor 90 Pfl.
weiss 90 Pfl., Neublau gestanz 1.25
Eimer ca. 36 cm Durchmesser weiss 80 Pfl.
Toiletten-Eimer mit Deckel 1.75
Wannen oval, 6 Gr. 1.25 b. 3.75

## EISEN-U.

## BLECHWAREN

2 Gasplättchen mit Tür und 1 Erhitzer 5.50
Gaskocher 8 Mk., 9.50
Gasöfen 10 Mk.
Petroleumöfen 9.50, 11.50
Fleischhackmaschinen 3 Gr. 2.85 b. 5 Mk.
Messerputzmaschinen 6.75
Reibemaschinen 1 Mk., 1.40
Wirtschaftswagen 1.75, 2.50
Wäschemangeln 42.50 b. 54 Mk.
Waschmaschinen 46 Mk.
Schirmständer 2.50
Stahlspähne 3 Pack 50 Pfl.
Pureepressen 90 Pfl.
Wärmflaschen 1.85, 2 Mk.
Leibwärmer 1.10, 1.25
Kochteller Asbest 10 Pfl.
Küchendosen 30 Pfl.
Brotbüchsen 3 Gr. 1.40 b. 1.85
Wäschetrockner 1.50
Brotkörbe lackiert 35 Pfl.
Gläsersteller 8 Pfl.

## BORSTEN-U.

## HOLZWAREN

Schrubber 3 Gr. 30 b. 40 Pfl.
Kleiderbürsten 2 Gr. 50 Pfl. b. 1.50
Haarbürsten 3 Gr. 50 Pfl. b. 1.50
Teppichkehrmaschinen 9 Mk. b. 13.50
Polierbürsten 75 Pfl.
Spülbürstenbleche 1 Mk. 2 Mk.
Kaffeemühlen 2.80 b. 4.25
Tablets 4 Gr. 1.35 b. 2.65
Putztücher 20 Pfl.
Putz- u. Wichskasten 48, 90 Pfl.
Handtuchhalter 2.50
Waschbretter 50, 55 Pfl.
Flaschenkorken 8 Pfl.
Serviettenringe 8 Pfl.

## NICKELWAREN

Kaffeeservice 1 teilig 7.25, 7.50
Kaffee- u. Teeservice 11.50
Tee-Service mit Tassen 9 Mk.
Teekannen 2.60, 3.40
Saftkannen 1.50
Salatschüsseln m. Besteck 3.75
Tortenplatten 2.60
Brotkörbe 90 Pfl.
Kakesdosen 90 Pfl.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 13. Januar 1906.

Vater Staat als Unternehmer.

Mit einem gewissen nicht unberechtigten Interesse sieht man den jährlichen Nachweisungen über die Rechnungsergebnisse der staatlichen Berg-, Hütten- und Salinenwerke entgegen. Vom volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Standpunkt aus ist es jedenfalls von Bedeutung, welches Urteil Vater Staat als Arbeitgeber herausfordert. Obwohl man, vielfach mit Recht, dem Staat als Unternehmer nur sehr mangelhafte industrielle Fähigkeiten zuerkennt, wenigstens insoweit eine bewegliche, allen technischen Fortschritten leicht sich anpassende Verwaltung in Betracht kommt, fordert die plusmachende Tätigkeit des Fiskus volle Anerkennung heraus, wenn man als größte kaufmännische Fähigkeit jene gelten lassen will, welche einen ausgesprochenen Strohstrittertümler hat.

Vater Staat ist kein guter Lohnzahler, als Arbeitgeber erbringt er mindestens nicht den Beweis, daß Deutschland an der Spitze der Sozialreform marschiert.

Insgesamt beschäftigte der Staat im Jahre 1904 in 64 industriellen Anlagen 82548 Arbeiter, gegen 80007 Arbeiter in denselben Anlagen im Jahre 1903 und 77064 Arbeiter in 70 Anlagen im Jahre 1902. Die Ueberschüsse der Staatswerke in den letzten 10 Jahren illustriert folgende Zusammenstellung:

Table with 2 columns: Ueberschüsse überhaupt (in M.) and pro Kopf der Beschäftigten (in M.). Rows list years from 1895 to 1904.

Der gutherzige Arbeitgeber, so sich nennt Vater Staat, hat also im einzelnen Jahre durchschnittlich aus jedem der Beschäftigten Arbeiter einen Ueberschuss herausgeschunden, der nahe an den Lohn heranreicht, den man einzelnen Arbeiterkategorien gnädigt gewährt.

Augenscheinlich hat sich das Verhältnis in den letzten Jahren aber wieder gebessert. Bergmännisch schämungelad würden der Minister für Handel und Gewerbe und sein Kollege von den Finanzen über solche Reimungsänderung quittieren, wären wir so schnell fertig mit dem Urteil. Die bescheidenere Rechnerquote rührt daher, daß Summen aus den Erträgen für Neu- und Umbauten verwendet wurden. Bei solcher Praxis schmelzen natürlich die Ueberschüsse zusammen und der hl. Fiskus erscheint gestärkt in einer Jugend, die seinem Wesen doch so feindselig gegenübersteht. Hierzu ein Musterbeispiel: Im gesamten schlesischen Bergbau waren 1904 beschäftigt 76 778 Personen. Die Einnahmen der Bergwerke beliefen sich auf 170 824 914,03 M. für Produkte und aus 6 789 806,22 M. aus Pachtgeldern etc., insgesamt 177 614 720,25 M. Dieser Summe steht eine Gesamtausgabe von 152 107 088 M. gegenüber, unter anderem auf den Kopf der Beschäftigten ein Reingewinn von rund 315 M. Nun ist aber in der Ausgabe eine Summe von 6 825 024,30 M. für Neu- und Erweiterungsbauten enthalten. Schaltet man diese aus und verrechnet lediglich die Einnahme aus Produkten, so ergibt sich pro Kopf der Beschäftigten ein Gewinn von 381 M. Stellt man jedoch die Gesamteinnahme in Berechnung, dann ergibt sich ein Ueberschuss von 453 M. In der Ausgabe sind weiter noch für Unterhaltung der Gebäude etc. 3 558 727 M. eingerechnet, außerdem unter Position: Abgaben, Grundentlastungen und Baubewerb 6 336 318,24 M. Es sind also zweifellos viele Millionen Mark aus Betriebsergebnissen für Neuerwerbungen verwendet worden. So kommt Vater Staat in den falschen Verdacht, in seiner mehrwert-schaffenden Tätigkeit nachgelassen zu haben.

Mit den von ihm gezahlten Löhnen kann Vater Staat nun erst gar nicht paradien. Hier dazu eine ganz interessante Zusammenstellung. Es betragen:

Table with 4 columns: Die Tageslöhne der unterirdisch Beschäftigten (Saarbrücken, Ruhrrevier), Die Jahres-Durchschnittslöhne samtl. Vergarbeiter (Saarbrücken, Ruhrrevier). Rows list years from 1890 to 1904.

Im Jahre 1890 standen die Löhne im Saargebiet höher als im Ruhrrevier. Seitdem ist das Bild aber gründlich verändert. Die Saargebiete sind Staatswerke und auf den Saarwerken standen im Jahre 1904 die Jahreslöhne um 111 Mark hinter den Löhnen zurück, die das Privatunternehmertum im Ruhrrevier zahlte, ja die begnadeten Staatsknappen verdienen im Jahre 1904 noch 17 M. weniger als 15 Jahre vorher. Wenn die für das 1. bis 3. Quartal angegebene Steigerung der Tageslöhne für unterirdisch Beschäftigte stabil bliebe und sich auf alle Vergarbeiter erstreckte, dann würde in 1905 gerade wieder der Jahresdurchschnittslohn von 1890 erreicht. Vielleicht bringt es der Handelsminister fertig, trotzdem nachzuweisen, daß sich die soziale Lage der Kohlenarbeiter im Staatsdienste gehoben hat bei niedrigeren Löhnen und enorm verteuerter Lebenshaltung. Als Äquivalent für die ausgedehnten Lohnherabsetzungen sind den Saargebietssklaven die Staatsbürgerrechte beschnitten worden, daß kein Feind davon übrig blieb. Damit den Lohnsklaven nichts Böses geschehe, durften sie nur unter Aufsicht an der Wahlurne erscheinen.

Was der Staat aus den sorgsam behüteten Mehrwertgeschaffern herauszuholen vermag, zeigt diese Tabelle:

Table with 5 columns: Die Produktion ergab pro Kopf der Beschäftigten bei (1903, 1904, 1903, 1904, in Wert in 1904). Rows list products like Steinkohlen, Braunkohlen, Eisenerz, etc.

Es sind verschiedentlich ganz erhebliche Wertsteigerungen pro Kopf erzielt worden, da wäre eine stärkere Lohnheraufsetzung wohl am Platze gewesen.

Man weiß nicht, zu welchem Zweck, will man nicht die Absicht der Täuschung voraussetzen, ist der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Rechnungsbericht abschließend mit einer als „Nachweisung“

benamten Zusammenstellung geschmückt, durch welche angeblich die Arbeitsleistung dargestellt werden soll.

Diese Zusammenstellung sieht im Auszuge so aus: Die Jahresleistung eines Arbeiters betrug

Table with 5 columns: in Oberschlesien, in Niederschlesien, im Oberbergamtsbezirk Dortmund, in Saarbrücken. Rows list years from 1887 to 1904.

Für die Saargebiete wird hier allerdings für 1904 gegenüber 1903 eine um 1 Tonne höhere Jahresleistung angegeben, aber die Ziffer stimmt nicht. Wie aus unserer Aufstellung hervorgeht, betrug pro Kopf das geleistete Mehr bei Steinkohlen 2,7 Tonnen und bei Braunkohlen 51 Tonnen. Bei den amtlichen Berechnungen wird ganz abgesehen von der Erleichterung der Produktion bei dem Fortschreiten des Kohlenabbaus, die Nebenproduktion und die Reibau- und Vorrichtungsbauarbeit gar nicht oder nur mangelhaft berücksichtigt. Die gesamte Belegschaft wird auf die Kohlenproduktion verrechnet, wodurch sich dann bei größeren Reibauten und Vorrichtungsbauten, Erweiterung der Nebenproduktion etc. natürlich ein für die Arbeiter ungünstiges Bild ergibt. Mit nach solcher Art friffrierten Tabellen kann man die schlecht gelohnten Knappen sicher nicht zufriedenstellen.

Vater Staat als Kunde.

Einer der besten Kunden für die Montanindustrie ist der Staat. Die Bedürfnisse dieses Kunden an Brennstoffen, Eisen und Stahl sind für die Industrie von großer Bedeutung. In der Hauptfrage kommt dabei die Eisenbahn als Konsumentin in Betracht. Neben bedeutenden Quantitäten an Kohlen, verschleißt der Betrieb alljährlich einen gewissen Prozentsatz des rollenden Materials sowohl, als auch des Unterbaues, Schienen, Schwellen, Achsen, Räder, Bogens usw. müssen ausgetauscht werden. Der industrielle Aufschwung in Deutschland verlangt aber auch gebietweise nach Ausdehnung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Nach dem für 1906 aufgestellten Etat hat die Eisenbahnverwaltung diesmal dem Drängen nach Ausbau des Eisenbahnnetzes durch Inanspruchnahme umfangreicher Reibauten etwas Rechnung getragen.

Es sind im Etat vorgegeben:

Table with 3 columns: Menge in Tonnen (1905, 1906). Rows list Kohlen, Koks, Brilleits, Eisenmaterialien.

Die Gesamtaufwendungen sind im Etatsjahr um rund 21 Millionen Mark höher angesetzt, als die Ergebnisse des Vorjahres ausweisen.

Das Extraordinarium stellt den Ausbau von 19 eingleisigen zu mehrgleisigen Strecken in Aussicht, 45 Millionen Mark sind zur Vermehrung der Betriebsmittel der preussischen Staatsbahnen vorgesehen. Das rollende Material soll um 185 Lokomotiven, 620 Personenzüge und 4100 Gepäcks- und Güterwagen Vermehrung finden. 75 Millionen Mark sollen aufgewendet werden zur Erneuerung abgenutzter Betriebsmittel. Demnach würden 570 Lokomotiven, 750 Personenzüge und 8000 Gepäcks- und Güterwagen ausgetauscht.

In der Nebenbahnvorlage sind zur Vermehrung der Betriebsmittel 100 Millionen Mark und für Ausbau eingleisiger Strecken in mehrgleisige 30 Millionen Mark eingestellt. Hiermit soll erreicht werden, die Verkehrsbedürfnisse schneller zu befriedigen, als das allein mit den etatsmäßigen Mitteln sich erreichen läßt. Die wichtigsten, viel von Schnellzügen benutzten Strecken sollen mit besonders schwerem Unterbau versehen werden.

Die eingeleiteten Preise übersteigen durchgängig die Preise der vorjährigen Ergebnisse, bei Schienen um 83 Pf. pro Tonne und bei Kleinseilzug um 18,41 M. pro Tonne. Die Kosten für Fahrzeuge sind veranschlagt: 570 Lokomotiven 34 Millionen Mark, 750 Personenzüge 12,8 Millionen Mark und 8000 Gepäcks- und Güterwagen 23,7 Millionen Mark.

Aus den Mitteln des Zentralfonds sind vorgesehen 3 1/2 Millionen Mark für elektrische Sicherungsanlagen, 15 Millionen Mark für Herstellung von schwerem Oberbau.

Für die Eisenindustrie bedeuten die hiernach in Aussicht stehenden Aufträge einen nicht zu unterschätzenden Arbeitslohn. Daß der Staat gerade jetzt ziemlich bedeutende Aufträge ankündigt, mag der Konjunktur einige Stabilität verliehen, aber der Rückschlag wird nicht ausbleiben und vielleicht in wenigen Monaten können die Abnehmer bedeutend günstigere Preise erlangen.

Aus Industrie und Handel.

Von der Börse. Nach einer Kehrerung des Finanzministers ist der politische Horizont nicht ohne Wolken. — Die Börsen verlusten zuweilen auch den Börsenhimmel. — Tendenzlosigkeit herrschte in der letzten Woche. Bald lähmte die Angst über die eventuelle Ausbreitung der Marokko-Konferenz entstehenden Komplikationen ein Aufwärtsbewegen der Kurse, bald stellte sich die Wirkung der aus allen Richtungen erlösenden Friedensschalmeein in Form einer gelinden Kurssteigerung ein. Während einerseits das veröffentliche Weisbuch mit seinen Kundgebungen für den Frieden dazu beitrug, die Stimmung etwas zu beruhigen, hinterließ der am Dienstag veröffentlichte Reichsbankausweis einen mehr ernüchternden Eindruck. Der Notenumlauf ist immer noch ein sehr hoher, es bleiben noch 152,7 Millionen in der Steuerpflicht, so daß diejenigen, welche für die nächsten Tage schon bestimmt mit einer Diskontherabsetzung rechnen, eine starke Enttäuschung erlitten. Jedenfalls dürfte auf Grund der auf dem Geldmarkt herrschenden Flüssigkeit die erlebte Ernüchterung des Reichsbankausweises in der nächsten Zeit eintreten, so daß sich alsdann der Spekulation wieder ein größeres Feld bietet.

Inzwischen bemühte sich der russische Finanzminister, Herr Kozlow, den russischen Finanzen mit einer kleinen 800 Millionen Frank-Anleihe in Frankreich wieder eine festere Position zu geben.

In Berlin sah man es als günstiges Zeichen an, daß Frankreichs Finanzminister sich bereit erklärte, gegen hohe Provisionsätze Kredit zu gewähren, wenn auch nicht in der erwünschten Höhe. Zwischen durch verlautet, daß Russland zur Sicherheit die Einkäufe einer Eisenbahn verpfänden wollte. Eine derartige Verpfändung würde ein Eingriff in die Rechte der älteren Gläubiger des Reiches und das denkbar ungünstigste Zeichen für den russischen Kredit sein.

Reichs- und Staatsanleihen mußten im Anfange der Woche etwas nachgeben, haben sich in den letzten Tagen jedoch wieder erholt.

Der Industriemarkt hielt sich von größeren Schwankungen frei. Avancen folgten gewöhnlich gleich wieder Rückgänge.

Der gestrige Tag brachte in Anbetracht der erhöhten Preise für Rohstoffe auf dem Montanmarkt verschiedene Aufbesserungen. Diese Preisbesserung dürfte, nach den vor fünf Jahren gemachten Erfahrungen, nicht weniger als ein günstiges Zeichen sein.

Ueberrall Stimmungsmache-Politik. Die Macher auf dem Kohlen- und Eisenmarkt haben schon ordentlich Stimmung gemacht — für die Angst vor einer Materialnot. Die Holzindustriellen schreien jetzt nach. Wie die „R. Ztg.“ berichtet, haben die rheinisch-westfälischen

Holzindustriellen am Freitag beschlossen, den Preis für den Kubikmeter Bauholz ab Rheinhafen sofort auf 43 und 45 M. festzusetzen. Den Abnehmern soll bekannt gegeben werden, daß in Wäldern weitere Preisbesserungen bevorstehen. Nun werden die Aufträge wohl nicht ausbleiben.

Der Konkurs des Seidenhauses Alfred Strunk u. Co., Erfurt, dessen Inhaber, Alfred Strunk, unter Mitnahme bedeutender Vermögen — man spricht von 50 000 M. — plötzlich gestorben ist, hat in der gesamten Geschäftswelt bedeutendes Aufsehen erregt. Vor etwa zwei Jahren erst war das Geschäft unter der Firma Alfred Strunk u. Co. von Alfred Strunk als Seidenhaus eröffnet worden, und vor etwa einem halben Jahre führte Strunk auch Weiß- und Kurzwaren ein, womit er sein Seidenhaus in ein sogenanntes Sortimentgeschäft umwandelte. Zugleich ist übrigens auch sein Bruder, der Inhaber der Firma „Reisfelder Seidenhaus Rudolf Strunk“ in Böhlich plötzlich gestorben.

Von der Schifffahrt. Die von der Hamburg-Amerika-Linie in Gemeinschaft mit den Firmen Carlomag u. Co. und Arnold Harberg u. Co. in Schanghai begründete Werft- und Lagerhaus-Gesellschaft erklärt für das vorliegende Geschäftsjahr eine Dividende von 18 Proz. — Die Hamburg-Amerika-Linie hat nunmehr auch die Beförderung der Geschäfte des Atlas-Dienstes, (d. h. der Linie zwischen New York und Westindien), welche bisher durch die Firma Kim, Hornwood u. Kellogg in New York besorgt wurde, in eigene Regie übernommen. — Die Hochseeraktiengesellschaft von 1896 in Hamburg, die über fünf große Segler verfügt, übernimmt die Segel-, Schiffsreederei W. Wende Söhne. Hierdurch wird die Flotte um sechs große Segler vergrößert. — Auf Grund der zwischen den Verwaltungen der Schlesischen Dampferkompagnie und der Breslauer Schiffsahrts-Aktiengesellschaft herbeigeführten Verständigung soll den im Monat Februar zusammen tretenden Generalversammlungen eine Verschmelzung der beiden Unternehmungen vorgeschlagen werden. Die Fusion soll in der Weise durchgeführt werden, daß die Breslauer Schiffsahrts-Aktiengesellschaft als Ganzes unter Aufsicht der Liquidation auf die Schlesische Dampferkompagnie übergeht, letztere ihr Kapital um 1 520 000 M. erhöht, und die Aktionäre der Breslauer Schiffsahrts-Aktiengesellschaft für je fünf Aktien mit Dividendschein pro 1905/06 vier neue Aktien der Schlesischen Dampferkompagnie mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1906 sowie eine Barvergütung von 5 Proz. = 50 M. auf jede Aktie erhalten.

Rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk-Aktiengesellschaft. Die dem „R. Z.“ gemeldet wird, haben in den jüngsten Tagen in Berlin Verhandlungen zwischen dem Elektrizitätswerk und den Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden Rheinlands-Westfalens stattgefunden. Veraten wurde über eine etwaige finanzielle Beteiligung der Behörden an dem Elektrizitätswerk sowie über den Abschluß fester Lieferungsverträge zwischen den beiden an den Sitzungen beteiligten Gruppen. In der Börse am Sonnabend verlautete nun, daß die Verhandlungen zu einem Scheitern des ganzen Projektes geführt haben.

Organisierte Haufe. Aus New Orleans wird unterm 12. Januar gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Vereinigung der Baumwollpflanzer des Südens teilte der Vorsitzende des Ausschusses mit, der Ausschuss sei einstimmig dafür, die Baumwollkörner zu halten, bis der Preis 15 Cents für das Pfund betrage; dem Ausschuss für die Befreiung der Anbaufläche solle vorgeschlagen werden, eine zehnprozentige Verringerung dieser Fläche zu empfehlen, sowie eine gleich große Verminderung der Verwendung von künstlichem Dünger. Die Konferenz nahm einstimmig einen Bericht an, der bestimmt, daß der noch vorhandene Teil der Baumwollkörner zurückgehalten werden solle, um den Preis von 15 Cents für gewöhnliche und von 24 Cents für Sea-Island-Baumwolle zu erzielen, und daß in jedem State ein aus Bankiers und Pflanzern gebildeter Ausschuss den Plan durchzuführen solle.

Rückgang der Segelschifffahrt. Die oldenburgischen Reeder geben schon seit längerer Zeit mit dem Plane um, ihre sämtlichen größeren Segelschiffe nach und nach zu verkaufen. Die immer schärfer werdende Dampferkonkurrenz verdrängt die Segelschiffe langsam aus ihren Beschäftigungen. Sehr oft waren die Reeder gezwungen, ihre Schiffe unbeschäftigt liegen zu lassen, da entweder überhaupt Mangel an geeigneten Frachten herrschte, oder nur solche Frachtraten zu erzielen waren, welche kaum die Unkosten deckten. Im verflossenen Jahre ist unter der oldenburgischen Segelflotte ganz besonders aufgeräumt worden; von 28 Schiffen mit 30 000 Netto-Registertonnen wurden 9 mit 8500 Registertonnen verkauft. Unter den Käufern ist Norwegen am meisten vertreten; die Norweger können mit derartigen Schiffen immer noch Geschäfte machen.

Aus der Frauenbewegung.

Pankow. Der hiesige Frauen- und Mädchen-Bildungsverein hält am Dienstag, den 10. Januar im Lokale des Herrn Großkurz, Berlinerstraße (Schloßböden) seine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: Vortrag von Frau Zeebe: „Was müssen die Frauen von aller und neuer Weltanschauung wissen?“ Diskussion. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr abends. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Mariendorf. Die Versammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins für Mariendorf und Umgegend findet nicht am 17., sondern am Mittwoch, den 24. Januar, in Kempelhof bei Martin Müller, Berlinerstr. 41-42, abends 8 Uhr, statt. Herr Dr. Winkus hält einen Vortrag über „Frauentrautheit und Krebsleiden“. Gäste, nur Frauen, haben Zutritt.

Spandau. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hält am Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokal von Böhle, Reumarkterstraße, seine Monatsversammlung ab. Es wird recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Reinickendorf (Ost). Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen hielt am 7. d. M. seine regelmäßige Versammlung ab. Herr Adler hielt einen Vortrag über „Die Arbeiterinnen und die Frauenfrage der Gegenwart“. Dem Referat folgte eine lebhafte Diskussion. Die nächste Versammlung findet Dienstag, den 23. d. M. statt. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Treptow-Baumshulenberg. Der hiesige Frauenbildungsverein hält in diesem Monat keine Mitgliederversammlung ab. Dagegen machen wir darauf aufmerksam, daß der genannte Verein am Sonnabend, den 20. Januar bei Specht, Baumshulenberg, sein erstes Gründungsfeiern feiert. Wir bitten die Männer und Frauen von Treptow und Baumshulenberg um ihre Beteiligung. Das Festprogramm ist so reichhaltig, daß jeder Teilnehmer auf eine genuehrte Unterhaltung rechnen kann. Frau Dr. Gradnauer wird unsere Gründungsfeier durch eine Festrede würdigen.

Der Vorstand.

Eingegangene Druckschriften.

Ein Denkmal dem christlichen Holzarbeiterverband aus Anlaß seiner Jubiläen im Schreinerwerk in Köln 1905, 39 Seiten. Selbstverlag des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Stuttgart. Das Glasbuch. Wochenchrift von Dr. G. Nagenheim und Dr. H. Kallhoff. 1. Jahrgang. Heft 1. Einzelnummer 30 Pfennig. Vierteljährlich 3,50 Mark. Deutsche Verlagsanstalt J. Ebdor, Berlin W. 50.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 14. Januar.**  
**Freie Volkshöhle.** Sonntag, 14. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr: 5. Abt. Maria Magdalena.  
14.15. Abt. Maria Magdalena.  
**Neue freie Volkshöhle.** Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr: 8. Abt. Maria Magdalena.  
Kadmittags 3 Uhr: In Behandlung.  
Abends 8 Uhr: Der Weg zur Hölle.

**Opernhaus.** Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr: Der Schwur der Freue.  
**Schauspielhaus.** Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.  
**Deutsches.** Eine florentinische Tragödie. — Der heilige Bräutigam. — Der Herr Kommissar.  
**Berliner.** Gastspiel des Theaters des Westens: Die Fledermaus.  
**Neues.** Ein Sommernachtstraum.  
**Werk.** Schützenfest.  
**Reinhold.** Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Zeitung.** Die Wildente.  
Kadmittags 3 Uhr: Die Weber.

**Schiller O. (Wallner-Theater.)** Zwei glückliche Tage.  
Kadmittags 3 Uhr: Nora.  
Kadmittags 3 Uhr: Ueber unsere Kraft. I. Teil.  
**Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Theater.)** Der Vellefresser.  
Kadmittags 3 Uhr: Crainquebille. Die Bäuerin. Abschied vom Regiment.  
**Kleines.** Hidalla.  
**Komische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.  
Kadmittags 3 Uhr: Die Bohème.  
Kadmittags 3 Uhr: Der Bettelstudent.  
**Trianon-Theater.** Die Wetterfahne.  
Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

**Residenz-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Waldhalla.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Carl Weiß-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Metropol-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

**Metropol-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Apollo-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Palast-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

**Berliner Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Passage-Theater.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Walter Steiner.** Kadmittags 3 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
Kadmittags 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.

### Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Ein Sommernachtstraum.**  
Montag: Ein Sommernachtstraum.  
Dienstag: Liebesleute (Amants).  
Mittwoch: Ein Sommernachtstraum.

**Kleines Theater.**  
Kadmittags 3 Uhr:  
**Nachtasyl.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hidalla.**  
Montag: Ghetto.

**Lustspielhaus.**  
Kadmittags 3 Uhr:  
**In Behandlung.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Weg zur Hölle.**

**Komische Oper.**  
Friedrichstr. 104/104a.  
Sonntag, den 14. Jan., nachm. 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen:  
**Die Bohème.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Montag zum erstenmal: Der Corregidor.

**Zentral-Theater**  
(Operette). Kadmittags 3 Uhr:  
**Der Bettelstudent.**  
8 Uhr: Das süße Mädel.

**Luisen-Theater.**  
Kadmittags:  
**Die Waise aus Lowood.**  
Abends:  
**Die lustigen Weiber von Windsor.**

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Anfang 8 Uhr.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Ansof und R. Gancel.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Herkulespillon.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Wetterfahne.**  
Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.

**Folies Caprice.**  
Budapester Possen-Theater  
132 Liniestr. 132, Ecke Friedrichstr.  
Zum 119. Male:  
**Nach dem Zapfenstreich.**  
Vorher: Soll und Haben u. d. ausgezeichnete Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorher: Iagl. 5. Worthim u. an der Theaterkass. v. 10 Uhr nachmittags an.  
Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, zum erstenmal: Der Behemo.

**Carl Weiß-Theater.**  
Dr. Frankfurterstr. 132.  
Täglich abends 8 Uhr.  
**Die lebende Bräute auf Ruda.**  
Sensationelles amerik. Lustspiel mit Ges. u. Ballet in 5 Bildern von James Fox.  
Sonabend, den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr Rindervork.: Aschenbrödel.

**Metropol-Theater**  
Anfang 1/8 Uhr.  
**!Auf - in's Metropol!**  
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. J. H. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Rauchen in all. Räumen gestattet.

**Apollo-Theater.**  
Kadmittags 3 Uhr ermäßigte Preise! Die erstklassigen Spezialitäten und Berliner Luft  
von Lincke.  
Abends 8 Uhr: Prinzess Rosine. Das erstklassige Spezialitäten-Programm mit  
**Katsukuma Higashi**  
Meister der Selbstverteidigungslehre  
**Jiu-Jitsu.**

**Palast-Theater**  
Burgstr. 24, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

**Palast-Theater**  
Burgstr. 24, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Riesens-Januar-Programm.**  
U.a.: 8 Harders, Berliner Die 10. Mühl. d. Vogelmann-Truppe.  
**The two Etennas,**  
Balance-Akt.  
**The Baretts,**  
urkomische Pantomimen.  
**Paulas Beichte,**  
Burlade von W. Gericke, Der treue Hund und 10 Gänge-Nummern.

**Etablissement Buggenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich  
in den unteren Sälen  
**Gottschalk-Konzert.**

**Passage-Theater.**  
Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Walter Steiner**  
Humorist.  
**Acosta**  
Kunst-Jongleur.  
**Buddhas Tafel** prolängert.  
14 neue erstklassige Nummern.

### Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Nora.**  
Schausp. in 3 Akten v. Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Zwei glückliche Tage.**  
Schausp. in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Ueber unsere Kraft. (I. Teil)**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Gyges und sein Ring.**

**Zirkus**  
**Albert Schumann**  
Heute Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: gr. brillante Gala-Vorstellungen nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme (ein Kind frei) 2 Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise, abends jedoch volle Preise. In beiden Vorstell., nachm. u. abends: Die größte Sensation der Gegenwart!  
**Mirza-Golem-Truppe.**  
nachm. zum Schluss: Die reizende Sportpantomime: Der Tag des Englischen Derby.  
Abends zum Schluss: Die diesjährige große Ausstattungspantomime in 9 Abteilungen:

**Femina,**  
das neue Frauenreich.  
Entworfen und auf das glänzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann. Die märchenhaft schöne Schluss-Apotheose!  
Montag: Gala-Sport-Vorstellung und Femina.

**Wintergarten**  
**Otto Reutter.**  
Klein-Familie, Kunstradfahrer.  
Ernst Perzina, dressierte Affen.  
Lola Hawthorne, amerikanische Sängerin.  
Elmo u. Recco, amerikanische Exzentriks.  
Yulian Familie, Akrobaten.  
Die drei Holloways, Drahtseil-künstler.  
Gebrüder Schwarz, Parodisten.  
Die Meininger, Hundepantomime.  
„In Schottland“ Ballet- Divertissement.  
Burke, Andrus u. Frisco in ihrer Szene.  
Der Biograph, „Rückkehr vom Ball“.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater.**  
Heute und folgende Tage die von der gesamten Berliner Presse als „der größte Schlager“ einstimmig anerkannte dreiaktige Komödie  
**Familientag im Hause Prellstein**  
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.  
Anf. 8 Uhr. Vorherf. 11-2 Uhr.

**Kasino-Theater**  
Lothringersstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
**Die goldene Brücke.**  
Schauspiel in 3 Akten v. H. Stowronnes. Im neuen Theater 3. B. in sensation. Erfolg geadet!  
Vorher: Das Brill bunte Programm.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das Opferlam.

**Palast-Theater**  
Burgstr. 24, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Riesens-Januar-Programm.**  
U.a.: 8 Harders, Berliner Die 10. Mühl. d. Vogelmann-Truppe.  
**The two Etennas,**  
Balance-Akt.  
**The Baretts,**  
urkomische Pantomimen.  
**Paulas Beichte,**  
Burlade von W. Gericke, Der treue Hund und 10 Gänge-Nummern.

**Etablissement Buggenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich  
in den unteren Sälen  
**Gottschalk-Konzert.**

**Passage-Theater.**  
Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Walter Steiner**  
Humor

**Brauerei Germania A.-G.**  
Frankfurter Allee 53/55.  
Telefon: R. Franke.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Ball.**  
Anfang 5 Uhr.  
Entrée inkl. Garderobe 30 Pf.  
Empfehle meine Säle zu Ver-  
sammlungen und Festlichkeiten.  
57512\* Richard Franke.

**Orts-Krankenkasse**  
der  
**Mechaniker, Optiker**  
und verwandten Gewerbe  
zu Berlin.

Die 11. Abänderung zum Statut  
betreffend die Abänderung des  
§ 12 Abs. 1 Nr. 5, § 20 Erhöhung  
des Sterbegeldes und § 20 A Ge-  
währung eines Sterbegeldes für Er-  
ben und Kinder der Klassen-Mit-  
glieder ist genehmigt und tritt am  
15. Januar dieses Jahres in Kraft.  
Druckeemplare dieser Abänderung  
werden im Klassenlokal ausgeben.  
Berlin, den 12. Januar 1906.  
270/3 **Der Vorstand.**

**Vereinszimmer,**  
30 Personen fassend, sowie Kegel-  
bahn noch für einige Tage zu ver-  
geben.  
Reichhaltiger Mittagstisch.  
**Paul Richter,**  
Genosse des VI. Berliner Wahlkreises,  
Ackerstraße 80.

**Mecklenburger**  
**Landräucherei Grabow.**  
Dauerware. Landrauchen.

Die Kreditanträge und Verluste  
im Zwischenhandel nötigen uns,  
**direkt an Private** und Nach-  
nahme zu billigen Engrospreisen  
unserer feinsten Fleisch- u. Würst-  
waren zu liefern. Auf Wunsch zu-  
sammengesetzt 1 Postkorb feinste Cervelat-  
wurst jeft p. Pfd. 1,25 M., feinste  
Salami u. Bauernwurst 1,10-1,15,  
feinste geräuch. Rot- u. Leberwurst 65 Pf.  
Prima Landbier, fett, 65, mager 90 Pf.  
Prima Rollschinken ohne Knochen 1,20.  
Homonidmalz 70 Pf. **Garantie:** Nicht-  
taugliche Ware selbst im Anschnitt  
gegen Nachnahme zurück.

Vertreter erhalten zur Bekanntschaft  
stabiler Halb- 30 M. Hor.,  
renner für 41, Schilke  
Schale 70 Pf., 1,75, Dedes  
2,20, 2,50 M., 2,20, Zeit-  
2,50, 3,50 M., Hans- 1,50,  
1,90 M. gelp. Kläder 3,50  
Hahn. 26 M., 20, Ketten  
1,10 M., Sattel 1,50 M., Motorwagen  
500 M., neue Fahrräder von 89 M.  
an. **Richard Sauer,** Kupper-  
stieg 11, b. Stoll. 55852\*

**49**  
Achtung! Achtung!  
1 Mark wöchentlich 1 Mark  
Platten-Apparate, Phonographen, Echte  
Menzel-Zithern, Silber- u. gold. Uhren,  
Ketten, Ringe usw. Freischwinger,  
Regulateure. Große Auswahl in Platten,  
Edison-Walzen, Noten.  
N. Demminerstr. 2.  
Jahre, 80., Skalitzerstr. 35.

**Kolonie Alpenberge**  
bei Buch.  
Quadratrate 15 M. an, verkaufe  
die letzten Parzellen. Bei der ge-  
linden Witterung draußen annehmend.  
Gesunde hohe Lage am Schwane-  
bender Wald gelegen, großartige Aus-  
sicht über ganze Umgebung.  
30 Pf.-Lote bis Buch, dann durchs  
Dorf ganz geradeaus bis zur Allee.  
Vertreter Barisch oder selbst an-  
wesend. 19025  
**Joers,** Schlächtermeister,  
Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 35.

# Dritter Wahlkreis.

Sonnabend, den 20. Januar, in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses,  
Engel-Ufer 15:

## Fünfzehntes Stiftungsfest.

**Konzert** angeführt von Zivilberufsmusikern.  
**Gesangsvorträge** (Konzertfängerin Frau **Klosseck-Müller**, Frä. **Elsa Sand**,  
Opernsänger **Georg Ritter**.  
Reigenfahren des Arbeiter-Radf.-Vereins „Solidarität“.  
**Großer Ball.** Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Anfang 8 1/2 Uhr. **Billetts 30 Pf.**  
240/1\* **Der Vorstand.**  
Rege Beteiligung erwartet.

# Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 21. Januar, in „Kellers Festsälen“, Koppenstr. 29:

## 15. Stiftungsfest.

Festrede: **Heinrich Schulz-Bremen**. — Gesang: Oratorien- und Konzert-  
sängerin Frau **Klosseck-Müller** (Alt); Fräul. **Ellabeth Barschall** (Sopran);  
Herr **Dr. Leopold Hirschberg** (Bariton). — Violinvirtuosin **Miß Annie**  
**Luxemburg**. — Begleitung: Herr Konzertmeister **Fritz Fahrmeister**.  
U. a. Aufführung des Chorwerkes „Erlkönigs Töchter“  
von **Niels-Gade** (zirka 60 Mitwirkende). Dirigent: Herr **Willy Herrmann**.  
Nachher: **Tanz.**  
Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. **Billetts 60 Pf.** inklusive Programm.  
**Billetts** in den bekannten Zahlstellen, in der Schule und an der Kasse.

# Lese- u. Diskutier-Klub Süd-Ost.

Sonntag, den 14. Januar 1906:

## 15. Stiftungsfest

in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

### Künstler- und Solisten-Konzert

ausgeführt vom  
**Berliner Sinfonie-Orchester**  
Kapellmeister: **M. Fischer**  
**Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“**  
Chormoister: **H. Bleil**.  
Festrede: **Paul Singer**.  
Violino: Frä. **Käthe Holtz**. **Reichst.-Abg.**  
Kasseneröffnung 4 Uhr. **Anfang 5 Uhr.**  
Eintritt 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. **Tanz für Herren 50 Pf.**

# Turnverein Fichte

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

1., 8. und 10. Männer-Abteilung.

Sonnabend, den 20. Januar:

## Gr. Kostüm-Fest

„Ein Strandfest auf Helgoland“  
im **Böhmischen Brauhaus**, Landsberger Allee 11/13  
Anfang 7 1/2 Uhr. **Billetts 50 Pf.**

# Pracht-Säle des Ostens.

Frankfurter Allee 151/152. Inh.: **O. Cranz**.

Sonntag, den 14. Januar 1906:

Im Konzert-Gr. Sinfonie-Konzert unter Mitwirkung  
Saal: der beliebten  
**Norddeutschen Sänger.** Nach der **Tanz-Kränzen.** Anfang  
Saal: 5 1/2 Uhr.  
Im weißen **Tanz-Reunion** bei stark besetztem  
Saal: Orchester. Anfang 4 Uhr.  
Im Restaurant **Wagner-Künstler-Konzert** bei freiem  
täglich: Eintritt.  
**Vorzügliche Küche.** Auswärtig echt Münchener u. Pilsener Bier.  
**Voranzeige!** Dienstag, 16. Januar: Gr. Militär-Streichkonzert.

Für die herzliche Teilnahme bei  
der Beerdigung meines Vannes, des  
Restaurateurs  
**Heinrich Müller**  
legen mir allen Verwandten, Be-  
kannnten, sowie den Genossen des  
569. Stadtbezirks und den Kollegen  
des Trauervereins Berliner Maurer  
unseren herzlichsten Dank. 57/02  
Witwe **Marie Müller** und **Otto Müller**,  
Gartenstr. 48.

**Roh-Tabak.**  
**Feinste Deli-Deeke**  
**Nr. 5481**  
rötlich braune, reine Farben, gutes  
Vollblatt  
**à 1.50 M. pro Pfund**  
verzollt.  
**W. Hermann Müller,**  
Berlin O., Magazinstr. 14.

# Konzert-Etablissement der Aktien- Brauerei Friedrichshain.

Montag, den 22. Januar 1906, abends 7 1/2 Uhr:

## II. Sinfonie-Konzert

### Berliner Sinfonie-Orchesters.

Dirigent: Kapellmeister **Maximilian Fischer**.  
Solist: Harfenvirtuose **Josef Ziegenholm**.  
Billetts à 40 Pf. sind in den Zahlstellen der Volksbühnen zu  
××××× haben. Abendkasse 50 Pf. ×××××

# Max Kliems Festsäle,

Hasenheide 13-15. 57090\*

Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**  
Sonnabend, den 24. u. 31. März: fotoe 7. April alle Säle frei.  
**Max Kliem.**

# Anton Boeker's Ball-Salon, str. 17,

empfeilt den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen Saal  
zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch sind noch zwei große  
Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
Hierzu ladet ergebenst ein 56753\*  
**Anton Boeker, Weberstr. 17.**

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
für den  
**IV. Berliner Reichstagswahlkreis**  
(Köpenicker Viertel).  
Den Mitgliedern hiermit zur  
Kenntnis, daß unser Genosse, der  
Schankwirt  
**Gustav Köppen**  
wohnhaft Köpenickerstr. 30, Stadt-  
bezirk 100,  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 15. Januar, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Thomas-Kirchhofes  
aus statt. 242/4  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
für den  
**6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Nachruf.**  
Den Genossen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied  
**Gustav Hey,**  
Bernauerstr. 26,  
am Sonntag, den 7. Januar, ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
**Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, daß mein  
lieber Bruder, der Schriftsetzer  
**Richard Matzke**  
nach kurzem schweren Leiden am  
11. Januar 1906 im Alter von  
20 Jahren verstorben ist.  
Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
**Fritz Matzke,**  
18025\*  
Friedrichstr. 2.  
Die Beerdigung findet Sonn-  
tag, den 14. d. M., nachmittags  
3 Uhr, von der Leichenhalle des  
Emmanuel-Kirchhofes aus statt.

Den Parteigenossen u. Freunden  
zur Nachricht, daß ich  
Wittweder-  
Nr. 19 eine **Restauration**  
eröffnet habe. 57682  
**August Schwarz.**  
**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstraße 185.  
**Gavanna-Deck 200 Pf.**  
Schneeweiher Brand, prima Farbd.,  
Vollbl., keine Deckkraft. 56822\*

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
**Charlottenburg.**  
Am 2. d. M. starb unser Mit-  
glied  
**Karl Wende.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 15. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des neuen Post-  
Kirchhofes, am Tempel-  
hofer Wege, Nähe Bahnhof Chers-  
trage, Schöneberg, aus statt.  
**Der Vorstand.**

Allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten die traurige Nach-  
richt, daß unser Vater, Schloß-  
er und Großvater, der Maurer  
**August Galle**  
im Alter von 55 Jahren am  
12. d. Mts. nach kurzem und  
schwerem Leiden verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Son-  
tag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des neuen Post-  
Kirchhofes in Köpenick aus statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen,  
18706 Bringen-Allee 21.

**Freie Vereinigung der**  
**Maurer Deutschlands.**  
Ortsverein Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Mitglied  
**August Galle**  
am 12. Januar verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 15. Januar, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle  
des Paulus-Kirchhofes in Köpen-  
ick aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
31/9 **Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-Verband**  
Vermögensstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß  
unser Mitglied, der Schlosser  
**Theodor Kratzke**  
am 10. d. M. verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 14. Januar, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Dammhofs-Kirchhofes  
in Nordend bei Nieder-Schönhausen  
aus statt. 110/75  
Rege Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

**Invaliden-Unterstützungskasse**  
**d. Steindrucker u. Lithographen.**  
Die Beerdigung des am  
11. Januar verstorbenen Stein-  
druckers  
**Gustav Krausnick**  
findet statt am Sonntag, den  
14. Januar et., nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle  
des Heilandskirchhofes, Köpenick.  
18775 **Das Komitee.**

**Verein der Zimmerer Berlins**  
und Umgegend.  
**Todes-Anzeige.**  
Am 11. d. M. starb unser lang-  
jähriges, treues Mitglied  
**Gottfried Joseph.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
mittag 12 1/2 Uhr, vom Trauerhause,  
Lindenstraße 145, aus nach dem  
Golgalba-Kirchhof in der Barfuß-  
straße statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
257/5 **Der Vorstand.**

# H. Greifenhagen Nchf.

Brunnenstraße 17-18. N. Veteranenstraße 1-2.

Diese Woche: **Fortsetzung unseres**  
**Inventur-Räumungs-Verkaufs** **zu bedeutend**  
**herabgesetzten**  
**Preisen.**

Zurückgesetzte Artikel in allen Abteilungen.

# A. JANDORF & CO

Spittelmarkt Belle Alliance-Strasse Grosse Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse

Verkauf nicht an Wiederverkäufer. MONTAG DIENSTAG MITTWOCH Soweit der Vorrat reicht.

## 5 Waggon Emaille enorm billig!

Schmortöpfe mit Ring	ca. 14	16	18	20	22 cm	38	48	60	75	90 Pf.		
Casserollen ohne Ring	ca. 12	14	16	18 cm	15	20	28	35 Pf.				
Wasserkessel	ca. 18	22	24	28 cm	55	85	1.10	1.25				
Kaffeekannen	ca. 10	11	12	13	14	15 cm	38	45	55	65	75	85 Pf.
Wannen, oval oder rund	ca. 30	40	45	50	55 cm	75	95	1.25	1.45	1.75		
Schüsseln, flach	ca. 16	18	20	24	26	28 cm	15	18	22	28	33	38 Pf.
Kehrreichtschaufeln, aus einem Stück										28	38 Pf.	
Milchkrüge	ca. 1/3	2/4	1/2	1 1/2	2 Ltr.	20	25	28	38	48 Pf.		

**Salamiwurst**  
Pfd. 1.20

**Cervelatwurst**  
Pfd. 1.20

**Backobst**  
Pflaumen Pfd. 20, 23, 30 Pf.  
Pflaumen ohne Stein Pfd. 45 Pf.  
Gemischt Backobst Pfd. 30, 45 Pf.  
Apricosen Pfd. 55 Pf.

Eimer, sortierte Farben Stück 73 Pf.

## Kolonialwaren

Erbsen klein mit Hülsen	Pfd. 14 Pf.
Erbsen gross mit Hülsen	16 Pf.
Erbsen grün	15 Pf.
Erbsen geschält	18 Pf.
Erbsen gespalten	14 Pf.
Bohnen	19 Pf.
Gries	15 Pf.
Gries feiner	18 Pf.

Graupen fein oder mittel	Pfd. 14 Pf.
Hafengrütze	18 Pf.
Hafenflocken	20 Pf.
Linsen gross	36 Pf.
Reis I	22 Pf.
Reis II	18 Pf.
Reis III	16 Pf.
Kochhirse	17 Pf.

**Brech- und Schneidebohnen**  
1/2 Dose 25 Pf., ca. 3 Pfd.-Dose 37 Pf.  
ca. 5 Pfd.-Dose 60 Pf.

**fischconserven**

Bratheringe	Dose 45 Pf.
Bismarckheringe	Dose 45 Pf.
Delicatessheringe	1/2 Dose 50 Pf.
Heringe in Aspico	Dose 38 Pf.
Appetit-Sild	Dose 35 45 Pf.
Anchovi Paste deutsch	Dose 35 Pf.
Oelsardinen	1/2 Dose 33 38 Pf.
	1/2 Dose 95 Pf. 1.15 1/2 Dose 1.85 2.05

Citronen 30 45 Pf. Apfelsinen 30 38 45 Pf. Mandarinen 60 Pf.  
Dutzend Dutzend Kiste 25 Stok.

**!! Von 36 Mk. an !!**  
Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, Spottbillig, von besten Tuch-Fabrik-Resten Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoffe, feinste Zus., 2 Anpr., für jeden. Ein goldene Medaille. Ludwig Engel, Bremerlauestr. 23 II, Alexanderplatz. 75/8

**Fülle Dein Bett**  
mit neuen Wäsefedern!  
Ungeheures mit allen Dingen von 1.30 an. an gleich füllfertig 1.75  
Gerüstfedern 2.00  
Rolle Bedienung! Umtausch gestattet!  
**Paul Paegelow,**  
Bettfedern-Großhandlung  
Driesen, Oberbruch.

**Ausverkauf.**  
Nach beendeter Inventur sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu **33 1/3 %** herabgesetzt:  
Teppiche v. M. 4.50, 8, 13.50, 24, 30, 45 usw.  
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.  
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.  
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.  
**Nie wiederkehrende Gelegenheit.**  
**Teppich-Adler**  
Königstrasse 20-21,  
s. d. Jüdenstr.

**Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft**  
Telephon Amt III 1608. Berlin N. Telephon Amt III 3183.  
**Hochstraße 21-24**  
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Mals und Hopfen hergestellt, als: 5677L\*  
**Lager-Bier (goldgelb)**  
**Pilsener Bier (Spezialität)**  
**Hofbräu (nach Münchener Art)**  
in Gebinden und Flaschen.

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?  
Bei **H. Stramm, Berlin,**  
Ritterstraße 123.  
Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.  
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reichlicher Auswahl. Gr. Fremdenlogis a Bett 30 Pf.  
2 Bereinigungszimmer (20 u. 60 Ver.) auch mit Pianino, Telephon Amt IV 2366.

**J. Baer**  
Ecke Badstr. 26, Prinz-Alleen  
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots und Joppen. Großen Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.\*

**Brauerei F. Happoldt**  
Berlin S. Hasenheide 32-38  
empfiehlt ihr  
**Lager-Münchener-Tip-Top-Bier**  
in Flaschen und Gebinden.  
Telephon: Amt IV. No. 9115. 5635L\*

**S. Kaliski,**  
frühere Firma „Baby“  
1. Brunnenstrasse 16.  
Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt.  
2. Invalidenstr. 160  
3. Brunnenstr. 92  
4. Reinickendorferstr. 2c  
5. Frankfurterstr. 115  
6. Oranienstr. 31  
7. Belle-Alliancestr. 107  
8. Tauenzienstr. 7a  
9. Beusselstr. 18.  
Näh- und Stickerunterricht, Garantie 3 Jahre. Vertreter kommt auf Wunsch.  
Teilszahlung gestattet, bei grösseren Käufen Kassap. für Kinder 7-20.00, für Erwachsene 8-100.

**Vollständig renoviertes Bad!**  
**Arkona-Bad 34, Anklamerstraße 34,**  
gegenüber der Zionskirch-Strasse.  
Russisch-röm. Dampfbäder, Lehtannin- u. Massage-Bäder. Natürl. flüssige kohlensäure Sool-, Stahlbäder. Sämtl. mediz. Bäder nach ärztlich. Vorsch. Dampfäder für Damen!  
Zu jeder Tageszeit. Annahme sämtlicher Krankenkassen.

**Sie schaden sich selbst,** wenn Sie bei Husten, Katarrhen der Lunge u. Luftwege nicht meine als altbewährtes Binderungsmittel bekannten und geschätzten **Spitzwegeriessaftbonbons und Spitzwegeriessäfte** anwenden.  
Teleph.: 5611  
Hülsen echt v. **Gust. Behm, Berlin O., Frankfurter Allee 120.** Amt 7a, 2175

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
**Anzüge Paletots nach Maß**  
24, 30 und 38 Mark  
Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.  
**Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.** 5702L\*  
**Sonnenschein Herren-Moden nach Maß.**  
Nur Linden-Strasse Nr. 95, I, neben der Markthalle.  
Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.  
Telephon Amt IV 5797

Die Vorbereitungen zu den Gemeindevahlen,

die im März in vielen Gemeinden stattfinden, müssen unverzüglich eingeleitet werden.

Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen.

Veräume daher niemand, sich seines Wahlrechts zu vergewissern. Ueberzeuge sich jeder, ob er in der Liste steht.

Als selbständig wird nach vollendetem 24. Lebensjahre jeder betrachtet, welcher einen eigenen Hausstand hat.

Die Gemeindevahlere Listen liegen vom 15. bis 30. Januar aus und zwar:

In Pankow von 8-9 Uhr im Rathause. Listen zum Einzeichnen der Wähler werden in folgenden Lokalen aufgelegt werden:

Reinickendorf. Die Listen liegen im Rathause aus. Für diejenigen, welche die Listen nicht persönlich einsehen können, haben sich die nachfolgenden bereit erklärt, die Listen einzusehen:

Groß-Lichterfelde. Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung in Groß-Lichterfelde liegt vom 15. bis einschließlich 30. Januar 1906 im hiesigen Gemeindebureau (Schillerstraße 32), Zimmer 8, zur öffentlichen Kenntnis aus.

Wiederhof. Vom 15. bis 30. Januar liegen im Gemeindebureau die Wählerlisten zur Gemeinderatswahl aus. Diejenigen Parteigenossen, welche keine Gelegenheit haben, selbst nachzugehen, wollen ihren Namen, Wohnung und Beruf bei nachstehenden Genossen abgeben:

Treptow-Baumshulsenweg. Die Wählerliste für die Gemeindevertretung liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Januar im Gemeindebureau, Neue Krug-Allee 5, Zimmer 15, an den Wochentagen von 9 bis 3 und an den Sonntagen von 9 bis 10 Uhr vormittags öffentlich aus.

Grünau. Im Gemeindeamt, Mittelstr. 11, Zimmer 2, liegt die Wählerliste während der Amtsstunden - 9 bis 1 Uhr - zur öffentlichen Kenntnis aus.

Marientdorf. Die Einsichtnahme in die Wählerliste kann während der Dienststunden im Rathause, Zimmer 6, erfolgen.

Budow. Im Gemeindebureau, Dorfstr. 8, ist die Wählerliste aufgelegt und kann eingesehen werden.

In Rowahes sind die Listen im Rathause einzusehen. Wer verhindert ist, wolle seine Adresse in den Lokalen von Grühl und Hiemele in Rowahes und Jünger in Rowahes abgeben.

Zohannisthal. Die Listen liegen beim Genossen Gobin, Roonstraße 2, zur Einsicht aus.

Französisch-Buchholz. Für die im Frühjahr stattfindende Gemeindevahlere Wahl wird auch unsere Partei einen Kandidaten aufstellen. Pflicht eines jeden Wählerbewußten Arbeiters ist es, die amtliche Wählerliste einzusehen.

Lehnitz. Die Listen zur Gemeindevahl liegen vom 15. bis 30. Januar im hiesigen Gemeindebureau, Hauptstr. 13, Zimmer 2, während der Dienststunden aus.

Marientfelde. Im Geschäftszimmer der Gemeindeverwaltung liegen während der Dienststunden von 9-3 Uhr die Listen aus.

In Niederschöneweide können die Listen im Gemeindegeschäftszimmer, Grünauerstr. 11, während der werktägigen Dienststunden eingesehen werden. Diejenigen Parteigenossen, welche keine Gelegenheit haben, selbst nachzugehen, wollen ihren Namen, Wohnung und Beruf bei nachstehenden Genossen abgeben:

Gastwirt, Grünauerstr. 5; Paul Gräblich, Berlinerstr. 22; Paul Bengisch, Postenverleiherstr. 2.

Brix-Budow. Vom 15. bis 30. Januar liegt die Wählerliste im Amtshause während der Dienststunden aus.

Nieder-Schönhausen. Listen zum Einzeichnen der Wähler liegen in den folgenden Lokalen aus: Däcker, Eichenstr. 70; Thulmann, Ullandstr. 58; Rogalla, Eichenstr. 12; Schäfer, Waldowstr. 33, und Stephan, Lindenstr. 43.

Königs-Buckenhäuser. Laut Bekanntmachung vom 11. Januar liegen die Wählerlisten für die Wahl zur Gemeindevertretung in Königs-Buckenhäuser in der Zeit vom 15. bis 30. Januar dieses Jahres im Zimmer Nr. 7 des Rathauses von 8-3 Uhr während der Dienststunden öffentlich aus.

In Vohzagen-Rummelsburg liegen die Wählerlisten im Rathause, Zimmer 28, werktäglich von 9 bis 8 Uhr und sonntäglich von 10 bis 11 1/2 Uhr aus.

Steglitz. Die Wählerliste zur Gemeindevahl liegen vom 15.-30. Januar auf dem Rathause wochentags von 9-3 Uhr auf Zimmer Nr. 10 und von 5-7 Uhr abends auf Zimmer Nr. 1 aus.

Lichtenberg. Die Gemeindevahlere Listen liegen in der Zeit vom 15.-30. Januar im großen Sitzungssaale des Rathauses, hier, Dorfstraße, in der Geschäftszeit von 8-3 Uhr zur Durchsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind sofort zu Protokoll zu geben.

Witterungsübersicht vom 13. Januar 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 14. Januar 1906. Mild und teilweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Advertisement for Baer Sohn clothing. Features illustrations of men in suits and text: 'Ball-Kleidung', 'Gehrock-Anzüge', 'Erack-Anzüge', 'Smoking-Anzüge', 'Schwarze Hosen', 'Ball-Westen'. Price list: 70.- 60.- 50.- 21 Mk., 40.- 36.- 27.- 21 Mk., Erack-Anzüge von 28 Mk. an.

Advertisement for Motorproschken. Text: 'Mittellungen über die Rentabilität, Brauchbarkeit etc. von Motorproschken'. Price: 1 Mark.

Advertisement for Dr. med. Schaper. Text: 'Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von Dr. med. Schaper. Preis 1 Mark.'

Advertisement for Singer Nähmaschinen. Text: 'Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!'. Includes 'Grand Prix' award information.

Advertisement for Dr. Schünemann. Text: 'Dr. Schünemann, Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Schützenstraße 10-2, 5-7 resp. 8, Sonnt. 10-12.'

Advertisement for Noa's Original-Extrakte. Text: 'Enorme Ersparnisse im Haushalte. erzählt man durch die Unzahl und von jedermann unbestritten als beste u. unüberroffen anerkannt. Noa's Original-Extrakte zur mildesten Selbstbereitung von Kognak, Rum, Punsch, Brantwein, echt. Likören etc.'

Advertisement for Max Noa. Text: 'Fabrik und Verkauf Max Noa, Elsassersstraße 5, 3. Haus d. Rosenhaller Tor. 51722'

Advertisement for Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog. Text: 'Nur 10 Tage. In Samt u. Seide. stelle nach beendeter Inventur große Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben, jetat 1,35, 1,75, 2,25 etc.'

**Achtung!**

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 16. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr:

## Zwei Versammlungen.

1. Im Lokal „Züd-Ost“, Waldemarstraße 75 (Görliger-Viertel). Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Jensch über: „Glaube des Prof. Larlat“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
  2. Im Lokal „Drachenburg“, vor dem Schlesischen Tor. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Grünwald über: „Reichsfinanzreform und Sozialdemokratie“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
- Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Die Zahlstelle des Bezirks 180d befindet sich nicht mehr bei Seif, Kniprodestr. 117, sondern bei Schönrock, Poststr. 30.

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünderstr. 42.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Michels aus Marburg über: Internationalismus und Sozialismus.
  2. Diskussion.
- Gäste — Damen und Herren — willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

# Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Januar 1906, abends 6 Uhr, im „Kolberger Salon“, Kolbergerstraße 23:

## Versammlung für Männer und Frauen.

- Tages-Ordnung: „Die Zeit im Bilde der Dichtung“.
- Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Ledebour.
- Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vertrauensmann.
- Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Zimmer 34, Amt IV, 3353. Verwaltungsstelle Berlin: Engel-Ufer 15. Haupt-Bureau: Zimmer 1-5, Amt IV, 9079.

## Achtung! Rohrleger und Helfer! Achtung!

Die für heute (Sonntag) angelegte Versammlung der Rohrleger und Helfer findet nicht statt. Die Ortsverwaltung. S. A.: W. Dammberg.

Dienstag, den 16. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (Saal 4):

## Klempner-Versammlung.

Tages-Ordnung: Beratung über die neue Tarifvorlage. Kollegen! In dieser äußerst wichtigen Beratung muß jeder Kollege erscheinen. Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Putzer! Achtung!

Mittwoch, den 17. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, finden in sämtlichen Berliner Bezirken und den Vororten die regelmäßigen

## Bezirks-Versammlungen

- statt. Wir ersuchen hiemit die Kollegen, sich zu denselben recht zahlreich u. pünktlich in folgenden Lokalen einzufinden:
- Norden I: Gottl. Hoffmann, Swinemünderstraße 47.
  - Norden II: Aug. Kurgroß, Zionskirchplatz 5.
  - Gesundbrunnen: Bachgänger, Prinz-Allee 21.
  - Pantow.
  - Wedding: Hoffmann, Basewallerstr. 3.
  - Schönh. Vorstadt: Schmidt, Bappel-Allee 114.
  - Nordosten: Schirmer, Dörtherstr. 15.
  - Osten: Franke, Zorndorferstr. 8.
  - Friedrichsberg: Bickenhagen, Scharnweberstraße 5.
  - Südosten: Fröhlich, Ruskauer- u. Zeughofstraßen-Ecke.
  - Rixdorf: Schuler, Fall- u. Steinwegstr.-Ecke.
  - Westen: Lehmann, Bülowstr. 59.
  - Schöneberg: Obst, Martin Lutherstr. 51.
  - Steglitz-Friedenau: Wahrendorf, Schloßstr. 117.
  - Wilmerödorf-Schmargendorf: Körner, Umlandstr. 106.
  - Charlottenburg: Volkshaus, Rofinenstr. 3.
  - Moabit: Bachstein, Salzwedelerstr. 16.
- Die Obleute.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß diese Versammlungen jeden dritten Mittwoch im Monat in oben bezeichneten Lokalen stattfinden. — Bitte dieses Anzeigebüchlein zu bewahren. Die örtliche Verwaltung. S. A.: O. Neumann.

## Achtung! Gewerkschaften Schönebergs!

Dienstag, den 16. Januar 1906, abends 8 Uhr, bei Obst, Reiningersstraße 8:

## Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. „Die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen“. Referent: Arbeiterssekretär A. Ritter. 2. Aufstellung der Kandidaten. Die Schöneberger Gewerkschaftskommission. S. A.: Karl Henkel.

## Achtung! Bauarbeiter. Achtung!

In der Treppengeländerfabrik Jos. Drechsler, Gubenerstr. 33, sind sämtliche Arbeiter ausgeperrt. Durch den Arbeitsnachweis der Gewerkschaft der gewerblichen Hilfsarbeiter, des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (St. Berlin, Kaiserstr. 37), werden der Firma neue Arbeitskräfte zugeführt. Wir ersuchen die in Frage kommenden Bauarbeiter, uns in diesem Kampfe zu unterstützen und überall die Vorzeigung der grauen Berechtigungskarte zu verlangen. Die Karten müssen mit dem Stempel des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Treppengeländerbranche) versehen und auf der Rückseite im Monat Januar abgestempelt sein. Die Branchenkommission des Holzarbeiter-Verbandes.

**Achtung!**

# Sozialdemokratischer Wahlverein Bezirk Lichtenberg.

Dienstag, den 16. Januar 1906, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in Gebrüder Arnolds „Schwarzer Adler“, Frankfurter Chaussee 5: **Außerordentliche Generalversammlung.** Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Verbands-Generalversammlung. 2. Neuwahl der örtlichen Kommissionen und von Funktionären. 3. Vereinsangelegenheiten. 14/1 Um recht regen Besuch auch dieser Generalversammlung ersucht. Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter!

Montag, 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal V):

## Vertrauensmänner-Versammlung.

1. Bericht über die Verhandlungen der Branchenkommission.
  2. Bericht der Branchenkommission.
  3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. 77/18
- Jede Firma muß vertreten sein! Die Branchenkommission.

## Achtung! Oestliche Vororte Achtung!

umfassend: Friedrichsberg, Rummelsburg, Friedrichsfelde. Montag, den 15. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr:

## Bezirks-Versammlung

im „Schwarzen Adler“ (Zuh.: Gebr. Arnolds), Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 5-6. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Eugen Brückner: „Ueber den zweiten Teil des Krankenkassen-Gesetzes“ (Zurücksetzung vom 13. November 1905), Unfallversicherung“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Kollegen! Agitiere ein jeder für recht zahlreichen Besuch zur Versammlung. Auch haben Frauen und Nichtmitglieder Zutritt. Der Bezirksleiter.

Montag, den 15. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, bei Mähring („Märkischer Hof“), Admiralstraße 18c:

## Branchen-Versammlung

### Bautischler

für die Bezirke Süden, Süd-Ost, Süd-West und Westen. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Kollegen Robert Schmidt über den Arbeitsvertrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Wie regeln wir bei der aufwärtsgehenden Konjunktur unsere Arbeitsnachweis-Frage? Mitgliedsbuch legitimiert. Die Kontrollkommission.

## Parkettbodenleger!

Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, großer Saal:

## Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen R. Ahrens. 2. Wie stellen sich die Kollegen zur Arbeitsnachweis-Frage? 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. Der wichtigste Tages-Ordnung wegen ist jeder Kollege verpflichtet zu erscheinen. Die Kommission.

Montag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Berlinia-Sälen, Schönhauser Allee 28:

## Bezirks-Versammlung

### Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen O. Siller. 2. Neuwahl der Bezirkskommission. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 78/1

## Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 15. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr:

## Generalversammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (großer Saal). Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Anträge auf Statutenänderungen. 5. Gewerkschaftliches. In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

In diesem Jahre finden 2 Maskenbälle statt: Am **Sonntag, den 21. Februar cr.**, in den Gesamträumen von **Kellers Festsälen**, Köpenickerstr. 29; und am **Sonntag, den 17. März**, im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42. Wir ersuchen die Kollegen, für regen Vertrieb der Billets Sorge zu tragen. D. O.

## Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin. Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, in Ad. Ernst's Gesellschaftshaus, Brenzlauerstraße 41:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum zweiten Verbandstage in Weisenfels. 2. Anträge zum Verbandstage. 3. Bericht und Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung. 4. Bericht und Neuwahl des Delegierten zur Gewerkschaftskommission. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß jeder Kollege und jede Kollegin anwesend ist. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung. NB. Am **Sonntag, den 20. Januar**, findet bei **Ad. Ernst**, Brenzlauerstraße 41, ein **Familien-Kränzchen** statt, wozu wir alle Freunde und Gönner einladen. Billets, für Herren 75 Pf., Damen Eintritt frei, sind im Verlegetelokal zu haben. D. O. [102/1

## Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins.

(C. D. Nr. 27.) Sonntag, den 11. Januar 1906, nachmittags 4 Uhr, bei Feuerhella, Alte Jakobstr. 75: [16136\*] **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Vierteljahresbericht und jährlicher Kassenbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses. 3. Innere Kassenangelegenheiten. Quittungsbuch legitimiert. Der Vorstand. S. A.: F. Lutz, Waterloo-Ufer 9.

## Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein gewerbl. Arbeiter zu Berlin.

Sonntag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7), Engel-Ufer 15:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht pro IV. Quartal 1905. 2. Jahresbericht pro 1905. 3. Statutenänderung (§ 6). 4. Verschiedenes. 285/15 Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste willkommen. S. A.: Friedr. Frauenreich, Post.

## Krankenkasse f. d. Beamten u. Angestellten der Krankenkassen-Berufsgenossenschaften

sowie der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten in Berlin (C. D. 108).

Mittwoch, den 24. Januar 1906, abends 7 1/2 Uhr, bei Miegel, Straßauerstr. 57:

## Ordentliche General-Versammlung der Mitglieder.

Tages-Ordnung: 1. Jahres- u. Kassenbericht pro 1905 (mit Bericht der Revisoren). 2. Beschlußfassung über das zu bestimmende Publikationsorgan für 1906. 3. Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1906 und 1907. 4. Wahl von 3 Revisoren für 1906. 5. Innere Angelegenheiten. 1899/6 Berlin, den 13. Januar 1906. Der Vorstand. W. Gommert, Vorsitzender, Komintenerstr. 23.

## Krankenkasse der Hutmachergefellen

zu Berlin. (C. D. Nr. 67.)

Montag, den 22. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Jahresbericht pro 1905. 2. Bericht vom Kongress der freien Hilfskassen. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl der Revisoren und Kontrollkommission. 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand. 1878/8 O. Tschopp.

## Orts-Krankenkasse Weissenfee.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 67 der Kassenordnung machen wir hiermit bekannt, daß nach erfolgter endgültiger Zusammensetzung des Vorstandes derselbe sich wie folgt gestaltet: 1. Vorsitzender: Reizingerspeditur Wilhelm Reitz hierseits, Sedanstraße 106 (Arbeitsnehmer). 2. Vorsitzender: Restaurateur Franz Content hierseits, Ledderstraße 5 (Arbeitsgeber). Schriftführer: Tischler Richard Dähner hierseits, Ledderstraße 3 (Arbeitsnehmer). Beisitzer: Tischlermeister Karl Ding hierseits, Brenzlauer Chaussee 15 (Arbeitsgeber); Kaufmann Gustav Beufert, (Inhaber einer Zeitungspedition, wohnhaft hierseits, Köpenicker-Chaussee 61b (Arbeitsgeber); Tischlermeister Otto Scheer hierseits, Generalstraße 96 (Arbeitsnehmer); Tischler Kurt Fuhmann hierseits, Brenzlauer Chaussee 17 (Arbeitsnehmer); Tischlermeister Friedrich Ober hierseits, Sedanstraße 94 (Arbeitsnehmer). 270/4 Weissenfee, den 10. Januar 1906. Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für den Gemeinbezirk Weissenfee. W. Reske, Vorsitzender.

## Englischer Garten, Alexanderstr. 27c.

Habe für Berlin noch einen Sonntag im Februar und März meinen großen Saal frei (größer 300 Personen). 57342\*

## Zigarrenhändler!

Eine bedeutende Zigarrenfabrik, die ihr Lager in Berlin aufgibt, gibt einen großen Posten gut gelagerter Zigarren, Fabrikpreis von 20—100 Pf. per 1000, ganz oder geteilt, spottbillig ab, gegen sofortige Kasse. Offerten an Z. 214 an Haasenstein & Vogler A. G., Berlin W. 8.

# Zentral-Verband der Dachdecker Deutschl.

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr bei Feind, Weinstr. 11:

## General-Verammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905.
  2. Wahl des Ortsvorstandes.
  3. Wahl der Ausschussmitglieder.
  4. Berichtsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
64/11

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Achtung!

# Herrn-Konfektion

Montag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

## Zwei öffentliche Versammlungen

und zwar: 162/2

für den Osten bei Haberecht, Große Frankfurterstr. 30,  
für den Norden in den Berolina Sälen, Schönhauser Allee 28

Tages-Ordnung:

Welche Forderungen haben wir an die Konfektionäre zu stellen? Diskussion und Beschließen.

Referenten: Kollegen **Keilmann** und **Käming**.

Aufsicht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreicher Besuch der Versammlungen unbedingt erforderlich. Der Einberufer.

## General-Verammlung

der

### Sterbekasse ehemaliger Pflugscher Arbeiter

(Hetzelsche Kasse)

am Sonntag, den 26. Januar 1906, vormittags 10 Uhr, in Wilkes Saal (früher Riemann, Brunnstr. 188).

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 23. Juli 1905.
  2. Kassenbericht des Kassiers pro 1905 und Bericht der Revisoren.
  3. Bericht über die Kassenangelegenheiten.
  4. Wahl des zweiten Vorsitzenden und ersten Schriftführers.
  5. Wahl von drei Revisoren.
- 283/17  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand. A. H.: Otto Sillier.

# Arbeiter-Bildungs-Schule.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

## Lehrplan für das 1. Quartal 1906.

Sonntag: Max Grunwald, Nationalökonomie, Handel und Verkehr.

1. Weltwirtschaft und Handelsverkehr. — Internationale Handelsbilanzen. Börsenwesen. Internationaler Geldverkehr. — 2. Weltwirtschaft und Verkehrsweisen. Geschichte und Zustand der Eisenbahnen, Post, Telegraphie, Schifffahrt, Kanalarbeiten. — 3. Allgemeine Tendenzen des Handels- und Verkehrswezens.

Dienstag: Max Maurenbrecher, Geschichte Deutschlands politische Parteien.

1. Einleitung. — 2. Nationalverein und Fortschrittspartei (1859-1866). — 3. Der allgemeine deutsche Arbeiterverein (1863 bis 1865). — 4. Der Liberalismus und die Reichsgründung (1866 bis 1871). — 5. Die Sozialdemokratie und die Reichsgründung (1869-1871). — 6. Die Entstehung der Zentrums-Partei (1870). — 7. Regierung und Liberalismus im Kulturkampf (1872-1877). — 8. Die Taktik des Zentrums während des Kulturkampfes (1870 bis 1877). — 9. Die Militärfrage im Reichstage (1871-1874). — 10. Die Verschmelzung der beiden sozialdemokratischen Fraktionen (1871-1873).

Mittwoch: Simon Katzenstein, Geschichte des Gewerkschaftswesens.

1. Die Entwicklung des Arbeitsverhältnisses. — 2. Die alten Gesellenverbände. — 3. Die Gewerkschaften in England. — 4. Die Anfänge der deutschen Gewerkschaftsorganisation. Gewerkschaften und Partei. — 5. Das Ausnahmegesetz. Neue Gestaltungen. Die Kämpfe um die Organisationsform. — 6. Die letzten Jahre. Der gegenwärtige Stand der Gewerkschaften; ihre Stellung zur Sozialpolitik und Sozialismus. — 7. Gewerkschaften und christliche Gewerkschaften. — 8. Die Entwicklung in Oesterreich, der Schweiz und Skandinavien. — 9. Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande. — 10. Die neuere Entwicklung im britischen Reich, Amerika und Australien.

Donnerstag: Simon Katzenstein, Gesetzeskunde, Gemeindeverwaltung und Gemeindepolitik.

1. Schulwesen: Unsere Volksschulzustände. Kirche, Staat und Gemeinde gegenüber der Schule. Die Einheitschule. Lehrmethoden. Fach- und Fortbildungsschulen. Lehrmittel und Verpflegung. — 2. Allgemeine Bildungspflege: Leseschulen, Vorträge, Theater und Konzerte, Museen. — 3. Lebensmittellieferung. — 4. Gemeindebetriebe. Verkehrsweisen. — 5. Die Gemeinde als Arbeitgeber. — 6. Sozialpolitische Verwaltungspflege. Gewerbebericht. Arbeitsnachweis. Arbeitsversicherung usw. — 7. Armenwesen: Die Frau in der Gemeindeverwaltung. — 8. Gemeindefinanzen: Etat, Vermögensverwaltung und Schuldenwesen. — 9. Gemeindesteuern: Verhältnis zu den Staatssteuern. Indirekte Steuern. — 10. Gemeindeform: Demokratie. Eingemeindungen. Gemeindeverbände. — 11. Gemeinde und Sozialismus.

Freitag: Heinrich Ströbel, Rednerschule. Uebungen im Halten von Vorträgen und in der Diskussionsrede.

Freitag: Max Grunwald, Fortschrittskursus in Nationalökonomie.

Finanzwissenschaftliche Uebungen: Die direkten Steuern.  
Der Unterricht in Nationalökonomie beginnt am Montag, den 15. Januar; in Geschichte Dienstag, den 16. Januar; in Geschichte des Gewerkschaftswesens Mittwoch, den 17. Januar; in Gesetzeskunde Donnerstag, den 18. Januar; Rednerschule und Fortschrittskursus in Nationalökonomie Freitag, den 19. Januar.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.  
Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist am zweiten Abend zu zahlen.  
Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kurses im Schullokal Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof Haks 2 Tr., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstraße 40a; Reul, Barnimstraße 42; Vogel, Demminstraße 32; Krause, Müllerstraße 7a; Horsch, Engel-Ufer 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin S. 59, Freiigraustraße 3, I. Querg. IV, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenbeide 56, zu senden.  
Der Vorstand.

# Mitbürger! Mitbürgerinnen!

Die beste Antwort auf den neuen

## Schulverpfaffungs-Gesetzentwurf,

welcher die letzte Spur der Gewissensfreiheit der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder vernichten, und die Schule der Kirche gaus austiefen würde, ist der

# Austritt aus der Kirche!

Dadurch kann jeder Mann, jede Frau und Jugendliche den kräftigsten Protest gegen die Vernichtung der Gewissensfreiheit, soweit sie überhaupt noch existiert, einlegen.

## Ein Massenausritt aus der Kirche

würde die Verfrömmungs-Missionare zur Besinnung bringen und ihnen vor Augen führen, daß sie mit ihren Bestrebungen das Gegenteil von dem erreichen, was sie beabsichtigen.

## Mitbürger! Führt durch die drohende Kirchensteuer

diesen Bestrebungen nicht neue Geldmittel zu!

Wer innerlich mit der Kirche gebrochen, habe auch den Mut des öffentlichen Bekenntnisses.

Der Agitations-Ausschuss der Freireligiösen Gemeinde zu Berlin.

## Austritts-Formulare

sind unentgeltlich an folgenden Stellen zu haben:

bei **Bohne**, Koppenhagenstr. 15, linker Seitenflügel I; **Eisert**, Grüner Weg 58 IV; **Jäntsche**, Waldenweg 71; **Buchhandlung Vorwärts**, Lindenstr. 69, und in den Bulettenverleichen: **Zigarrengeschäften** von **W. Boerner**, S., Ritterstraße 15; **H. Hobsien**, S., Kommandantenstr. 62; **G. Menz**, NW., Wilhelmshafenstr. 61; **H. Kamm**, C., Kolonnenmarkt 7; **H. Vogel**, N., Demminstr. 32, und **H. Ziehm**, N., Bernauerstr. 48; bei **H. Pege**, O., Rüdersdorferstr. 48; **H. Wendt**, NO., Greifswalderstraße 208; **W. Krause**, N., Pappel-Allee 15-17; **W. Schrolle**, Landwehrstraße 3; in den **Schaufgeschäften** von **A. Kieburg**, Adalberstr. 86; **M. Mix**, Stalitzerstr. 59; **J. Wiedemann**, O., Frankfurter Allee 47; **C. Voigt**, Koppenstraße 34; **C. Rott**, Straßmannstr. 29; außerdem in allen unseren Versammlungen am Eingang zum Saal.

Für nachweislich Mittellose tritt eventuell für die Gerichtskosten die Freireligiöse Gemeinde ein.

Zum Austritt aus der christlichen Kirche oder der israelitischen Glaubensgemeinschaft ist jeder Berechtigter, der das 14. Lebensjahr vollendet hat (ohne Zustimmung der Eltern oder des Vormundes).

## Zur Beachtung!

Diejenigen Mitglieder und Freunde der Gemeinde, welche am 21. Januar die Volks-Protestversammlungen mit Austrittsformularen (zum Verteilen) besuchen wollen, werden ersucht, Sonntag, den 21. Januar, früh 8 Uhr, sich im Lokale von **Vald. Franke**, Sebastianstr. 39, einzufinden. Die Besinnungsfremde, welche daselbst für die Sororte übernehmen wollen, mögen ihre Adresse an **A. Hoffmann**, Berlin, Blumenstr. 14, einfinden, es geht ihnen dann das Material zu. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. 62/1

## Hausdiener, Kontorboten, Packer, Lagerarbeiter, Arbeiterinnen und Geschäftskutscher des Handelsgebietes Charlottenburgs.

Montag, den 15. Januar 1906, abends 9 Uhr,

## Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller Handels-Geldarbeiter und Arbeiterinnen. Ref.: Kollege **Aug. Gehert**.
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes.
- Wir erwarten, daß sämtliche Kollegen und Kolleginnen zahlreich zu dieser Versammlung erscheinen.  
Der Einberufer.

## Lithographen u. Steindrucker.

Montag, den 15. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr:

## Große öffentl. Versammlung

in **Kellers Festsäle**, Koppenstraße 29.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Tarifverhandlungen mit den Prinzipalen. Refertent: Kollege **Otto Sillier**.
  2. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl eines Gehilfenvertreter und eines Stellvertreter für den Tarifausschuss.
  3. Verschiedene Angelegenheiten.
- 285/14  
A. H.: **Joh. Haß**.

# Achtung! Kleber! Achtung!

Von Montag, den 15. Januar, an tritt für die nächsten 14 Tage die graue Kontrollkarte in Kraft und muß sich dieselbe im zweiten Felde der Karte befinden. Jeder zu tarifmäßigen Preisen arbeitende Kleber muß in Besitz dieser Karte sein. Die Karten werden verabfolgt am Sonntag, den 14. Januar, vormittags von 9-12 Uhr, in folgenden Lokalen: **Krüger**, Pfingstenstr. 7; **Vade**, Kunitzstr. 6; **Pantow**, Berlebergstr. 32; **Stephan**, Bienerstr. 31; **Rüdert**, Steinwegstr. 35 und Fruchtstr. 54. Ferner Sonntag, abend und Sonntag: bei **Merker**, Bergstr. 10; **Naif**, Charlottenburg, Pestalozzistr. 82, Querg. I, sowie im **Arbeitsnachweis**, Rüdertstr. 9, vormittags von 8-10 Uhr. [176/3] Die Verbandsleitung.

## !!! Vereine, Gewerkschaften, Fabriken !!! Restaurant Waldhaus, Rauchfangswerder

## Dampferpartien

das geeignetste Lokal. — Um den erwünschten Tag auch fest zu haben, schicken Sie jetzt ab. — 3 große Zäle. Hallen. Bette. Zinplätze für 1000 Personen, direkt am Walde und Rentner See gelegen. Dampfervermittlung etc. 1865  
Zu vergeben: Bootshaus, Blumenverleihung, Kapelle-Theater, Kärzchen, Aufschlag, Toiletten etc.  
Um baldigen Abschluß bittet  
Der Inhaber: **C. Römisch**.

## Achtung! Charlottenburg. Achtung!

Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr,

## Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: 285/19  
1. Die Bedeutung der bevorstehenden Gewerbeberichts-wahlen. Refertent: Genosse **Redakteur Fritz Zietseh**. 2. Diskussion. 3. Nominierung der von den einzelnen Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten zu den Wahlen zum künftigen Schiedsgericht. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Ausschuss der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.  
A. H.: **Otto Flemming**, Schüttenstr. 71.

## Verband deutsch. Gastwirtsgehilfen

(Ortsverwaltung Berlin).

## „Pracht-Säle des Ostens“ (Inhaber: Gastwirt Granz)

Frankfurter Allee 151/152

ist für organisierte Gastwirts-Gehilfen wegen Nicht-  
anerkennung des kostenlosen Arbeitsnachweises des Verbandes

## gesperrt. gescheitert.

Die seitens des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission angebahnte Einigung ist, wie bereits im „Vorwärts“ berichtet wurde, gescheitert.  
285/19  
A. H.: **F. Braun**.

## BREUER'S Festsäle „Zur Königsbank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X Inb. **Curt Breuer**. X Amt VIIa, 8142. Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet  
**Curt Breuer**, Gastwirt.

## 76/12 Reinseidene Chiné-Bluse 10.00

Nur 10 Tage Inventur-Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen direkt an Private. Darunter: Reinseidene Blusen in aparten Streifen und effektvollen Chiné-Jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc. schieke Theater- und Gesellschafts-Blusen jeder Art jetzt 15,00, 17,50, 20,00 etc. Schwarze Seiden-Blusen in nur soliden Geweben jetzt 9,00, 12,00, 15,00 etc. Vornehme Samt-Blusen 10,00, 12,00, 15,00 etc. Sämtliche Blusen sind ganz auf Fustler gearbeitet. Aenderungen sofort. Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten. Sonntags geöffnet.  
Seiden-Engros-Haus **Hermann Herzog**, Berlin, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Tr., am Dönhofsplatz.  
Telegr.-Adresse: **Seiden-Herzog**.

Wir haben die Herstellung der Josetti-Cigaretten so vervollkommnet, dass wir alle früheren Produkte in unserer langjährigen Praxis nur als experimentale Stufen zu dieser Vervollkommnung betrachten. Während dieser Praxis haben wir fortwährend den Vorteil sachverständiger Kritik gehabt, ohne welche die Herstellung von Cigaretten wie

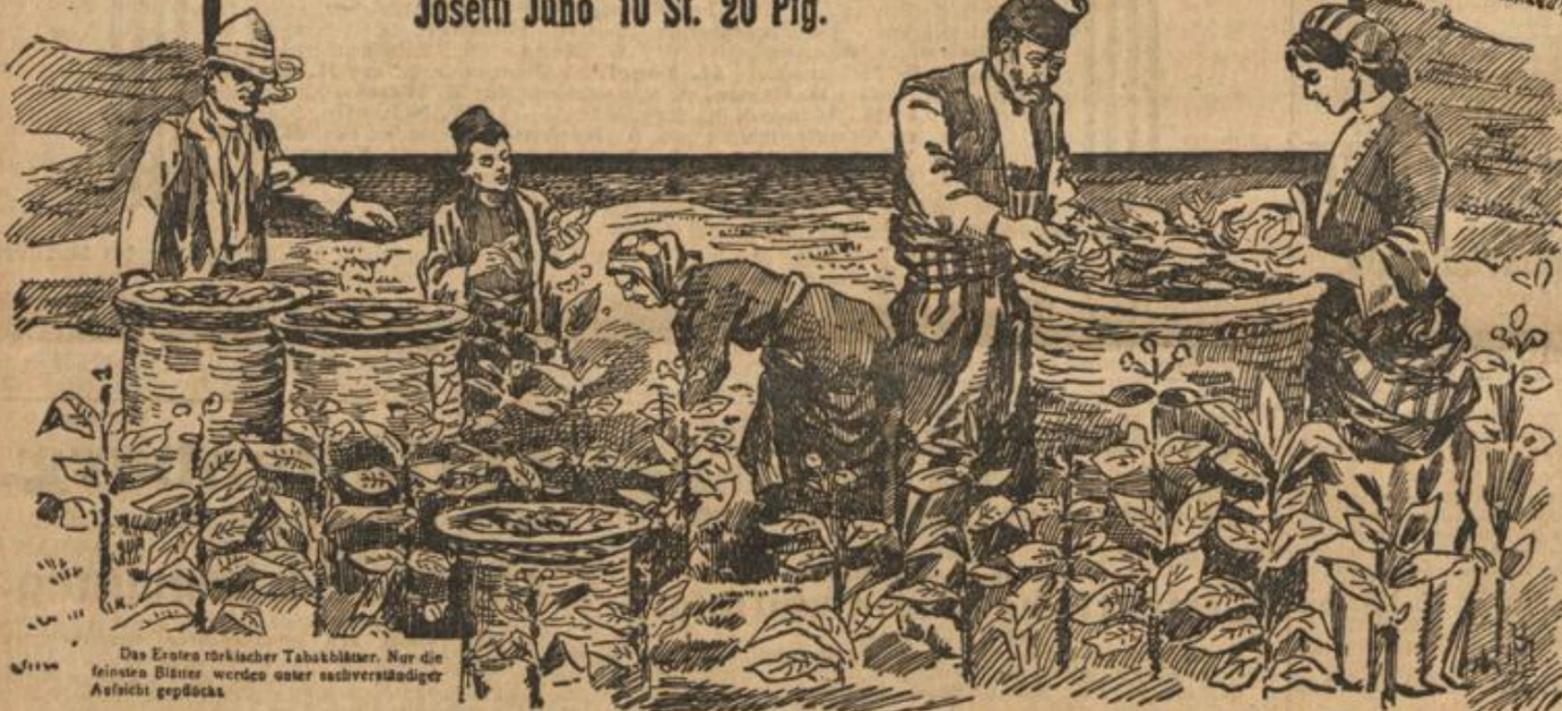
# JOSETTI CIGARETTEN

nicht möglich gewesen wäre.

Die Josetti-Cigarette ist thatsächlich ein Erfolg, begründet auf vielen früheren Erfolgen. Sie ist die Cigarette des deutschen Kenners geworden, weil sie über der Kritik des schärfsten sachverständigen Kritikers steht.

*Josetti*

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.



Das Ernten türkischer Tabakblätter. Nur die feinsten Blätter werden unter sachverständiger Aufsicht gepöckelt.

**Kredit.** Monatlich 10 Mark - keine Anzüge, Paletots nach Maß. Per Kasse auch billigste Preise. Schneidmeister, J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

**Hygienische** Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehlung viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 71/72

**Wacholder-Extrakt** Marke „Medico“ ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel mit wunderbarem Erfolge wirkend, welches gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Blasenkatarrhe, Beschwerden der Wechseljahre, Frauenleiden, Asthma, ist schmerzlos auf den Mund u. Kehle und reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Verdrängt ferner alle giftigen, die Hautschleimhäute überzählenden, harnreizenden u. Entzündungen auslösenden Eigenschaften. Liefert er bei Blasen- u. Nierenleiden bewährte, unerschöpfliche Dienste und wirkt die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemand solle, garantiert rein u. unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 4 75 Pfg., 10 1.50 u. 2.50 zu beziehen durch **Otto Reichel**, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4. F. Knichgoffe IV 646, 2190, 4582. Wo in den Grossstädten u. Aussenorten keine Filialen, Rufenschein bei Reichelhaus.

**Schnupfet „Kur-Prise“** (D. R. G. M. 220 985) 204/5\* in Flaschen und Päckchen a 10 Pf. Bester Qualitäts-Schnupftabak zu haben in den Zigarrogeschäften.

**Zahn-Klinik.** Preise beliebige Teilzahlung. Invalidentenstrasse 145. **Dr. Simmel,** Prinzenstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Berlins größtes **Teppich-Spezialhaus** **Emil Lefèvre** BERLIN S. Oranienstraße 158 Stets Gelegenheitskäufe: Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken etc. **Pracht-Katalog** mit zirka 600 Abbildungen **gratis und franko.**

**Achtung!!! Ausschneiden!!!** **Kleinste Wochenraten.** **Große Auswahl** in Herren- u. Damenuhren, Standuhren, Freischwinger, **Regulateure,** Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Monzenhauer Zithorn, **Phonographen** Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc. **Verkauf** von Platten, echten Edison- und pa. 1 Mk.-Walzen **Juhre & König** Warschauerstr. 72 (nahe Bahnhof) und Reinickendorferstraße 57 (nahe Bahnhof Wedding). 8711L\*

**Galvanophone** direkt viel billiger und besser als im Laden! Berlin Prenzlauerstr. 42 II Hof

**A. B. Koch,** **Kohlen-Groß-Handlung** Berlin O. 34, Brombergstr. 15. Beste für nur 14 Marken ab Platz: **Prima la Halbsteine** (best. beste Marken) pr. Str. 80 Pf. **la Zentenberg** Würfelsteine 75 Pf. **la Marienglad** pr. Str. (110 bis 120 Stk.) 85 Pf. **la Diamant** gel. gef. (110 bis 120 Stk.) 90 Pf. **la Jife** zu den von der Jife-Grube selbsteigenen Preise. **Anhalter Kohlenwerke** Str. 95 Pf. **Anthrazit Gabl.** 2 Pf. **Bruch, Koks, Steinkohlen** usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum p. Str. 10-15 Pf. mehr. - Bei größerer Abnahme billiger.

**Masken-Garderobe** von 55992\* **Carl Ernst,** Köpenickerstr. 126, 1 Tr. Größte Auswahl! Billigste Preise! Bezugspreis dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

**Paul Töhs,** Schneidermeister u. Ausstatter **„Stoffe.“** Unterburgerstr. 16.

In dem soeben beginnenden neuen Jahrgang der in unserem Verlage erscheinenden Zeitschrift „In Freien Stunden“ gelangt zum Abdruck:

## Der verlorene Sohn

Roman von **Hall Caine.** Illustriert von **S. Damberger** - München. Dieser Roman des schnell berühmt gewordenen Verfassers hat bei seinem ersten Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Es ist ein Familienroman im besten Sinne des Wortes, nicht nur Unterhaltung nach des Tages schwerer Arbeit bietend, sondern auch belehrend, ohne doch aufdringlich zu sein.

## Der Flüchtling

Von **Robert Hartmann.** Eine Novelle aus der Zeit der Revolutionskämpfe des Jahres 1848. Der Held ist ein junger, von den Schergen der Reaktion gehetzter Rebell, der durch ein mutiges Mädchen vor seinen Verfolgern gerettet wird. Außerdem enthält jedes Heft eine kleine Skizze oder eine kurze Novelle, kleine unterhaltende oder belehrende Notizen und „Witz und Scherz“.

Die Parteigenossen sollten den Beginn des neuen Jahrgangs benutzen, um diese in weiten Kreisen bereits gelannten und beliebten Wochenhefte in ihrer Familie einzuführen. **Den Arbeitern, ihren Frauen, den heranwachsenden Kindern** bieten sie gediegenen Unterhaltungsstoff. In jeder Woche erscheint ein illustriertes, 24 Seiten starkes Heft für 10 Pfennig. **Jeder sollte sich ein Probeheft kommen lassen!**

**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.**

Deutsche Heimarbeit-Ausstellung.

Am 17. Januar wird in den Räumen der Alten Akademie, Unter den Linden Nr. 38, eine Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie in Deutschland eröffnet...

Die Entlohnung der modernen Industrie hat nicht nur die Konzentration des Fabrikbetriebes gefördert, sondern auch eine Ausbreitung der Heimarbeit in früher ungeahntem Maße bewirkt.

Nach vielen Hunderttausenden zählt diese Heimarbeiterschöpfung, die ganz überwiegend in den elendesten Verhältnissen dahinsiebt. In engeren Räumen zusammengedrängt, mühen sich hier die Familien vom grauen Morgen bis tief in die Nacht hinein um ein kärgliches Brot.

sichere und gesunde Verhältnisse sind, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die Regel.

Und nicht nur leben die Heimarbeiter selbst in Not und Jammer, sondern sie verschlechtern durch ihren Wettbewerb vielfach auch die Arbeitsbedingungen ihrer Kameraden in Fabrik und Werkstatt und bedrohen durch Waren, die in der Umgebung von Kranken oder durch Leidende selbst angefertigt sind, die Gesundheit ahnungsloser Käufer.

Der Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung des Reiches sind bisher kaum an die Grenzen der Hausindustrie gedrungen. Ja es ist Tatsache, daß die Regelung der Fabrikarbeit und die Kosten der Sozialversicherung dazu beigetragen haben, daß neue und immer breitere Gebiete der Warenerzeugung der Hausindustrie verfallen, deren Arbeiter des staatlichen Schutzes und der staatlichen Versicherung entbehren.

So wächst sich die Hausindustrie immer stärker zu einem schweren Schaden an unserem Volks- und Wirtschaftskörper aus, der dringend der Heilung bedarf. Diese herbeizuführen, ist die Selbsthilfe der Heimarbeiter außerstande. Auch Mißgefühl und Unterstützung der Wohlhabenden verjagen hier. Das Reich, der Staat müssen einschreiten.

Auf dieses Ziel will die Deutsche Heimarbeit-Ausstellung hinweisen. Sie ist entstanden und vorbereitet durch die gemeinsame Arbeit von bürgerlichen Sozialpolitikern der verschiedensten Richtungen und Berufe und von Vertretern der freien Gewerkschaften, der christlichen Gewerkschaften, der deutschen Gewerksvereine und des Verbandes katholischer Arbeitervereine.

Was alles Reden und Schreiben nicht vermögen, erstrebt die Ausstellung: In den Erzeugnissen der Heimarbeit selbst werden die jumeist niedrigen Löhne und die überlangen Arbeitszeiten aufgezeigt. Was das Auge sieht, glaubt das Herz. Und nicht ohne tiefes Mitleid wird man hier Zustände menschlicher Not sehen, in denen unsere Volksgenossen leben.

Wir heißen jeden Besucher willkommen, weil wir überzeugt sind, in ihm einen Mitarbeiter an dem Werke der Heilung oder doch der Binderung der Schäden in der Heimindustrie zu gewinnen. Berlin, den 12. Januar 1906.

Das Kuratorium.

J. A.: Prof. Dr. C. Franke, Joh. Sassenbach.



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDER PLATZ

Montag Dienstag Mittwoch

Lebensmittel

Soweit der Vorrat reicht.

Gemüse-Konserven

Table listing various vegetable conserves such as Pa. Stang.-Spargel, Pa. Brech.-Spargel, and Junge Schoten, with prices per 1/2 and 1/4 doses.

Früchte-Konserven

Table listing various fruit conserves such as Mirabellen Ia, Melange-Früchte Ia, and Apricosen, with prices per 1/2 and 1/4 doses.

Kolonialwaren

Table listing colonial goods including Gebrannte Kaffees, Tees neuester Ernte, and Kakao, with prices per pound.

Fleischwaren

Table listing meat products such as Echte Braunsch. Rotwurst, Holsteinische Plockwurst, and Pa. Cervelatwurst.

Table listing citrus fruits and other items like Apfelsinen, Citronen, and Traubenrosinen.

Geflügel und Wild

Table listing poultry and game items such as Junge Brathühner, Pa. Suppenhühner, and Ungar. Puten.

Sonnenberger Spanischer Kraftwein (Vin del Sol) (Gesetzl. geschützt) für Blutarme und Rekonvaleszenten ausserordentlich stärkend Flasche 1.10

Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Das erste fettgedruckt Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Anzeigestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 1 1/2 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Verkäufe section containing various advertisements for goods like Gardinen, Teppiche, and Möbel.

Text advertisements for items like Möbelverkauf, Damenhüte, and Herrenanzüge.

Text advertisements for items like Hochparadeise, Bronzegadronen, and Möbelverkauf.

Text advertisements for items like Kinderwagen, Wägen, and Möbelverkauf.

Text advertisements for items like Herrenanzüge, Wägen, and Möbelverkauf.

Text advertisements for items like Kanarienvögel, Wägen, and Möbelverkauf.





Redaktion und Expedition:  
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 11. Sonntag, den 14. Januar 1906.

Inserate Sechsheilgaltene Kolonelle 20 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

### Partei-Angelegenheiten.

**Zegel.** Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokale von Rob. Schmidt, Schlieperstr. 64 statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung des Wahlvereinsverbandes. 2. Kassenbericht. 3. Bezirkseinteilung und Wahl zweier Bezirksführer. 4. Gemeindevorstandswahlen und Wahl eines Komitees. 5. Vereinsmitteilungen. — Der wichtigste Tagesordnungspunkt erregt im zahlreichen Erscheinen Der Vorstand.

**Erker.** Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Degebrodtschen Lokale, Friedrichstraße: Mitgliederversammlung des Wahlvereins für Erker und Umgebung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rühl: „Die Notwendigkeit der politischen Organisation“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

**Freiborn.** Heute in allen Bezirken Flugblattverbreitung. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Grube, Kaiser-allee 85. Tagesordnung: Vortrag über den politischen Massenstreik. Diskussion. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, sich an der Flugblattverbreitung zu beteiligen und in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

**Röpenitz.** Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung des Wahlvereins im „Kaiserhof“, Grünstraße. Tagesordnung: Vortrag. Diskussion. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre. Die Genossen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Wilmersdorf.** Die Genossen werden ersucht, heute früh 7 1/2 Uhr, in folgenden Lokalen zur Flugblattverbreitung zu erscheinen: 1. und 2. Bezirk im Restaurant „Zur Pfalzburg“, 3., 4. und 5. Bezirk bei Kästler, Rauenburgerstraße, 6. Bezirk bei Fischer, Wuchsalstraße, 7. Bezirk bei Kaleyky, Westfälischestr. 60.

**Treptow-Baumgartenweg.** Am Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein in Speers Festsaal seine Generalversammlung ab. Außer einem interessanten Vortrag stehen unter anderem Kassenbericht und Abrechnung vom Gründungsfest auf der Tagesordnung. Ferner sei darauf hingewiesen, daß der Vorstand den Wünschen der Mitglieder nachkommend, einen Vortrag des Julius für Monat Februar arrangiert hat. In demselben wird Genosse Grünwald das Erfurter Parteiprogramm erläutern. Es ist wohl bei der Wichtigkeit dieses Themas zu erwarten, daß sich die Parteigenossen recht zahlreich daran beteiligen. Die Vorträge sind vollständig kostenlos. Anmeldungen hierzu werden in der Generalversammlung sowie bei den Bezirksführern entgegengenommen.

**Ober-Schöneweide.** Heute, Sonntag früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. — Montag, 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Wilhelmshof, Volks-Cabaret von Margarete Ballotte, welche uns aus den Auführungen von Radialyl in guter Erinnerung ist, diesmal aber uns das Leben in schöneren Farben zeigen wird als damals. Eintrittspreis 40 Pf. — Am Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Kaufhold, Wilhelmshofstraße 18: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Hildebrand über: Ein Stück aus der preussischen Geschichte. Diskussion. Verschiedenes. Vereinsangelegenheiten. Eine rege Beteiligung für die Veranstaltungen erwartet. Der Vorstand.

**Rehendorf.** Am Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal von W. Midley, Potsdamerstr. 25, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Gruhl-Kotwanczyk spricht über: „Gemeindepolitik“. Ferner soll Stellung zu den diesjährigen Gemeindevahlen genommen werden. Es ist Pflicht aller Genossen, pünktlich zu erscheinen.

### Vorort-Nachrichten.

#### Charlottenburg.

In eine Agitation zur Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zum Landtage sind die Liberalen eingetreten. Am Freitag referierte in einer, leider nur schwach besuchten Versammlung Herr Dr. Barth über dies Thema. Der Redner übte nicht nur an dem Dreiklassenwahlrecht eine scharfe Kritik, sondern bemühte sich auch, den Liberalen klar zu machen, daß sie in ihrem eigenen Interesse verpflichtet seien, endlich Farbe zu bekennen. Die in Preußen betriebene Klassenpolitik sei für den Staat außerordentlich gefährlich; die Klassenjustiz habe sich erst jetzt wieder im Falle Rade-Breslau gezeigt. Man vergleiche mit dem Breslauer Urteil die Urteile gegen Duckmant, und man werde einen Begriff davon bekommen, wie dem Volke der Begriff von der Heiligkeit der Gesetze beigebracht werde. Die Liberalen dürften, wenn ein Sturm auf das Dreiklassenwahlrecht erfolge, nicht teilnahmslos beiseite stehen, sie müßten die Gelegenheit ergreifen, um zu zeigen, daß sie eine ernsthafte demokratische Politik zu führen bereit seien. Niemand habe es eine Zeit gegeben, wo es so nötig sei, daß der Liberalismus sich auf seine Vergangenheit befinnt und wo es möglich sei, alle echt Demokratischen für ein Ziel zu gewinnen. Das Ziel heiße: Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht! Statt dessen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum Landtag.

In der lebhaften Diskussion, die dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte, spielte die Klassenjustiz, obwohl der Leiter der Versammlung, Stadtv. Kaufmann, derartige Ausdrücke zu unterlassen hat, eine große Rolle. Auch eine Anzahl Sozialdemokraten hielten sich eingeschunden. In ihrem Namen verwarnte Genosse Herz die Partei gegen den unberechtigten Vorwurf des Dreiklassenwahlrechts, um sodann die Gründe anzuführen, aus denen die Sozialdemokraten den Wahlrechtskampf der Liberalen nicht allzu ernst nehmen. Seine Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß die Sozialdemokraten es freudig begrüßten, wenn auch die Liberalen den Sturm auf das Dreiklassenwahlrecht mitmachen würden. Andernfalls würden sie allein vorgehen und solange kämpfen, bis sie den Sieg errungen hätten. Genosse Dr. Vorwardt legte den engen Zusammenhang der Schulvorlage mit dem Dreiklassenparlament dar. Wenn es ernst sei mit der Bekämpfung der Schulvorlage, dem müsse es auch ernst sein mit der Bekämpfung des Landtagswahlrechts. Ein solcher Entwurf sei nur im Dreiklassenparlament möglich. Im weiteren Verlauf der Debatte versuchte Herr Gehl gegen die Sozialdemokraten, die auch hier wieder das Kriegsbeil aus-

gegraben hätten, zu Felde zu ziehen. Er wurde aber von seinen eigenen Parteigenossen: Dr. Weitscheid, Abg. Dr. Rothhoff, Dr. Bernstein-Erdmannsdorffer und Barth widerlegt. Es war erfreulich, daß diese Redner keinen Zweifel darüber ließen, daß sie den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht unter allen Umständen mitmachen würden. Ob sie die Masse der Liberalen hinter sich haben oder ob diese der Parole der „Freien Deutschen Presse“ folgen und beiseite stehen werden, wird die Zukunft lehren.

Eine Resolution zugunsten des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts fand einstimmige Annahme. Gleiche Versammlungen sind auch in anderen Orten des Kreises Teltow-Beskow-Storlow-Charlottenburg geplant. U. a. wird Dr. Barth am Sonntag, den 14. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, in der Unionsbrauerei in der Hasenheide gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht sprechen.

**Freie Volkshöhle Charlottenburg.** Die Januarvorstellung des Vereins findet Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Rosinenstraße 3, statt. Zur Aufführung gelangt „Winterschlaf“, Drama von Max Dreher. Für diese Vorstellung gütliche Resonanzen werden nur bis Montag, den 22. Januar, von den nachstehenden Zahlstellen angenommen: Müller, Rosinenstraße 3, Volkshaus, Bill, Kirchstraße 30, Paesler, Schlüterstraße 8, F. Schmidt, Wilmersdorferstraße 130, Konsumverein I, Wilmersdorferstraße 27, Konsumverein II, Potsdamerstraße 12, Bigalle, Schloßstraße 26a und in Wilmersdorf: Murrer, Eislebenerstraße 14 und Kästler, Rauenburgerstraße 20.

**Achtung, Parteigenossen!** Am 20. Januar finden die Neuwahlen zum hiesigen Gewerbegericht statt. Ueber die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Wahlen ein Wort zu sagen, sollte sich eigentlich erübrigen. Wenn man sich jedoch die Beteiligungsziffer (1902: 247 Wähler, 1904: 246 Wähler) ansieht, so findet man, daß noch eine große Interessenlosigkeit vorhanden ist. Allerdings war bisher mit einem ernsthaften Gegner nicht zu rechnen, ob dies aber bei der jetzigen Wahl in gleicher Weise zutrifft, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, jedoch lassen alle Vorzüge es angezeigt scheinen, daß wir auf der Hut sein müssen. Es ist Ehrenpflicht aller in Charlottenburg wohnenden oder beschäftigten Arbeiter, bei der Wahl ihre Stimme abzugeben.

Wahlberechtigt ist jeder Arbeiter, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und im Bezirke des Gewerbegerichts wohnt oder beschäftigt ist. Diejenigen Arbeiter, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt. Da am Orte keine Innungsgerichtsgerichte bestehen, so sind alle Arbeiter wahlberechtigt, soweit deren Arbeitgeber nicht einzeln dem Berliner Innungsgerichtsgericht angeschlossen sind. Nach einer neueren präzisieren Auslegung des hiesigen Gewerbegerichts, das Wahlrecht der Gärtner betreffend, sind Gärtnergehülsen und Gärtnerarbeiten nur dann wahlberechtigt, wenn sie Kunst- und Handelsgärtnerei im eigentlichen Sinne betreiben, das heißt, sich nicht bloß mit der Gewinnung und Verwertung der bloßen Bodenerzeugnisse, sondern in der Hauptsache auch mit deren Umformung und Verarbeitung, z. B. zu Kränzen usw., sowie mit deren Veredelung beschäftigen, insbesondere auch, wenn der Gärtnerbetrieb zur Gewerbesteuer veranlagt ist.

Zur Ausübung des Wahlaktes bedarf es einer Legitimation. Für diejenigen Wähler, die hierorts wohnen, stellt das zuständige Polizeibüro diese aus. Für diejenigen, die im Orte beschäftigt sind, hat der Arbeitgeber eine Legitimation auszustellen. Formulare hierzu sind in der Gerichtssekretärei des Gewerbegerichts in der Zeit von 9—2 Uhr und beim Genossen Franz Jost, Grünstraße 23, v. III, abends von 5—7 1/2 Uhr, unentgeltlich zu haben.

Aber nicht nur sein Wahlrecht soll man ausüben, sondern auch am Tage der Wahl sich zu den erforderlichen Arbeiten als Listenföhrer, Stimmzettelverteiler usw. zur Verfügung stellen. Genossen, die gewillt sind, am Wahltag mitzuarbeiten, können sich beim Genossen Otto Flemming, Schlüterstraße 71, persönlich oder schriftlich melden. Der Wahlakt dauert von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 5 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Zwei schwere Unfälle.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr fuhr der in der Schweinemästerei von Rich. Nonnenwiese zu Charlottenburg wohnende und in Stellung befindliche etwa 32 Jahre alte Kutcher Karl Friedrich mit seinem zweispännigen Lastwagen von dem Platz Am Lüchow her in die Rosinenstraße hinein. Vor dem Hause Rosinenstr. 16 fuhr er gegen einen ihm entgegenkommenden Lastwagen. Er stürzte vom Bod herunter und geriet unter die Räder seines Wagens, die ihn über den Leib gingen und ihm einen Beinbruch und innere Verletzungen beibrachten. Von Passanten wurde der Schwerverletzte in einen Hausflur gebettet, bis er von einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus Westend abgeholt wurde. Unterwegs erlag er seinen Verletzungen. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag gegen 10 Uhr auf dem Kurfürstendamm, Ede Hasenstraße. Dort war der 61 jährige Straßensänger Wilhelm Grube aus der Krumme Str. 21 zu Charlottenburg mit dem Zusammenstoßen des Reichs beschlagnahmt. Als der alte Mann das Warnungssignal eines Straßenbahnwagens vernahm, wollte er zur Seite treten; dabei übersah er einen in großer Schnelligkeit herannahenden Müllwagen. Die Pferde rissen ihn zu Boden, der Wagen ging über die Hände und die Räder trennten ihm sämtliche Finger der linken Hand ab und quetschten von der rechten Hand ihm den kleinen Finger ab. Außerdem zog er sich Verletzungen am Kopf und an den Beinen zu. In dem hilflosen Zustande wurde der bedauernswerte Mann nach der Unfallstation Zoologischer Garten gebracht, wo er die erste Hilfe erhielt. Von dort aus wurde er mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus Westend geschafft.

#### Schöneberg.

Die Stichwahl im zweiten Bezirk zwischen unserem Genossen Obst und dem Kandidaten Gottschalk ist vom Wahlvorstand bereits auf Dienstag, den 30. Januar, festgesetzt worden. Schon jetzt machen sämtliche bürgerliche Kreise mobil, und das Mandat streitig zu machen. Das wird uns natürlich veranlassen, erst recht mit aller Energie darauf hinzuwirken, daß in der Stichwahl alle die Säuglinge ihre Wahlpflicht ausüben, die sie bei der Hauptwahl vernachlässigten.

Ueber einen Kindermord teilt die Schöneberger Kriminalpolizei folgendes mit: Auf dem Wildhauerplatz von Müttler am Königsberg ist die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden worden. Sie lag in einem Pappkarton, welcher das Wort „Wittichhandschuhe“ aufgedruckt enthielt. In roter Tinte war die Zahl 409 aufgeschrieben. Das Paket ist jedenfalls über den Baum hinweggeworfen worden. Angaben, welche zur Ermittlung der

unnatürlichen Mutter führen können, werden bei der Kriminalpolizei Hauptstr. 66, Zimmer 6, entgegen genommen.

#### Rixdorf.

Den zwischen der Herfurth-, Steinmey-, Lichtertraber- und Oststraße gelegenen Lauben stellten in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag Einbrecher einen Besuch ab und erbrachen 12 Lauben, alles mitnehmend was sie fanden. Zurückgelassen haben die Einbrecher einen Dachbederhammer, ein Beil und einen gelben Gummi-schlau.

#### Schmargendorf.

Dier tagte am Dienstag, den 9. Januar, eine Mitglieder-versammlung des Wahlvereins, in welcher Genosse Brülle einen Vortrag über Lebensmittelfteuern hielt. Unter Verschiedenes erinnerte Genosse Guttber daran, daß die Wählerlisten in der Zeit vom 15. bis 31. Januar ausliegen und daß es Pflicht jedes Genossen ist, dafür zu sorgen, daß sein Name in den Listen steht.

#### Lichtenberg.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse hat sich konstituiert. Zum ersten Vorsitzenden ist der Richter Wilhelm Schulz, O. 112, Gürtelstraße 29a, gewählt worden. Das Kassenlokal, das von 8—1 Uhr dem Publikum geöffnet ist, befindet sich in der Frankfurter Chaussee Nr. 156, frühere Nr. 115.

#### Nieder-Schönhausen.

Parteigenossen, die Gemeindevahlen sehen wieder vor der Tür. Jeder Sorge für rege Agitation, damit es und diesmal gelingt, einige Vertreter ins Dorparlament hineinzubekommen. Die Wählerlisten liegen vom 15. bis 30. Januar, auch Sonntags, im Gemeindehause während der Bureauzeiten aus. Wenn es die Zeit nicht erlaubt, selbst die Listen einzusehen, den verweisen wir auf die an anderer Stelle des Blattes bekannt gegebenen Einzeichnungslisten, die in den Lokalen ausliegen.

#### Oranienburg.

In der Havel ertrunken ist der 12jährige Sohn des Schiffers Hierath, der mit seinem Kuhn bei Oranienburg im Winterquartier liegt. Der Knabe spielte mit mehreren Altersgenossen am Havelufer und die Kinder liefen über die die Jollen mit dem Ufer verbindenden Bohlen. Wohl infolge eines Fehltrittes, stürzte der kleine Hierath plötzlich ins Wasser. Die übrigen Knaben liefen, statt Hilfe herbeizuholen, fort, so daß der Unglücksfall von den Schiffen nicht sofort entdeckt wurde. Als man auf das Verschwinden des Knaben aufmerksam wurde, war es bereits zu spät. Die Leiche des Kindes konnte erst nach längerem Suchen gelandet werden.

#### Potsdam.

Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am 10. d. Mts. seine erste Versammlung im neuen Jahre ab. Nach der Aufnahme von 11 neuen Mitgliedern gab Genosse Werner den Kassenbericht für das letzte Quartal. Trotz der großen Ausgaben für die Stadtverordnetenwahl ist der Kassenbestand ein guter; er beträgt 143,42 Mark. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. — Die am 14. Januar in Halensee tagende Kreis-Generalsammlung zeitigte eine längere Diskussion betreffend die von Spandau gestellten Anträge. Allgemein wurde es für unnötig befunden, den Zentralvorstands-Bericht den Zweigvereinen extra zugehen zu lassen; der Bericht in der Parteipresse genüge. Nur Genosse Paul Biemann trat dafür ein, indem er ausführte, daß der Wert derartiger Berichte in besonderer Form immer mehr zur Geltung komme und sowohl als Rechenschaftsberichte wie als Informationsmaterial für die Parteigenossen nicht zu unterschätzen seien. Zum zweiten Spandauer Antrage, Zulassung eines Mitgliedes zur „Vorwärts“-Präkommission, gaben Genosse Staab und andere zwar ihre Zustimmung, machten aber auf die eventuell eintretenden notwendigen Konsequenzen betreffend den Anschluß an Groß-Berlin aufmerksam. Betreffs einer von Genossen Stoof wieder-gegebenen Aeußerung auf eventuelle Umgestaltung der jetzigen Organisationsform wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß ohne zwingenden Grund von der eingeföhrten Wahlvereinsform resp. Zentralisation nicht abgewichen werden solle. Die Zentralorganisation habe sich sowohl in bezug auf die Geschäftsföhrung wie namentlich auf die Kassenabrechnung bis jetzt gut bewährt und sei im Interesse einer straffen Zusammenfassung der Parteigenossen weiter auszubauen. Als Delegierte zur Kreis-Generalsammlung wurden die Genossen Förster, Pruschinski und Stoof gewählt; der Vorsitzende, Genosse Staab, nimmt in seiner Eigenschaft als Revisor ebenfalls an der Versammlung teil. — Hierauf folgte eine eingehende Aussprache über unsere örtlichen Verhältnisse der Parteipresse, deren Expedition eine Verbesserung erfahren soll. Die Angelegenheit wurde dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. — Ebenso wurde die Frage einer modernen Umgestaltung der Bibliothek der durch drei Genossen verstärkten Bibliothekskommission zur Regelung übertragen. — Nach Erledigung mehrerer Vereinsangelegenheiten richtete dann noch der Kassierer die Mahnung an die Genossen, für ordnungsmäßige An- und Abmeldungen der ab- und zureisenden Parteigenossen zu sorgen. Ebenso wurden die Restanten an die endliche Erfüllung ihrer Beitragspflichten erinnert. — Den Schluß der interessanten und gut verlaufenen Versammlung bildete der Bericht über die letzte Stadtvorordneten-Versammlung, der von den Genossen Pruschinski und Staab erstattet wurde. Veranlassung dazu gab namentlich die Aeußerung des Bürgermeisters Vorländer gelegentlich der Einführung der wieder- resp. neu-gewählten Stadtvorordneten. Nach der Rede des Herrn Bürgermeisters soll nämlich die Wiederwahl von 16 der ausgeschiedenen 20 Stadtvorordneten bezeugen, daß die Wähler mit dem Wirken der städtischen Körperschaften zufrieden gewesen seien. Die Redner führten jedoch an der Hand des tatsächlichen Wahlergebnisses den Beweis, daß die gesamte Wählererschaft durchaus nicht mit der einseitigen Geschäftsföhrung auf dem Rathaus zugunsten der besitzenden Klassen einverstanden sei. Im Gegenteil zeige die bedeutende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmzahl eine starke Unzufriedenheit mit der jetzt gehandhabten Kommunalverwaltung. Genosse Staab wies noch ganz besonders auf die Rixstünde der zweiten Residenzstadt hin und führte die Protest-erklärungen des selbstberleitenden Stadtvorordneten-Vorrichters Pauli gegen die angeblichen Eingriffe des Polizeidirektors v. Stark in die Selbstverwaltung Potsdams auf ihren wahren Wert zurück. Denn die Hausbesitzermehrheit im Stadtparlament frage den Teufel nach der Selbstverwaltung, wenn es nicht an ihren Geldbeutel gehe. Hier aber, wo den „Stadtvätern“ mit Recht ihre Sünden bezüglich der Verkehrsverhältnisse vorgehalten wurden und der neue Polizeidirektor kategorisch die Verpflasterung von einem halben Hundert

Strafen als durchaus notwendig bezeichnet habe, da erwahte mit einem Male der Selbstverwaltungsrath der Stadtverordneten-Versammlung. Die erhaltene polizeiliche Erinnerung an längst ausgeführt sein sollende Verbesserungen der schlechten Straßenzustände sei also eine wohlverdiente. Jedenfalls vermehrte dieses bedeutsame Bortommnis die Beweise dafür, daß die Potsdamer Wähler resp. die Einwohnerschaft in ihrer Gesamtheit durchaus nicht mit den städtischen Aderverhältnissen so zufrieden ist, wie es der Herr Bürgermeister Vorkämmerer darzustellen beliebt.

**Das Gewerkschaftsartell Spanbau.** Am Montag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr findet bei Kumpke, Schönwalderstr. 80, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt mit dem Thema: Jahresbericht des Gewerkschaftsartells. Wir bitten, da noch andere den Gewerkschaften wichtige Sachen auf der Tagesordnung stehen, sich so zahlreich wie möglich zu beteiligen.

## Berliner Nachrichten.

Sie lassen es sich nicht nehmen, nämlich die Hoflieferanten das Illuminieren. Es wird darüber berichtet, daß von den Inhabern der großen Geschäfte eine große Illumination zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars beabsichtigt ist. In Uebereinstimmung mit den vom Kaiserpaar ausgesprochenen Wünschen, von allen persönlichen Ehrungen bei dieser Veranlassung abzusehen, und die für solche in Aussicht genommenen Beträge wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zuzuführen, hatten die Inhaber verschiedener größerer Geschäfte den Vorschlag gemacht, eine allgemeine Illumination zu unterlassen und die dafür in Betracht kommenden Beträge ebenfalls nach den Wünschen des Kaiserpaars zu verwenden. Da z. B. allein die Kaiser-Geburtsstags-Illumination eines bekannten hiesigen großen Kaufmanns jedes Mal 40-50 000 Mark kostet, so hätte man wohl beträchtliche Summen den Wohlthätigkeitszwecken zur Verfügung stellen können. Eine Einigung aber konnte, wie der „Konj.“ erzählt, unter den Geschäftsinhabern nicht erzielt werden, so daß die silberne Hochzeit des Kaiserpaars durch die hiesigen großen Geschäftsbauer doch durch eine große Illumination gefeiert werden wird.

Die Inhaber der großen Geschäfte wissen sehr wohl, warum sie illuminieren. Kostet ihnen auch der in „hellem Licht“ erstrahlende Patriotismus ein schönes Stück Geld, so bringt er doch auch etwas ein. Es ist die beste Bekräftigung der Zeitungen berichten lang und breit darüber und bestimmte Kreise glauben sich dann verpflichtet, den so patriotisch sich zeigenden Geschäftleuten ihre Kundenschaft zuzuwenden zu müssen. So ist es auch zu erklären, daß unter den Geschäftleuten, die eben die Illumination als die beste Bekräftigung ansehen, eine Einigung auf Unterlassung derselben nicht zustande kam. Sie lassen es sich eben nicht nehmen!

Die Tragödie in der Heidestraße hat bereits ein Opfer gefordert. Fräulein Purley ist vorgestern in später Abendstunde im Krankenbette in Moabit gestorben. Man hatte anfangs geglaubt, die Bedauernswerte am Leben erhalten zu können, doch verschlechterte sich ihr Zustand derart, daß der Tod eintrat. Dagegen hat es den Anschein, als ob der Urheber des Dramas, der Reisende Köber, dem Leben erhalten bleibt. A., welcher ebenfalls im Krankenbette in Moabit darniederliegt, verzweifelt sich mit Entschiedenheit dagegen, daß eine Operation an ihm vorgenommen werde. Man muß daher annehmen, daß der Unglückliche den Tod herbeiführt. Das rechte Auge ist ihm durch den zweiten Schuß vollständig herausgerissen worden. Wird A. genesen, so wird das Drama jedenfalls noch im Gerichtssaal ein Schauspiel haben.

Der ausgebreitete Streifenbrand auf dem Vorhagenden Fabrikgrundstück in Tegeler, welcher schon seit Wochen wüthet, konnte bisher noch immer nicht beseitigt werden. Der Brand hat sich allmählich zu einem empfindlichen Uebelstand für die Anwohner herausgebildet. Aus diesem Grunde hat sich jetzt die Polizeibehörde mit der Anwesenheit befaßt. Die im Innern der Kohlenhalden infolge des Brandes sich anammelnden Gase werden nach außen gedrängt und belästigen die Umgebung. Anfangs hatte man versucht, den inneren Brand der Kohlen durch Ausschütten von Wasser zu löschen. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß das Feuer trotzdem fortwährte. Daraufhin wurde beschlossen, die Kohlen nach einem abgelegenen Feldgrundstück abzuführen. Es ist gleichzeitig an verschiedenen Stellen des Kohlenlagers damit begonnen worden.

Bei seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen hat gestern der Kaufmann Moritz A. aus der Mündenerstr. 38. A. war wegen einer Reihe von Vergehen schon seit längerer Zeit durch die Polizei gesucht worden. Als gestern abend ein Kriminalbeamter auf dem Postamt 36 am Gürtelbahnhof zu ihm hatte, beobachtete er den Kaufmann, als dieser am Schalter Briefe abgeben wollte. Der Beamte wollte A. sofort verhaften und als der Letztere dies bemerkte, griff er plötzlich in seine Tasche, holte flüchtig ein Gläschen Gift heraus, schlug es entwei und trank die Flüssigkeit. Bewußtlos brach er dann zusammen. Der Beamte schaffte den Lebensmüden sofort nach der Rettungswache am Gürtelbahnhof. Von dort wurde A. dann in einem Krankenwagen als Polizeigefangener nach der Charité überführt.

Drei jugendliche Missethäter sind gestern nachmittag in der Nähe des Forsthauses am Tegeler See von einem Gendarm aufgegriffen worden. Die Zeigenden waren schulpflichtige Jünglinge einer Erziehungsanstalt in der Turmstraße, waren gestern morgen von dort entwichen und nach Tegeler geflohen.

Die Moabiter Diebesgesellschaft befindet sich nunmehr vollständig hinter Schloß und Riegel. In den Monaten Oktober bis Dezember wurden in Moabit zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt, bei denen die Diebe mit großer Betrugsgewandtheit vorgehen. Sie drangen in den Nachtstunden in Geschäftslokale, am Tage in Privatwohnungen und Bodenverläge, und stahlen nicht nur Geld und

Wertgegenstände, sondern auch Lebensmittel, Wäsche und minderwertige Metallgegenstände als Kupferpfennige usw. Mitte Dezember gelang es der Kriminalpolizei vier Mitglieder der Diebesbande, junge Querschen im Alter von 20 bis 22 Jahren, in der Wittföderstraße zu verhaften, woselbst sie gemeinsam in einer Wohnung hausten. Hier wurden zwar eine ganze Menge aus Diebstählen herrührende Gegenstände aufgefunden, jedoch das eigentliche Lager der Bande konnte nicht entdeckt werden. Die Kriminalpolizei stellte aber fest, daß als Führer der Diebesbande der „Arbeiter“ Köhl, der bei seiner Mutter in der Wittföderstraße gewohnt hatte, sowie der „Arbeiter“ Lorenz, welcher sich unangemeldet bei seiner Geliebten in der Wittföderstraße aufhielt, in Betracht kamen. Die Behörde bemühte sich jedoch vergeblich der beiden Haupten der „Charaktere“ habhaft zu werden. Zwar gaben Köhl und Lorenz noch Beweise ihrer Thätigkeit durch mehrere Einbrüche in dem Stadtteil Moabit, doch bald wurde ihnen der Boden dort zu heiß und sie verschwanden spurlos. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden schon verhafteten Verbrecher waren erfolglos, sie konnten weder in den der Polizei bekannten Schlupfwinkeln, noch in Kaffeehäusern entdeckt werden. In der Nacht zum vergangenen Donnerstag ging es in einer Kaffeehalle in der Kochstraße ziemlich lebhaft zu. Zwei der Stammgäste hatten ein „gutes Geschäft“ gemacht und gaben reichlich zum Besten. Die große Stimmung der Gäste wurde aber plötzlich durch das Erscheinen mehrerer Kriminalbeamten unterbrochen, die sich die Gäste genauer ansahen und in diesen die schon längst gesuchten Einbrüche Köhl und Lorenz erkannten. Die beiden wurden geschlossen nach dem Präsidium überführt und von dort aus gestern nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Schon wieder ein Pferdediebstahl. Gestern wurde in der Waldemarstraße ein mit zwei kräftigen Pferden bespannter Lastwagen der Metallwarenfabrik von Hermann Grau gestohlen, während der Kutscher das Fuhrwerk wenige Minuten unbeaufsichtigt gelassen hatte. Der Wagen wurde etwa vier Stunden später in der Bannerstraße in Rixdorf aufgefunden. Die beiden Pferde sind von den Dieben zweifellos sofort verkauft worden.

Einen dreifachen Einbruchdiebstahl verübten Spitzbuben in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Geschäftslokale der Ortskrankenkasse der Gastwirthe und verwandter Gewerbe, Jüdischestr. 6. Die Einbrecher, welche wohl vermuteten, daß die Kassenverwaltung zum Sonnabend reichliche Gelder bereit halten würde zur Auszahlung der Wochenentlohn, mußten aber mit geringer Beute vorlieb nehmen. Nur an einem der beiden Geldsäcke konnten sie die Hinterwand öffnen, während der massive Tresor nur angebohrt vorgefunden wurde. Die Fülle der Beute waren gleichfalls erbrochen, ohne daß den Dieben irgend eine Beute in die Hände fiel. Die Kasse beklagt den Verlust von 67 Mark und sämtliche Nahrungsmittel der Beamten. Die Diebe müssen anscheinend sehr ungenießt ihr Handwerk ausgeübt haben. Zigarettenreste, erbrochene Malzextraktflaschen und die Wahrzeichen menschlichen Unwohlseins lassen im übrigen darauf schließen, daß die Spitzbuben der niedrigen Verbrecherzunft zugehörig sind. — Die Kasse wurde bereits vor circa 2 Jahren in gleicher Weise heimgegriffen. Auch damals erbeuteten die Diebe nur geringe Wertgegenstände. Zur Verhütung der Verheerungen sei erwähnt, daß die Kasse gegen Einbruch versichert ist.

Diebstähle in einer Fachschule. In der Fachschule der Freien Vereinigung selbständiger Barbier, Friseur und Perückenmacher in der Dresdenstraße hatte man schon seit längerer Zeit das Abhandenkommen von Barbierhandwerkzeug, Säeren, Messer und Bürsten bemerkt, ohne daß es gelungen wäre die Urheber der Diebstähle zu ermitteln. Ein Zufall führte auf die Spur der Diebe, es waren sogenannte „Modelle“ d. h. Leute, die von der Straße weg in die Fachschule geholt werden, damit die Friseurlehrlinge an ihnen das Haarschneiden und Frisieren praktisch erlernen. Eine ähnliche Einrichtung besteht bekanntlich auch in der alten Waisenstraße der Stralauerstraße, wo sich die Fachschule der großen (früher Wollschläger) Barbiervereinigung befindet. Einem Lehrling fielen mehrere Männer auf, die in der Nähe der Schule sich nach dem Werte von Haarbürsten erkundigten, wie sie in der Fachschule verwendet werden. Als er kurz darauf einen der Männer wieder als „Modell“ in der Fachschule erblickte, teilte er es dem aufstehenden Meister mit, der den Mann verhaften ließ. In der Wohnung des verhafteten „Modells“, dessen Kumpanten man auf der Spur ist, wurden verschiedene, offenbar aus Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden.

Der Vorstand des Berliner Arbeiter-Radsfahrervereins bittet und mitzuteilen, daß das in einer am 15. Dezember stattgehabten Versammlung der I. Abteilung des Arbeiter-Radsfahrervereins über den Genossen Friedrich Dehert ausgesprochene Gericht, wonach derselbe bei der Stadtverordnetenwahl freistimmig gewählt habe, vollständig auf Unwahrscheinlichkeit beruhe; Dehert habe vielmehr jederzeit seine Pflicht erfüllt.

## Vermischtes.

Das geborgte Verhältnis. Ja meine doch, so'n Raubmörder bin ich nicht, der ich hantepoh injodoch in vier Wochen in Haft behalten werden muß, äußerte im Tone des Unmuths von der Anklagebank aus der Währige Töpfer Emil B., als er sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Vorf.: Ach was, Sie wurden in Haft genommen, weil Sie keine Wohnung hatten. — Angell.: O ja, jehatt habe ich eine, ich war bloß nicht gemeldet, aber davor konnte ich nich. — Vorf.: Wo wohnen Sie denn? — Angell.: Bei'n verwandtschaftlichen Nled von uns'r Mutter ihc'r Familie. — Vorf.: Sie müssen sich bestimmter ausdrücken und Namen und Wohnung dieses Verwandten angeben. — Angell.: Ja möchte die Dame nich jerne hier in der Öffentlichkeit blamieren, indem ihr die Polizei wegen en Keenen Fehler nach Rummelsburg jeschickt hat. — Vorf.: So so. Wir wissen genug. Wie ist es nun mit

der Unterschlagung? Bekennen Sie sich schuldig? — Angell.: Reo, nich in die jeringste Entfernung. Ja mußte mich schleunigst wejen en notwendigen Bedürfnis entfernen un da jab ich denn einen Jungen, der uf der Straße stand, der Portemonnaie un en Zofchen. Et würde jleich eine Dame kommen in 'ne blaue Kluft un nach mir fragen, der sollte er dat Portemonnaie jeben. — Vorf.: Mit dem Anstun wollen wir uns doch nicht länger aufhalten. Wir wollen die Zeugin hören. Diese, welche dem Angeklagten einen triumphierenden Wid jutzirft, gibt in drastischer Weise folgende Sachdarstellung: Also, wat mein Bräutigam is, befindet sich jehenzwärtig in Untersuchungshaft. Da so'n Mensch aber doch manchmal Turkel haben kann un freijesprochen wird, so wollte ich mir wejen jänglichen Kungel an Herrenbekanntschäften nich jleich en neuen Bräutigam anschaffen. Genmal will nu aber doch ooch der anständigste Mensch sich mal int Verjahren stürzen un da mein Qujo sich schon in die dritte Woche nich hadde sehen lassen, sage ich zu Juste, wat meine Arbeitskollejin in der Fabrike is, der ich jecne mal in en anständiget Scherbellokal jeben möchte, aber nich allene, indem der doch for een anständiget Köchen zu scharnitlich wäre. — Vorf.: Nun wollten Sie mit dem Angeklagten ein Konzert besuchen? — Zeugin: Dat kommt noch nich, Herr Gerichtshof. Also Juste sagte zu mir: Jch schon mit dem Angeklagten, wat een Bekannter von mir is. Er hat woll en Paar riesige Trittlinge — mein Bräutigam jott immer, der Kapotum damit der linke Rheimifer abjeteeten hadde — aber er kann damit Blah machen int Bedränge un dazit jont ne pilseine Sohle. Außerdem is er for Anstund und jelt nach keene Sechserstampe jar nicht hin, wo doch die Jeshelhaft immer jemisch is. Dat soll ich Ihnen sagen, Herr Gerichtshof! Den ersten Sonndagnachmiddag holte er mir ab, indem Juste ihn bejellt hatte. — Vorf.: Wie kamen Sie dazu, dem Angeklagten ihr Portemonnaie zu geben? — Zeugin: Na, der is doch en janz schlauer Krappen. Wie wir unterwegs sind, jott er: Freilein, sagt er, wir möchten en eejentlich en bißchen vernütern, wat hier for en Billiget zu haben es, während damit in 'n Dazlokal vilte Geld verjempert wird. Na, ich jehc hem ooch mit rin in't Lokal. Hier vertilgt er erst zwee einmagrinde Schneiderkarpen un prumpt da noch zwee Paar Anobelanten druf. Als er denn dazu noch en Stückener drei Rorbheiser verjastet hatte, jott er denn, ich sollte die Paar Kröten man ausjelen, wobei er mir ooch schon dat Portemonnaie aus der Hand reißt un den Mann bejellt. — Vorf.: Warum ließen Sie sich das Portemonnaie nicht wiedergeben? — Zeugin: Et jott ich jleich in die Tasche un blamiere konnte ich ihn doch nich vor alle Reite. Rein janzes Geld von die Fabrike war drin, außjerednet 7 M. fufzig. — Vorf.: Was geschah nun weiter? — Zeugin: Nu meente er denn, der ich jeshwinde mal austreten möchte un schrumml war der scharne Herr lat. — Vorf.: Er behauptet, er sei plötzlich unwohl gemorden und habe sich aus der Apotheke ein Medicament holen wollen. — Zeugin: Der Mensch lügt wie jedrucht, en unwohler Jast hadde unmöglich so vilte verschlingen können, wie er in der Kneipe jebban hat. — Vorf.: Angeklagter, wat wollten Sie denn für ein Mittel holen? — Angell.: Etwas Nabarber. Die sauren Heringe waren mir dor'm Rajen jeben jeblichen. Et war en janz miserabelt un schleimjet Jeshel. — Zeugin: Det det man alles en janz jeshleijer Rumpay is. — Vorf.: Ja, zu dieser Ansicht wird wohl auch der Gerichtshof gelangen. — Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Ueber die Ermordung eines Oberleutnants wird aus München-Grabbach gemeldet: Seit Oktober wurde der hier wohnende Leutnant a. D. Noos vermißt. Heute fand man seine Leiche mit abgetrenntem Kopf an der Weidener Landstraße vergraben. Als des Nordes verdächtig wurden der Aufwärter Adolf Blömers, seine Frau und sein Bruder, die im Hause des Ermordeten wohnten, festgenommen. Sie gestanden, daß die beiden Männer Noos im Keller betäubt und ihm den Kopf abgejagt haben.

Der Oberleutnant war lange Zeit im Großen Generalstab tätig und erhielt seinen Abschied wegen eines Rückenleidens.

**Arbeiter-Samariter-Kolonie.** Montag 2. Abteilung Frauenstr. 154. Vortragende: Fräulein Dr. Bogodjinsk. Donnerstag 4. Abteilung Lichtberg, Schornsteinstraße 69. Herr Dr. Neumann. Außerdem Freitagabend im Genossenschaftshaus, Stargarderstraße 3 (Kelleraum) Herr Dr. Kunz. Vortragsthema: Beckenmengen — Erkrankungen — Hitzschlag — Hitzschlag — Beschädigungen durch Elektrizität. — Nach dem Vortrag praktische Uebungen. Mitglieder können jederzeit eintreten. Einschreibegelb 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

**Achtung! Heimarbeiterinnen der Wäsche und Kramottenbranche!** Die nächste Zusammenkunft für den Norden findet Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, bei Löwenstein, Straußenerstraße 25 statt. Tagesordnung: Haben die Arbeiterinnen Vorteil von der Invaldensicherung? Referent: Kollege R. Polenski. Die Parteigenossen werden ganz besonders gebeten, ihre Frauen und Töchter auf diese Zusammenkunft aufmerksam zu machen. Die Sektionsleitung.

**Deutscher Arbeiter-Abenteurer-Bund.** Ortsgruppe Berlin. Bezirk II. Sonntagmorgen 4 Uhr, Alexanderstraße 71, I. Bezirksklub. Vortrag: — Bezirk V. Montagabend 7 1/2 Uhr zum roten Meer, Lydenstraße 18; Bezirksklub. Vortrag des Genossen A. Störmer. — Bezirk Schmelz und Rosette. Montagabend 7 1/2 Uhr bei Lehmann, Bülowstraße 59; Genossenschaftliche Vereinigung.

**Allgemeine Familien-Verbrecherliste.** Heule: Jährling Aderstraße 123 bei Wiesenhal von 3-5 Uhr.

**Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Wahlkreis Brandenburger-Stadt und Land.** Dienstag, den 15. Januar, abends 9 Uhr bei Dittmoss, Schillingstraße 24: Versammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Brandenburg.

**Sozialdemokratischer Distriktsklub „Moabit“.** Montag, den 15. Januar, bei Seckstein, Salzweberstraße 16. Vortrag über „Krankenversicherungsgesetze“. Referent Herr Gärtner. Gäste haben Zutritt.

## Briefkasten der Redaktion.

M. M. S. S. Die sogenannte „Schwarze Liste“ wird nur den Hausbesitzern verabsolgt, die Mitglieder der Haus- und Grundbesitzervereine sind und dem Bunde angehören.

**Sozialdemokratischer Wahlverein zu Rixdorf.**  
Dienstag, den 16. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Lokal von Hoppe, Hermannstr. 49:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines zweiten Expedienten. 3. Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und des Bibliothekars. 4. Diskussion. 5. Vereinstätigkeiten. 6. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert!  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet  
Der Vorstand.

**Möbel**  
Polsterwaren  
Sofas, Matratzen, Garnituren,  
Bettstellen. 312V\*  
Otto Dornbusch, Tapetier und Dekorateur.  
47 Bergstraße 47.  
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

**Emil Hoegner**  
Grunewaldstraße 108.  
Wäsche-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren,  
Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten.  
**Herren-Artikel.**  
Mitglied von 8 Rabatt- u. Sparvereinen.  
268V\*

**Rixdorf.**  
Fritz Hoppes Festsäle.  
Hermannstraße 18/19.  
Jeden Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball**  
bei stark besetztem Orchester.  
Anfang 8 Uhr.  
Hierzu ladet ein  
**Fritz Hoppe.**  
Große Säle bis 1500 Personen zu  
Rechtschaffen, sowie schöne Vereins-  
zimmer von 40, 75, 100 und 150  
Personen stehen den Vereinen zur  
Verfügung.

**Rixdorf.** Neu eröffnet!  
Hermannstraße 58 II  
**Masken - Garderobe**  
von J. Lemser. 1150  
Reichs Auswahl. Solide Preise.  
J. Biesel, Rixdorf, Steinmühlstr. 9.  
Alteste Restaurations-  
Große Auswahl in Herren- u. Damen-  
Kleider sowie fertiger Kleider- und  
Arbeitergarderobe, Mädchenmäntel,  
Kollimäden. 3138\*

**Otto Schrader**  
Uhrmacher  
Friedrichsberg — Berlin O.  
Frankfurter Chaussee No. 3  
am Bahnhof Frankfurter Allee  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Uhren, Gold-, Silber-  
und Alfenide-Waren.** 308V\*  
Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.  
Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 191.

**Gswald Scholz, Rixdorf.**  
Königsplatz, Bergstraße 141.  
Savannen, Handjüche, Wäsche,  
— Regenschirme, Epazierstöcke.  
**Schirmreparaturen und Bezüge.**  
Nach auf  
Zahlung.  
**W. Becker, Charlottenburg,**  
Nilmersdorferstr. 127 I,  
Edle Schillerstraße  
(sein Laden).  
**Billigstes Spezialgeschäft in  
Phonographen.**  
Hartguß-Walzen 70 Pf., Schallplatten 65 Pf.,  
Konzert-Phonographen 4,00 M., Edison-Phono-  
graphen und Goldguß-Walzen. 2918\*  
Alle Reparaturen und Zubehörsätze.